



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften



Evaluation des Fernstudiums

„Feministische Theologie“ / „Theologie geschlechterbewusst – kontextuell neu denken“

Ein Auftrag des Studienzentrums der Evangelischen Kirche
Deutschland (EKD) für Genderfragen in Kirche und Theologie

Projektbearbeitung durch:

Conny Enß | Marlene Hartmann | Dr. Ingmar Schäfer | Stine Ziegler
(Forschungsteam des Projektbüros Angewandte Sozialforschung)

Redaktion: Tina Wiesner, Christian Mangold

Hamburg, Juli 2015



Projektbüro Angewandte Sozialforschung

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund und Forschungsfragen.....	3
2. Methoden	5
2.1. Online-Umfrage	5
2.1.1. Operationalisierung der Fragestellung.....	5
2.1.2. Methoden, Ausschöpfungsquote und Antwortverhalten	6
2.2. Fokusgruppendifkussion und Trägerbefragung	8
2.2.1. Entwicklung der Erhebungsinstrumente	8
2.2.2. Auswahl der Teilnehmenden für die Fokusgruppendifkussionen mit (ehemaligen) Studierenden.....	9
2.2.3. Auswahl der Gesprächsteilnehmer für die Träger_innenbefragung	10
2.2.4. Methodisches Vorgehen bei der Auswertung der Fokusgruppendifkussionen	10
2.2.5. Methodisches Vorgehen bei der Auswertung der telefonischen Trägerbefragung	12
3. Ergebnisse der Online-Umfrage	14
3.1. Wer nutzt das Fernstudium?	14
3.2. Wie wird das Fernstudium bewertet?.....	17
3.3. Wie geht das Fernstudium in den Alltag ein?.....	22
3.4. Offene Angaben zum Fernstudium	27
3.5. Zwischenfazit	27
4. Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen	29
4.1. Ort 1	29
PHASE 1.....	29
PHASE 2.....	30
PHASE 3.....	34
4.2. Ort 2	36
PHASE 1.....	36
PHASE 2.....	38
PHASE 3.....	40
4.3. Ort 3	42
PHASE 1.....	42
PHASE 2.....	43
PHASE 3.....	45

5. Ergebnisse der Trägerbefragungen.....	47
5.1. Ort 4	47
PHASE 1.....	47
PHASE 2.....	47
PHASE 3.....	48
5.2. Ort 5	49
PHASE 1.....	49
PHASE 2.....	50
PHASE 3.....	51
5.3. Ort 3	52
PHASE 1.....	52
PHASE 2.....	53
PHASE 3.....	54
5.4. Ort 6	55
PHASE 2.....	55
PHASE 3.....	56
PHASE 3.....	58
5.5. Ort 7	58
PHASE 1.....	58
PHASE 2.....	58
PHASE 3.....	59
6. Fazit und Ausblick	61
6.1. Zusammenschau der qualitativen und quantitativen Ergebnisse.....	61
6.2. Ausblick	64
7. Danksagung.....	65
8. Anhang.....	66
8.1. Fragebogen zur Online-Umfrage.....	66
8.2. Leitfaden für die Befragung der (ehemaligen) Studierenden.....	74
8.3. Erhebungsbogen für die Telefonbefragung der Träger_Innen des Fernstudiengangs ...	75
8.4. Offene Angaben zum Fernstudium aus der Online-Befragung.....	77

1. Hintergrund und Forschungsfragen

Seit Beginn der 2000er Jahre bieten die Evangelische Frauenarbeit (EFD), das Frauenstudien- und -bildungszentrum der EKD (FSBZ) bzw. ihre Nachfolgeorganisationen Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) und das Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium im Comenius-Institut das Fernstudium „Feministische Theologie“ an, das sieben Studienbriefe umfasst. Im Rahmen einer Revision dieser Briefe wurden und werden die Studienbriefe grundlegend konzeptuell überarbeitet, um aktuelle Diskussionen und Erkenntnisse in diesem Themenbereich systematisch in das Material aufnehmen zu können. Im Zuge der Revision wurde der Titel des Studiengangs in „Theologie geschlechterbewusst – kontextuell neu denken“ umbenannt.

Durch die Überarbeitung des Studienmaterials eröffneten sich den beteiligten Akteur_innen weitergehende Fragen, die im Austausch mit dem Forschungsteam des Projektbüros Angewandte Sozialforschung in der folgenden Form präzisiert wurden:

- Welche Personengruppen nutzen das Fernstudium? Welche Zugänge zum Studium und Motivationen lassen sich identifizieren?
- Welche Erfahrungen machen die Teilnehmenden mit dem Fernstudium? Wie bewerten sie die Durchführung und die Inhalte des Studiums und die dazugehörigen Studienbriefe?
- Wie gehen die Erfahrungen, Fähigkeiten und Erkenntnisse aus dem Studium in den Alltag der Studienteilnehmer_innen ein?
- Inwiefern können die Erfahrungen aus dem Fernstudium für die Weiterentwicklung des Studiums einerseits, für einen breiter angelegten geschlechterbewussten Diskurs in der Evangelischen Kirche Deutschland andererseits genutzt werden?

Diese Fragen sollten von externen Wissenschaftler_innen evaluiert werden. Ziel der Evaluation war es,

- 1) einen Überblick über die konkrete Inanspruchnahme dieses Studiums und der dazugehörigen Briefe und
- 2) einen vertieften Einblick in die Motivlagen und Bewertungen mit Blick auf das Fernstudium sowie die Studienbriefe aus Sicht der Nutzer_innen zu erhalten.

Ein Forschungsteam des Projektbüros Angewandte Sozialforschung wurde hiermit beauftragt. Die Gewährleistung eines hohen Qualitätsstandards ist eine der zentralen Prämissen des Projektbüros Angewandte Sozialforschung. Der Ansatz des Projektbüros besteht darin, dass keine Forscher_in ein Projekt allein bearbeitet, sondern stets in Teams zusammengearbeitet wird. Entscheidungen und Arbeitsschritte können so gemeinsam abgestimmt werden und in allen Phasen des Projekts findet eine Überprüfung der laufenden und abgeschlossenen Arbeitsschritte statt. Sämtliche Forschungsarbeiten werden von den einzelnen Wissenschaftler_innen mit der bei ihnen üblichen Sorgfalt, unter Zugrundelegung des ihnen bekannten Standes der Wissenschaft und Technik und unter Beachtung der Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis durchgeführt. Die beteiligten Forschenden orientieren sich zudem am Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Insbesondere berücksichtigen sie bei ihrer Arbeit die Grundsätze der Integrität und Objektivität, den Anti-Diskriminierungsgrundsatz und die Zivilklausel. Bei der Anleitung der beteiligten Studierenden wird auf die Einhaltung dieser Richtlinien ebenso geachtet.

Die Evaluation fand in zwei voneinander unabhängigen Modulen statt: Modul 1 umfasste eine Online-Umfrage unter (ehemaligen) Teilnehmenden am Fernstudiengang, Modul 2 qualitative Befragungsformen, bei denen über die Teilnehmenden hinaus Einrichtungen und Akteur_innen, die den Fernstudiengang anbieten, berücksichtigt wurden.

Es wurde bewusst eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Annäherung an den interessierenden Gegenstand – das Fernstudium – gewählt. Beide wissenschaftlichen Herangehensweise bieten unterschiedliche Möglichkeiten und Grenzen, die bei einer Zusammenschau einen Zugewinn an Erkenntnis ermöglichen: Während quantitative Forschung dem Ziel der Objektivität und Repräsentativität verpflichtet ist, sich aber nur begrenzt zur Aufdeckung von unbekanntem Sachverhalten eignet, liegt die Stärke qualitativer Forschung gerade in ihrem explorativen Charakter, wobei sie keinerlei Aussage über Häufigkeit und Repräsentativität der gefundenen Phänomene zulässt.

Die beiden Module werden im Folgenden im Detail vorgestellt. Im Anschluss daran erfolgt eine Darstellung der Ergebnisse, die innerhalb der einzelnen Module generiert werden konnten. Den Abschluss des vorliegenden Berichts bildet eine zusammenfassende Perspektive auf den Fernstudiengang vor dem Hintergrund der oben genannten Fragestellungen.

2. Methoden

Im Fokus von Modul 1 standen Erhebung und deskriptive Analyse von Daten zur Inanspruchnahme des Fernstudiums und der Studienbriefe. Dabei sollten soziodemographische Daten der Teilnehmenden erfasst werden, eine Bewertung des Studiengangs durch die Teilnehmenden stattfinden und ihre Verankerung in kirchlicher Arbeit vor und nach dem Studium beschrieben werden. Zur Bearbeitung dieser Fragen wurde eine Online-Umfrage unter den Studierenden sowie Absolvent_innen des Fernstudiums durchgeführt. Diese quantitative Erhebungsmethode ist mit vergleichsweise geringem zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden, da die Befragten die Umfrage eigenständig durchführen. Es wurde zudem davon ausgegangen, dass die Zielgruppe (Studierende und Absolvent_innen des Fernstudiums) über die nötige Medienkompetenz verfügt und daher eine solche Umfrageform geeignet erscheint. Eine Stichprobenziehung war aufgrund der vergleichsweise kleinen Grundgesamtheit von maximal 1.000¹ (ehemaligen) Teilnehmenden am Fernstudium nicht erforderlich, sodass die Umfrage als Vollerhebung konzipiert wurde.

In Ergänzung zur Erhebung von Informationen zur Inanspruchnahme des Fernstudiums sollten in Modul 2 vertiefte Einblicke in die Erwartungen an das Studienprogramm und in Bewertungen desselben ermöglicht werden. Vor allem die Qualität des revidierten Studienmaterials aus Sicht der Nutzer_innen stand dabei im Mittelpunkt. Darüber hinaus sollten auch die Einrichtungen und Akteur_innen, die das Fernstudium anbieten, zu ihren Erfahrungen damit befragt werden. Zur Untersuchung dieser Fragestellungen wurden Fokusgruppendifkussionen als qualitative Erhebungsmethode gewählt. Hierbei handelt es sich um eine teilstandardisierte Erhebungsmethode, da die Erhebung zwar mithilfe eines strukturierten Leitfadens durchgeführt wird, aber explizit Offenheit für darüber hinaus gehende Aspekte und davon abweichende Diskussionsverläufe vorgesehen ist. Maßgeblich ist die Schaffung einer Atmosphäre, die möglichst alle Teilnehmenden zur Diskussion der fraglichen Themen anregt.

Wie bereits in Kapitel 1 beschrieben wurden die Studienbriefe zwischenzeitlich überarbeitet. Dadurch gehen zwei verschiedene Versionen des Studienmaterials in die Evaluation ein. Die überarbeiteten Briefe wurden von den beteiligten Trägern zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingeführt, sodass sich die Umbruchphase am Übergang von altem zu neuem Material sehr heterogen gestaltete. Aus diesem Grund war keine scharfe Trennung zwischen den beiden Versionen der Studienbriefe möglich und ein Vergleich des Nutzungsverhaltens und der Bewertungen zwischen altem und neuem Studienmaterial konnte nicht vorgenommen werden. Die hier vorgestellte Evaluation bezieht sich damit immer auf das Studium als Ganzes und Veränderungen im Zeitverlauf können nicht ursächlich auf die Überarbeitung des Studienmaterials zurückgeführt werden.

2.1. Online-Umfrage

2.1.1. Operationalisierung der Fragestellung

Die Online-Umfrage wurde durchgeführt, um drei Fragestellungen zu beantworten. Zunächst sollte ermittelt werden, wer das Fernstudium nutzt. Dabei wurden soziodemographische Daten, der Status der Kirchenmitgliedschaft sowie Informationen zu Religiosität und Lebenszufriedenheit abgefragt. Anschließend wurden die Umfrageteilnehmer_innen gebeten, den Studiengang zu evaluieren. Dabei wurden von diesen insgesamt fünf Dimensionen des Studiengangs in jeweils

¹ Die genaue Anzahl ist nicht dokumentiert. Etwa 600 Personen wurden mit der Bitte um Teilnahme an der Online-Umfrage erreicht. Die Anzahl der erreichten Personen genau zu beziffern, ist aufgrund des mehrstufigen Ansprechverfahrens nicht möglich (s. auch Kapitel 2.1.2).

zwei Fragen bewertet. Außerdem wurden die einzelnen Studienbriefe evaluiert. Um die Ergebnisse besser interpretieren zu können, wurde zusätzlich analysiert, ob die o.g. Dimensionen je nach Nutzer_innenmerkmalen unterschiedlich eingeschätzt wurden. Als dritte und letzte Fragestellung wurde untersucht, wie die Erfahrungen aus dem Fernstudium in den Alltag der Teilnehmer_innen eingehen. Hierbei wurde einerseits eine retrospektive Vorher-Nachher-Einschätzung des kirchlichen Engagements vorgenommen und andererseits wurden die Lebensbereiche abgefragt, in denen die konkreten Inhalte des Fernstudiums angewendet wurden. Abschließend hatten die Teilnehmer_innen noch Gelegenheit, mit ihren eigenen Worten den Studiengang zu kommentieren. Der ausführliche Fragebogen findet sich im Anhang.

2.1.2. Methoden, Ausschöpfungsquote und Antwortverhalten

Die Umfrage fand zwischen dem 4. Februar 2015 und dem 4. März 2015 statt. Die Träger wurden gebeten, ein Anschreiben des Forschungsteams sowie des Auftraggebers mit Bitte um Studienteilnahme und Link zum Fragebogen an die Teilnehmer_innen zu verschicken. In zwei Nachfassaktionen, die am 19. Februar 2015 und 26. Februar 2015 verschickt wurden, wurden die potentiellen Umfrageteilnehmer_innen an die Beantwortung der Umfrage erinnert. Leider waren keine genauen Informationen darüber verfügbar, wie viele Personen seit Einrichtung des Fernstudiengangs ein Studium begonnen bzw. absolviert haben. Aus diesem Grund kann die Grundgesamtheit nicht beschrieben werden. Eine Ausschöpfungsquote kann ebenfalls nicht berechnet werden, da von einigen Trägern die Anzahl der angeschriebenen Personen nicht dokumentiert wurde. Insgesamt nahmen 115 Personen an der Umfrage teil. Im Schnitt benötigten die Umfrageteilnehmer_innen 20 Minuten für die Beantwortung des Fragebogens, wobei die Bearbeitungszeit eine Spannweite von 6 bis 60 Minuten aufwies. Zusätzlich zu den 115 Umfrageteilnehmer_innen hatten weitere 89 Teilnehmer_innen mit der Umfrage begonnen, diese aber während der Bearbeitung abgebrochen. 98% der Abbrüche erfolgten vor oder bei Frage 1. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Abbrüche der Befragung kein Resultat problematischer Frageformulierungen ist.

Die Online-Umfrage umfasste insgesamt 42 (teil-)standardisierte Fragen sowie eine offene Abschlussfrage. Die Datenaufbereitung und -auswertung wurde mit dem Statistikprogramm SPSS vorgenommen. Der Großteil der Analysen erfolgte in Form von Häufigkeitsauszählungen. Dabei wurden Anteile von Umfrageteilnehmer_innen in Prozent angegeben und Häufigkeiten als arithmetisches Mittel und Standardabweichung dargestellt. Die Standardabweichung ist ein Maß für die Streuung der Antworten und beschreibt die durchschnittliche Abweichung der Messwerte vom arithmetischen Mittel. Zur Auswertung der Religiosität wurden die einzelnen Dimensionen zu einem Gesamtscore zusammengefasst, in dem alle Antworten zusammengerechnet, durch die Anzahl der Items geteilt und prozentuiert wurden. Das gleiche Vorgehen wurde bei den jeweils zwei Fragen zu den fünf Evaluationsdimensionen angewendet. Zusätzlich zu den Häufigkeitsauszählungen wurde mit multivariaten linearen Regressionen die Frage untersucht, ob Nutzer_innenmerkmale die Evaluationsergebnisse beeinflussen.

Die Plausibilität der Antworten wurde geprüft. Die Verteilung der Werte in den einzelnen Variablen zeigte eine ausreichende Varianz (d.h. die Antworten konzentrierten sich nicht nur auf einzelne Kategorien) und wenig Tendenz zu Decken-/Bodeneffekten (d.h. es wurden nicht fast ausschließlich die oberen oder unteren Kategorien einer Skala ausgewählt). In der Evaluation überwogen zwar positive Einschätzungen, aber die einzelnen Items unterscheiden sich in der Bewertung z.T. sehr deutlich voneinander. Die Verteilung der Antworten in den „Faktfragen“ (z.B. zur Soziodemographie) schienen plausibel zu sein. In den Freitextkommentaren fanden sich keine

Hinweise auf unverständliche, mehrdeutige oder durch soziale Erwünschtheit verzerrte Fragen.
Zusammenfassend werden die Ergebnisse als plausibel eingeschätzt.

2.2. Fokusgruppendifkussion und Trägerbefragung

2.2.1. Entwicklung der Erhebungsinstrumente

Konkretisierung des Erkenntnisinteresses

Unser Treffen am 9.12.2014 diente der Konkretisierung des Erkenntnisinteresses der Auftraggeber_innen. Für die qualitative Erhebung in Form von Fokusgruppen wurden drei verschiedene Auswertungsmodelle vorgestellt, die jeweils unterschiedliche Schwerpunkte des Erkenntnisinteresses fokussieren. Zur Vorbereitung wurden die im Begleitband zum Studium hervorgehobenen Lernziele als Orientierung benutzt. Demnach soll das Fernstudium Theologie feministisch bzw. Theologie geschlechterbewusst – kontextuell neu denken

- Frauen und Männern, die an einer erfahrungsnahen, kontextuellen Theologie interessiert sind, Gelegenheit geben, systematisch-theologisches Denken zu lernen und eine grundlegende theologische Bildung zu erwerben,
- zur Übersetzung von neueren Impulsen universitärer Theologie beitragen,
- Frauen und Männern einen Einblick in eine sinnstiftende, einflussreiche und lebendige Theologie geben,
- Theorie und Praxis vermitteln und eine theologisch fundierte Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubenstraditionen ermöglichen,
- den inzwischen entstandenen Kanon an feministisch-theologischen und geschlechterbewusst-theologischen Informationen, Einsichten und Texten systematisch und einladend vermitteln,
- das kritische, politische Potenzial feministischer bzw. geschlechterbewusster Theologie über die Fernstudierenden neu in Kirche und Gesellschaft zur Wirkung bringen.

Kurzvorstellung der Modelle:

- Modell 1: Vertikale Auswertung, die stärker auf das Individuum abzielt, mit dem Anspruch individuelle Deutungsmuster zu verstehen und eine Typik von Student_Innen zu bilden. (Objektive Hermeneutik und Kategorisierung mit Typenbildung)
- Modell 2: Horizontale Auswertung, die stärker erlaubt einzelne thematische Schwerpunkte der Studienbriefe aufzugreifen und deren Bewertung zu analysieren. (Themenzentrierte Auswertung, qualitative Inhaltsanalyse)
- Modell 3: Phasenspezifische Einteilung des Studiums mit hoher thematischer Offenheit. Hier nutzen wir den Zeitverlauf als Orientierung zur Bewertung des Studiums:
 1. Zugang zum Studium
 2. Studienverlauf
 3. Nach dem Studium

Die Themen sind nicht vorgegeben. Die Gruppe kann diskutieren und die Richtung des Gesprächs selbst gestalten. In diesem Modell werden Einblicke über die offene Expert_innenperspektive gewonnen. Die Auswertung erfolgt stärker deskriptiv. Zudem ist dieser offene Ansatz ein sehr wertschätzender Ansatz, der dem Expert_innenstatus der Fokusgruppenteilnehmer_innen gerecht wird und entsprechend pragmatisch die Erfolge

des Studiums und die Verbesserungsvorschläge der Teilnehmer_innen, in den Fokus rückt.

Zusätzlich wurde angeregt, die Fokusgruppenmoderation durch Visualisierung zu unterstützen, auch um gegenüber den teilnehmenden Expert_innen größtmögliche Transparenz und Offenheit zu gewährleisten.

Im Ergebnis der Diskussion der drei Modelle wurde entschieden, dass ein offener thematischer Ansatz, der sich am Studienverlauf orientiert (Modell 3), am ehesten mit den Zielen der Auftraggeber_innen und der gewünschten Art der Ergebnisse korrespondiert.

Erkenntnisinteresse des Studienzentrums der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie

Die Auswahl des Ansatzes begründet sich in den relevanten Fragen, die durch diesen Ansatz abgedeckt werden. Neben der Frage des Zugangs und der zugrundeliegenden Motivation der Teilnehmer_innen, stellt sich insbesondere die Frage, inwiefern das Fernstudium zu einem Output in Form von kirchlichem oder anderweitigem gesellschaftlichem Engagement führt. Wie werden die Inhalte des Fernstudiums weitergetragen? Mündet die theoretische Auseinandersetzung mit den Themen des Fernstudiums in eine Aktivität? Gibt es also Multiplikatoreffekte?

Auch der Einfluss des Fernstudiums auf die persönliche Entwicklung der Student_innen ist hierbei von Relevanz: Inwiefern hat sich die persönliche Auseinandersetzung mit Glaube und Kirche verändert? Hat sich gar der eigene Glaube gewandelt oder in eine neue Sprache gekleidet? Identifizieren sich die Studierenden stärker oder schwächer mit der Institution Kirche?

Außerdem sollte geklärt werden, ob sich der (auch in den Lernzielen formulierte) Anspruch an das Fernstudium erfüllt: Inwiefern wird das Fernstudium als Erfolgsgeschichte wahrgenommen? Wo besteht Verbesserungsbedarf und was läuft schon gut? Welche Bildungsangebote und Unterstützung über das Studium hinaus wünschen sich die Student_innen?

Eine Berücksichtigung des Auswahlkriteriums, wer mit welchem Studienmaterial studiert hat (alte Fassung der Studienbriefe im Vergleich zur überarbeiteten Fassung der Studienbriefe) halten wir im Rahmen dieser Evaluation nicht für sinnvoll, da die vergleichende Bewertung der Inhalte der einzelnen Studienbriefe den zeitlichen Rahmen der Fokusgruppen übersteigt und nur nachgeordnet zum Erkenntnisinteresse der Auftraggeber_innen gehört.

Die Leitfragenentwicklung der Träger_innenbefragung erfolgte auch phasenspezifisch und leicht modifiziert. Hier waren die Fragen nach dem Zugang der Student_innen in Phase 1, die Frage nach der Bewertung des Studiums in Phase 2 und die Frage des Outputs nach dem Studium leitend.

2.2.2. Auswahl der Teilnehmenden für die Fokusgruppendifkussionen mit (ehemaligen) Studierenden

Für die Auswahl der Gesprächsteilnehmer_innen wurde vereinbart, die jeweiligen Träger des Studiums zu kontaktieren, da diese über die Verteilerliste der aktuell Studierenden sowie der Absolvent_innen verfügen, und diese mit der Organisation zu betrauen.

Dazu wurden seitens des Studienzentrums Ansprechpartner_innen benannt, da bisher nicht alle Träger mit überarbeiteten Studienbriefen gearbeitet haben.

Seitens des Projektbüros wurden entsprechende Einladungsschreiben verfasst, die von den Ansprechpartner_innen weitergeleitet wurden.

Die Auswahl der Teilnehmer_innen sollte in der Form erfolgen, dass das Projektbüro Termine vorgibt und jeweils die ersten angemeldeten Teilnehmer_innen (fünf bis acht Personen) befragt werden. Die Ansprache der Teilnehmer_innen gestaltete sich jedoch schwieriger als gedacht, so dass an zwei Standorten Ersatztermine angeboten werden mussten, um die Befragung zu ermöglichen. Dies führte zur Verzögerung der Erhebung.

2.2.3. Auswahl der Gesprächsteilnehmer für die Träger_innenbefragung

Die ursprünglich angedachte Fokusgruppendifkussion mit den Personen, die vor Ort für die Koordinierung und Durchführung des Fernstudiums zuständig sind, konnte aus terminlichen Gründen der Träger_innen nicht realisiert werden. Alternativ wurde gemeinsam zwischen dem Studienzentrum der EKD für Genderfragen und dem Projektbüro abgestimmt, leitfadengestützte Telefoninterviews zu führen.

Basierend auf einer vom Studienzentrum zur Verfügung gestellten Trägerliste wurden vom Forschungsteam des Projektbüros Termine zur Durchführung eines Telefoninterviews vergeben. Die Motivation zur Beteiligung war seitens der Träger_innen sehr hoch, so dass die Interviews im Rahmen des im Vorwege fixierten Zeitfensters stattfinden konnten.

Mit dem Wissen um mögliche Weiterverwendung der Erhebungsdaten war es für uns relevant, die Träger_innen zu interviewen, aus deren Zuständigkeitsbereich auch die Teilnehmenden an den Fokusgruppendifkussionen gewonnen werden konnten, um einen Abgleich der Perspektiven in den jeweiligen Regionen zu ermöglichen. Darüber hinaus war es uns wichtig, zusätzlich auch ein Interview mit einer nicht im Norden liegenden Region zu führen. Mit der Zusage der Trägerin von Ort 7 konnte dieser Anspruch realisiert werden.

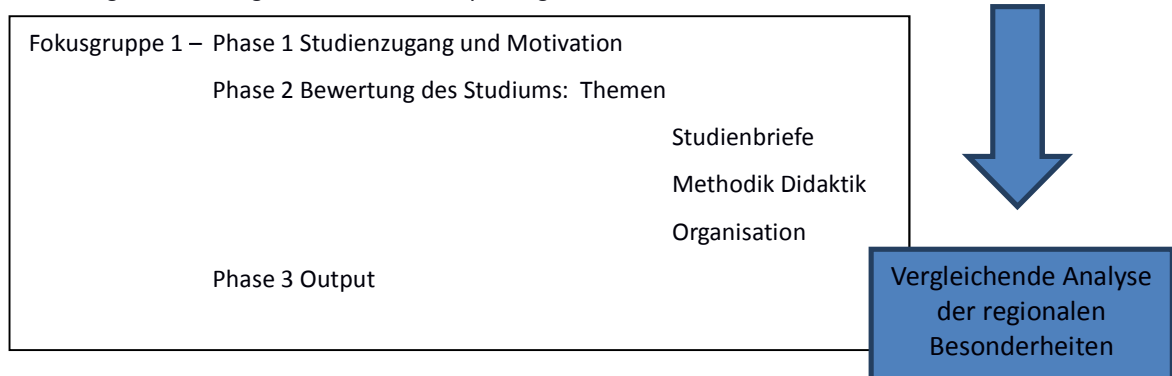
2.2.4. Methodisches Vorgehen bei der Auswertung der Fokusgruppendifkussionen

Das Orientierungsmuster für die Auswertung bildet die phasentypische Einteilung der Leitfragen.

- Phase 1: Bezeichnet den Zeitraum vor Beginn des Studiums
- Phase 2: Bezeichnet den Zeitraum von Anfang bis Ende des Studiums
- Phase 3: Bezeichnet den Zeitraum nach dem Studium.

Diesem Muster entsprechend wurden die Antworten und Diskussionsstränge den einzelnen Fragestellungen und Studienphasen zugeordnet. Nach der phasenspezifischen Beantwortung der Fragen folgte eine zusammenfassende Analyse der positiven Bewertungen und Optimierungsvorschlägen.

Abbildung 1 Darstellung der vertikalen Analysemöglichkeit



Der Vorteil dabei, nah am Material zu arbeiten, wird in den verschiedenen Möglichkeiten und Perspektiven der Auswertung gesehen. So ist zum einen eine vertikale Auswertung der erhobenen Daten möglich (s. Abbildung 1). Hierbei werden die Erkenntnisse nach Regionen geordnet ausgewertet, sodass regionale Besonderheiten herausgearbeitet werden können.

Zum anderen besteht die Möglichkeit einer horizontalen Analyse, in der die Themen und Bewertungen aus den drei Fokusgruppendifkussionen entlang der einzelnen Phasen verglichen werden. Dazu können die einzelnen Berichte zu den Fragestellungen nebeneinander gelegt werden (s. Abbildung 2).

Abbildung 2 Darstellung der horizontalen Analysemöglichkeit

Fokusgruppe 1	Fokusgruppe 2
Phase 1 Studienzugang und Motivation	Phase 1 Studienzugang und Motivation
Phase 2 Bewertung des Studiums: Themen Studienbriefe Methodik Didaktik Organisation	Phase 2 Bewertung des Studiums: Themen Studienbriefe Methodik Didaktik Organisation
Phase 3 Output	Phase 3 Output



Vergleichende Analyse der einzelnen Phasen

Dieses Auswertungsmuster erlaubt den direkten Anschluss an die telefonische Träger_innenbefragung, da hier ebenfalls die Phaseneinteilung zugrunde liegt.

In vertikaler Auswertung können direkt die Perspektiven der regionalen Träger phasenspezifisch mit denen der regionalen Fokusgruppe verglichen werden.

Methodisches Vorgehen

Entsprechend des Auftrages, im Ergebnis zu einer inhaltlichen Bewertung des Studiums zu gelangen, haben wir uns in der Darstellungsform für eine vertikale, phasenspezifische Darstellung der Auswertung entschieden.

Grund für diese Entscheidung ist die Anschlussfähigkeit an die Träger_innenbefragung und an die quantitative Onlinebefragung. Da auch hier die Zeitachse jeweils konstant ist, ist es gut möglich auf dieser Basis die beiden Erhebungen zu verknüpfen und die unterschiedlichen Dimensionen der Ergebnisse gemeinsam zu betrachten und zu erklären.

Auswertung der Fokusgruppen

Alle Gespräche der Fokusgruppen wurden aufgezeichnet und transkribiert. Zusätzlich wurde im Gesprächsverlauf transparent für die Teilnehmer_innen eine Mitschrift erstellt und anschließend eine Fotodokumentation der Mitschriften angefertigt. Nach der Erhebung wurden die ersten

Eindrücke und Beobachtungen gemeinsam von den Forscher_innen reflektiert, so dass umfassendes Material zur Verfügung stand.

Nach der Protokollierung sämtlicher Fokusgruppenergebnisse erfolgte die phasenspezifische Dokumentation. Im Sinne der Qualitätssicherung im Forschungsprozess wurde diese Dokumentation in mehreren Arbeitstreffen im Team vorgenommen, in denen die Zuordnung des Materials diskutiert wurde.

Im nächsten Schritt wurde das Material verdichtet. Diese Verdichtung erfolgte phasenspezifisch, sodass pro Fokusgruppe jeweils drei Berichte vorliegen. Insgesamt finden sich neun Teilberichte zu den jeweiligen Fokusgruppen:

	Phase 1	Phase 2	Phase 3
Fokusgruppe Ort 1	x	x	x
Fokusgruppe Ort 2	x	x	x
Fokusgruppe Ort 3	x	x	x

1. Phase 1: Ergebnisse der Fokusgruppenbefragung:

- Erste Eindrücke
- Motivation der Student_innen

2. Phase 2: Bewertung des Studiums:

- Themen
- Bewertung der Studienbriefe
- Organisation
- Didaktik/ Methoden

3. Phase 3: Output des Studiums

- Lohnt das Studium?
- Veränderungsprozesse in der Einstellung zu Kirche und Glauben
- Einsatz der im Fernstudium erworbenen Kompetenzen
- Verbesserungsmöglichkeiten

2.2.5. Methodisches Vorgehen bei der Auswertung der telefonischen Trägerbefragung

Die phasentypische Einteilung der Leitfragen bildet das Orientierungsmuster für die Auswertung. Entsprechend diesem Muster haben wir die Antworten und Diskussionsstränge den einzelnen Fragestellungen und Studienphasen zugeordnet. Daraufhin wurde eine zusammenfassende Analyse bezüglich positiver Bewertungen und Optimierungsvorschläge durchgeführt. Der Vorteil, nah am Material zu arbeiten, wird in den verschiedenen Möglichkeiten und Perspektiven der Auswertung gesehen. Analog zu den Überlegungen bezüglich der Fokusgruppendifkussionen kann eine vertikale oder horizontale Analyse vorgenommen werden.

Dieses Auswertungsmuster ermöglicht den direkten Anschluss an die Fokusgruppenbefragung, da hier ebenfalls die Phaseneinteilung zugrunde liegt. In horizontaler Perspektive kann eine ver-

gleichende Analyse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede vorgenommen werden. Insgesamt liegen fünf Berichte zu den einzelnen Trägerstandorten vor, die jeweils der Phaseneinteilung folgen. Insgesamt existieren 15 Teilberichte, jeweils 5 pro Phase, die miteinander verglichen werden können.

Phase 1: Ergebnisse der Fokusgruppenbefragung:

- Erste Eindrücke
- Zugang der Student_innen

Phase 2: Bewertung des Studiums:

- Bewertung der Studienbriefe
- Organisation
- Didaktik/ Methoden

Phase 3: Output des Studiums

- Kriterien für den Studienerfolg
- Veränderungsprozesse in der Einstellung zu Kirche und Glauben
- Einsatz der im Fernstudium erworbenen Kompetenzen
- Verbesserungsmöglichkeiten

Die telefonische Träger_innenbefragung erfolgte mit den Träger_innen des Studiums. Diese sind in den Frauenwerken vor Ort tätig und mit der Implementation, der Durchführung, der Organisation und der Begleitung des Fernstudiengangs betraut. In Tabelle 1 findet sich eine Übersicht über die durchgeführten Telefoninterviews.

Tabelle 1: Übersicht über die durchgeführten Telefoninterviews

<i>Ort</i>	Ort 6	Ort 7	Ort 3	Ort 4	Ort 5
<i>Datum des Interviews</i>	04.03.2015	06.03.2015	06.03.2015	06.03.2015	10.03.2015
<i>Gesprächsdauer</i>	50 Minuten	42 Minuten	46 Minuten	47 Minuten	40 Minuten
<i>Anmerkung</i>	*Die Frauenwerke in Ort 7 und Ort 3 haben das Studium in Kooperation angeboten und durchgeführt.				

Alle Gespräche wurden aufgezeichnet und in das parallel zum Gesprächsleitfaden entwickelte Gesprächsprotokoll übertragen.

3. Ergebnisse der Online-Umfrage

3.1. Wer nutzt das Fernstudium?

Die Beschreibung der Nutzer_innen des Fernstudiums war eines der zentralen Anliegen der Online-Umfrage. Die Ergebnisse zu dieser Fragestellung finden sich in Tabelle 2 und Tabelle 3. Wie zu erwarten nehmen überwiegend Frauen das Studienangebot in Anspruch; zudem handelt es sich größtenteils um Personen mittleren oder höheren Alters: Das Durchschnittsalter bei Aufnahme des Fernstudiums liegt bei 55 Jahren, lediglich zwei Umfrageteilnehmer_innen waren unter 40 Jahre alt, als sie das Studium begonnen haben. 97% der befragten Personen gab Deutsch als Muttersprache an.

Tabelle 2: Nutzer_innen des Fernstudiums (n=115 wenn nicht anders angegeben)

Alter (zum Zeitpunkt des Studienbeginns): MW± SD; min bis max	55 ± 10 Jahre; 25 bis 76 Jahre
Geschlecht	99% weiblich; 1% männlich
Familienstand (zum heutigen Zeitpunkt)	
– verheiratet	58%
– verheiratet aber von Ehepartner_in getrennt lebend	3%
– ledig	13%
– geschieden	17%
– verwitwet	7%
– in eingetragener Lebenspartnerschaft lebend	3%
Wohnform (zum heutigen Zeitpunkt)	
– allein	30%
– zusammen mit anderen Personen	70%
davon: (Mehrfachnennung möglich)	
– zusammen mit Partner_in, Ehepartner_in	62%
– zusammen mit anderen Angehörigen (z.B. Kinder, Eltern)	20%
– zusammen mit sonstigen (z.B. Freunde, Mitbewohner_innen)	4%
Haushaltstyp (zum heutigen Zeitpunkt)	
– Privathaushalt	97%
– Wohngemeinschaft, Wohnprojekt	2%
– betreutes Wohnen	1%

Haushaltsgröße (zum heutigen Zeitpunkt)	
– alle Haushaltsmitglieder:	
– 1 Person	31%
– 2 Personen	50%
– 3 Personen	13%
– 4 und mehr Personen	5%
– Kinder:	
– keine Kinder	95%
– 1 Kind	4%
– 2 Kinder	2%

MW: arithmetisches Mittel; SD: Standardabweichung; min: Minimum; max: Maximum

Tabelle 3: Nutzer_innen des Fernstudiums (n=115 wenn nicht anders angegeben)

Muttersprache(n)	
– deutsch	97%
– deutsch und niederländisch	1%
– englisch	1%
– niederländisch	1%
Bildung und Ausbildung (zum heutigen Zeitpunkt)	1%
– kein Schulabschluss/Hauptschule und Berufsausbildung	1%
– Realschule/Polytechnische Oberschule ohne Berufsausbildung	13%
– Realschule/Polytechnische Oberschule und Berufsausbildung	2%
– Fachhochschulreife/Abitur ohne Berufsausbildung	23%
– Fachhochschulreife/Abitur und Berufsausbildung	24%
– Schulabschluss und Fachhochschul-/Ingenieursschulabschluss	37%
– Fachhochschulreife/Abitur und Universitätsabschluss	(n=114)
Berufliche Situation (zum heutigen Zeitpunkt)	
– reguläre Erwerbsarbeit/abhängig beschäftigt	42%
– selbstständig/Freiberufler_in	9%
– Hausfrau/Hausmann	7%
– Schüler_in, Student_in, Auszubildende_r	1%
– arbeitslos	1%
– berentet/pensioniert	41%

Konfessionszugehörigkeit (zum heutigen Zeitpunkt)	
– evangelisch	88%
– evangelisch-lutherisch	63%
– evangelisch-reformiert	9%
– evangelisch-uniert	10%
– evangelisch-freikirchlich	1%
– evangelisch (Spezifikation unbekannt)	5%
– katholisch	10%
– römisch-katholisch	10%
– - keine	2%
Kirchenmitgliedschaft (zum heutigen Zeitpunkt)	
– Kirchenmitglied	97%
– nie Kirchenmitglied gewesen	1%
– ausgetreten aus der Kirche	3%
Religiosität (zum heutigen Zeitpunkt)	
– Gesamtscore (alle Dimensionen; in %) : MW \pm SD; min bis max Dimensionen	74% \pm 14%; 25% bis 100%
– Häufigkeit Beten: MW \pm SD; min bis max	2,2 \pm 0,9; 1 bis 5
– Nachdenken über religiöse Themen: MW \pm SD; min bis max	1,5 \pm 0,6; 1 bis 3
– Sprechen über religiöse Themen: MW \pm SD; min bis max	2,1 \pm 0,8; 1 bis 4
– Subjektive Einschätzung der Religiosität: MW \pm SD; min bis max (Skalierung: 1 sehr oft bis 5 nie bzw. 1 sehr bis 5 gar nicht religiös)	2,3 \pm 0,8; 1 bis 5
Lebenszufriedenheit (heutiger Zeitpunkt): MW \pm SD; min bis max Skala: 1 (ganz und gar unzufrieden) bis 7 (ganz und gar zufrieden)	5,5 \pm 1,3; 1 bis 7

MW: arithmetisches Mittel; SD: Standardabweichung; min: Minimum; max: Maximum

Bei den folgenden Angaben ist zu beachten, dass sie den Zustand zum Zeitpunkt der Umfrageteilnahme abbilden, dieser sich aber im Zeitraum zwischen Teilnahme am Fernstudium und Umfrageteilnahme verändert haben kann (einige Umfrageteilnehmer_innen haben das Studium bereits im Jahr 2004 begonnen). Die meisten Befragten sind heute verheiratet (58%), geschieden (17%) oder ledig (13%). 97% der befragten Personen lebt in einem Privathaushalt, über zwei Drittel (70%) gaben an, mit anderen Personen zusammen zu leben. In den meisten Fällen gehört dazu der oder die Ehepartner_in (62%) und/oder andere Familienangehörige (20%). Dementsprechend leben die meisten Umfrageteilnehmer_innen zu zweit (58%) und ohne Kinder (95%) im Haushalt. Dabei ist zu beachten, dass es sich nicht zwangsläufig um kinderlose Personen handelt. Vielmehr kann dieses Ergebnis auch so interpretiert werden, dass die Kinder z.T. bereits das Erwachsenenalter erreicht haben und/oder nicht mehr im Haushalt der Eltern leben.

Der größte Teil der Umfrageteilnehmer_innen hat einen höheren schulischen und beruflichen Bildungsstand. 61% der befragten Personen haben einen akademischen Abschluss, 37% haben einen Berufsabschluss. 42% gehen heute einer regulären Erwerbsarbeit nach, 41% der Befragten sind bereits berentet oder pensioniert.

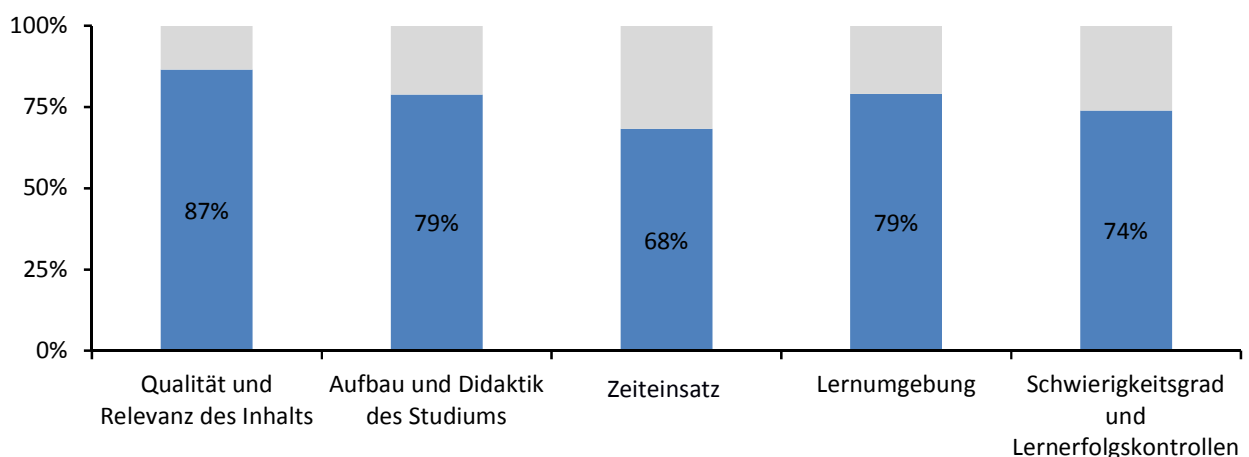
Wenig überraschend ist, dass 88% der befragten Personen evangelischer Konfession sind. 10% der Umfrageteilnehmer_innen sind katholisch. 2% der Befragten gaben an, heute konfessionslos zu sein. 97% der Teilnehmer_innen sind Kirchenmitglied, 3% sind aus der Kirche ausgetreten. Die Erfassung der Religiosität erfolgte durch die Fragen danach, wie häufig gebetet wird, wie häufig die Befragten über religiöse Themen nachdenken, wie häufig sie mit anderen Personen darüber sprechen und durch eine globale Einschätzung der eigenen Religiosität. Werden diese Dimensionen zusammengenommen, erreichen die Befragten einen durchschnittlichen Religiositätsscore von 74%, was einer hohen Religiosität entspricht. Die durchschnittliche Lebenszufriedenheit liegt bei einem Wert von 5,5 von 7, wobei der Wert 7 einer sehr hohen Lebenszufriedenheit entspricht. Somit sind die Befragten im Durchschnitt tendenziell zufrieden mit ihrem Leben. Dieser Wert liegt etwas über der durchschnittlichen Lebenszufriedenheit, die z.B. im sozioökonomischen Panel für die deutsche Allgemeinbevölkerung erfasst wurde (der – bei angepasster Skala – z.B. für das Jahr 2006 einen Wert von 4,8 erreichte).

3.2. Wie wird das Fernstudium bewertet?

Das Fernstudium wurde in fünf Dimensionen durch die befragten Studierenden bzw. Absolvent_innen bewertet. Eine Übersicht über die Dimensionen und die zugrunde liegenden Fragen findet sich in Box 1, die Ergebnisse der Evaluation nach Dimensionen werden in Abbildung 1 dargestellt. Die Evaluation wird in Prozent dargestellt, dabei bedeutet 100% die bestmögliche Bewertung in der jeweiligen Dimension und 0% die schlechtestmögliche. Bei Evaluationen wird gewöhnlich davon ausgegangen, dass eine Bewertung zufriedenstellend ist, wenn eine Dimension wenigstens im Durchschnitt mit gut bewertet wurde, was nach unserer Skalierung einem Wert von 75% entspricht.

Abbildung 1: Bewertung des Fernstudiums nach Dimensionen (n=115)

Die Säulen stellen jeweils einen Gesamtscore aus zwei Items dar, wobei 100% die bestmögliche und 0% die schlechtestmögliche Bewertung bezeichnet.



Box 1: Items der Bewertung des Fernstudiums nach Dimensionen

Qualität und Relevanz des Inhalts

- Die Lerninhalte des Fernstudiums waren für mich interessant.
- Die im Studium vermittelten Inhalte haben eine Bedeutung für mein Leben.

Aufbau und Didaktik des Studiums

- Der Umfang der Lehrmaterialien und Aufgaben war angemessen.
- Die Lerninhalte waren gut strukturiert.

Zeiteinsatz

- Das Studium wurde so konzipiert, dass die Studierenden durchschnittlich 5 Stunden pro Woche mit dem Lernen/Durcharbeiten der Studienbriefe verbringen sollten. Wie groß war Ihr Lernaufwand?
- Das Studium hat mich dazu motiviert, mich auch über die konkreten Lerninhalte hinaus mit dem Thema zu beschäftigen.

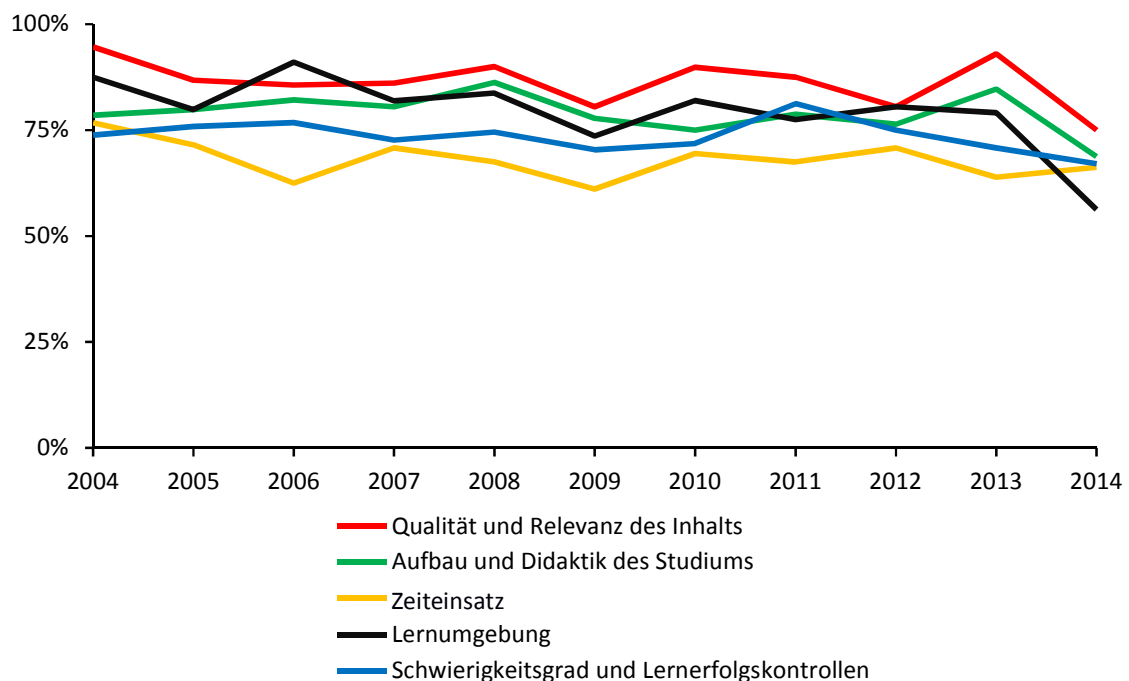
Lernumgebung

- Ich hatte ausreichend Möglichkeiten, mich mit Lehrenden und/oder anderen Studierenden auszutauschen.
- Das Format des Fernstudiums eignet sich gut zur Vermittlung der Lerninhalte.

Schwierigkeitsgrad und Lernerfolgskontrollen

- Der Schwierigkeitsgrad des Fernstudiums war: „viel zu niedrig“ bis „viel zu hoch“
- Ich war mit den gestellten Aufgaben zufrieden.

Abbildung 2: Bewertung des Fernstudiums nach Dimensionen im Zeitverlauf (n=114)

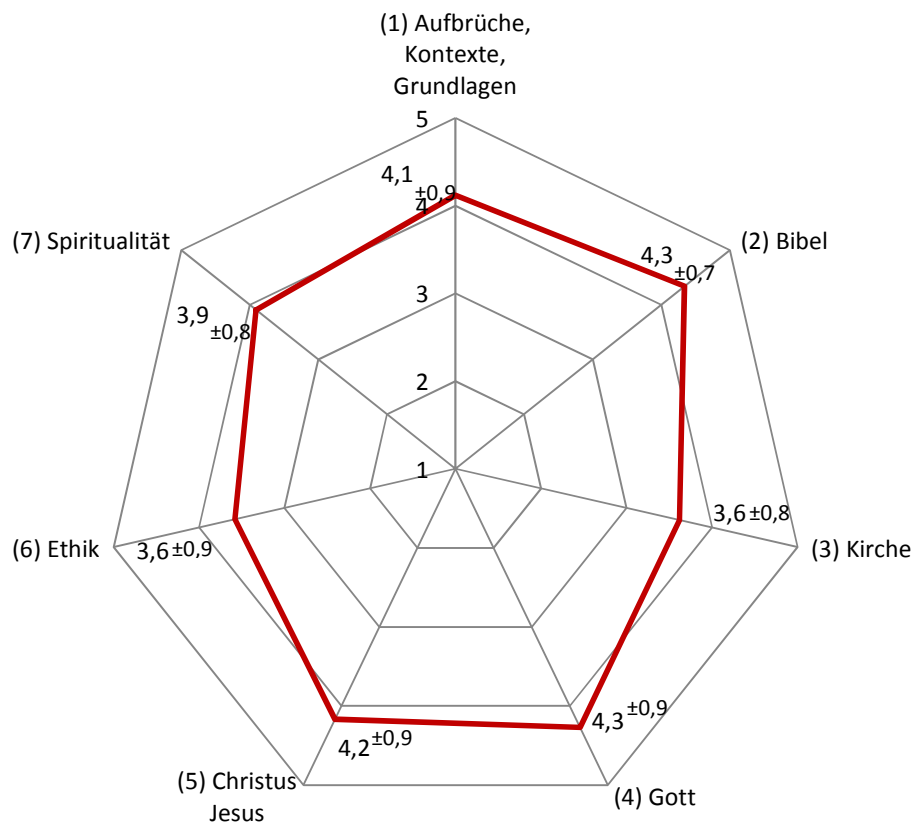


Grundsätzlich fällt die Bewertung des Studiengangs durchaus positiv aus. Die beste Bewertung erreicht mit 87% die Dimension „Qualität und Relevanz des Inhalts“. Die Dimensionen „Lernumgebung“ und „Ausbau und Didaktik des Studiums“ erreichen jeweils eine Bewertung von 79% und liegen damit noch im zufriedenstellenden Bereich. Mit 68% ist die Dimension „Zeiteinsatz“

am schlechtesten bewertet, wobei diese Bewertung vor allem darauf zurückzuführen ist, dass sich viele Studierende nicht mehr als die vorgegebene Zeit mit den Studienbriefen beschäftigten. Die Dimension „Schwierigkeitsgrad und Lernerfolgskontrolle“ liegt mit 74% in der Bewertung gerade noch in dem Bereich, in dem Verbesserungspotential indiziert wird. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die meisten befragten Personen mit den gestellten Aufgaben weniger als „voll und ganz zufrieden“ waren.

Die Nutzer_innen verteilen sich relativ gleichmäßig über die Jahre des Studienbeginns (pro Jahr zwischen 7 und 18 und im Schnitt 10 Nutzer_innen). Aus diesem Grund kann eine zusätzliche Analyse vorgenommen werden, die die Bewertung der Dimensionen im Zeitverlauf darstellt (vgl. Abbildung 2). Die x-Achse bezeichnet dabei den Zeitpunkt des Studienbeginns. Im Kurvenverlauf zeigen sich zwar Schwankungen, die allerdings aufgrund der geringen Fallzahl nicht überinterpretiert werden sollten. Grundsätzlich ist zu sehen, dass Studierende, die das Studium in den Anfangsjahren absolviert haben, dieses etwas besser bewerten als die Personen, die noch studieren oder das Studium erst kürzlich beendet haben. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass sich Personen im Rückblick nicht mehr so detailliert an den Studienverlauf erinnern können und ihn tendenziell besser bewerten. Dagegen sind bei Personen, bei denen das Studium nicht lange zurückliegt, die Abläufe noch sehr präsent und sie müssen sich mit auftretenden Problemen akut auseinandersetzen. Eine weitere Erklärung könnte darin zu finden sein, dass Studienanfänger_innen sich noch in den Studiengang hineinsozialisieren müssen und sich ihre anfängliche Unsicherheit mit den Abläufen in etwas schlechteren Evaluationsergebnissen ausdrückt.

Abbildung 3: Bewertung des Fernstudiums nach Studienbriefen



(Skala 5=voll und ganz inhaltlich überzeugend, 1=überhaupt nicht inhaltlich überzeugend)

Die Evaluation der einzelnen Studienbriefe findet sich in Abbildung 3. Eine gute Bewertung der Studienbriefe entspricht dem Wert 4, so dass ab diesem Mittelwert die Evaluation eines Studienbriefs als zufriedenstellend angesehen werden kann. Bei den Studienbriefen war es leider aufgrund fehlender Daten nicht möglich, die älteren und die aktualisierten Versionen zu vergleichen. Folgende Unterschiede zwischen den Studienbriefen lassen sich erkennen: „Gott“ und „Bibel“ konnten mit einer Bewertung von 4,3 von 5 die besten Ergebnisse erzielen, während „Kirche“ und „Ethik“ mit Bewertungen von 3,6 von 5 eher mittelmäßig bewertet wurden. Die Streuungen der Antworten unterscheiden sich nicht wesentlich zwischen den Studienbriefen.

Zusätzlich wurde ermittelt, ob sich die Bewertung der Dimensionen des Studiengangs je nach Nutzer_innenmerkmalen unterscheidet (vgl. Tabellen 4-8). Aufgrund fehlender Varianz oder Änderungsanfälligkeit konnte dabei nur ein kleiner Teil der in Tabelle 1 und 2 aufgeführten Merkmale genutzt werden (vgl. Tabelle 9). Es zeigt sich, dass ältere Menschen das Studium in einigen Dimensionen schlechter bewerten als jüngere. Außerdem geben Akademiker_innen und weniger religiöse Menschen einen geringeren Zeiteinsatz an als Nicht-Akademiker_innen und religiösere Personen. Im Detail bedeutet dies, dass ein um 25 Jahre höheres Alter mit

- einer durchschnittlich um 10 Prozentpunkte schlechteren Bewertung der Dimension Qualität und Relevanz des Inhalts,
- einer um 12,5 Prozentpunkte schlechteren Bewertung der Dimension Lernumgebung sowie mit
- einer um 7,5 Prozentpunkte schlechteren Bewertung der Dimension Schwierigkeitsgrad und Lernerfolgskontrollen

einhergeht. Zudem bewerten Akademiker_innen im Schnitt die Dimension Zeiteinsatz um 8,4 Prozentpunkte schlechter und Menschen mit einer um 10 Prozentpunkte höheren Religiosität dieselbe Dimension um 2,3 Prozentpunkte besser.

Tabelle 4: Evaluation nach Nutzereigenschaften: Qualität und Relevanz des Inhalts

	β	95% CI	p
Alter (bei Studienbeginn)	-0,004	-0,007 bis -0,001	0,008
Akademiker_innen vs. Nicht-Akademiker_innen	-0,027	-0,084 bis 0,030	0,353
Katholik_innen vs. Protestant_innen	-0,007	-0,098 bis 0,083	0,872
Religiosität	0,081	-0,137 bis 0,299	0,462
Lebenszufriedenheit	0,008	-0,152 bis 0,168	0,919

Tabelle 5: Evaluation nach Nutzereigenschaften: Aufbau und Didaktik des Studiums

	β	95% CI	p
Alter (bei Studienbeginn)	-0,001	-0,004 bis 0,002	0,598
Akademiker_innen vs. Nicht-Akademiker_innen	-0,016	-0,074 bis 0,042	0,584
Katholik_innen vs. Protestant_innen	-0,023	-0,115 bis 0,069	0,620
Religiosität	0,067	-0,154 bis 0,288	0,551
Lebenszufriedenheit	0,068	-0,095 bis 0,230	0,410

Tabelle 6: Evaluation nach Nutzereigenschaften: Zeiteinsatz

	β	95% CI	p
Alter (bei Studienbeginn)	0,002	-0,001 bis 0,005	0,175
Akademiker_innen vs. Nicht-Akademiker_innen	-0,084	-0,140 bis -0,027	0,004
Katholik_innen vs. Protestant_innen	-0,042	-0,130 bis 0,046	0,347
Religiosität	0,234	0,021 bis 0,447	0,032
Lebenszufriedenheit	0,030	-0,126 bis 0,187	0,701

Tabelle 7: Evaluation nach Nutzereigenschaften: Lernumgebung

	β	95% CI	p
Alter (bei Studienbeginn)	-0,005	-0,008 bis -0,001	0,017
Akademiker_innen vs. Nicht-Akademiker_innen	-0,030	-0,102 bis 0,042	0,410
Katholik_innen vs. Protestant_innen	0,031	-0,083 bis 0,144	0,591
Religiosität	0,075	-0,198 bis 0,349	0,586
Lebenszufriedenheit	0,193	-0,008 bis 0,394	0,060

Tabelle 8: Evaluation nach Nutzereigenschaften: Schwierigkeitsgrad + Lernerfolgskontrollen

	β	95% CI	p
Alter (bei Studienbeginn)	-0,003	-0,006 bis -0,000	0,027
Akademiker_innen vs. Nicht-Akademiker_innen	0,009	-0,049 bis 0,067	0,763
Katholik_innen vs. Protestant_innen	0,062	-0,028 bis 0,153	0,175
Religiosität	0,034	-0,185 bis 0,253	0,758
Lebenszufriedenheit	0,034	-0,127 bis 0,194	0,679

β : Regressionskoeffizient; 95% CI: 95% Konfidenzintervall; p: Signifikanz; signifikante Ergebnisse bei $p \leq 0,05$

Tabelle 9: Nicht in die Regressionsanalysen eingeschlossene Variablen und Ausschlussgrund

Geschlecht	zu wenig Varianz
Familienstand	zu änderungsanfällig
Wohnform und Haushaltstyp	zu änderungsanfällig
Haushaltsgröße (alle, Kinder)	zu änderungsanfällig
Muttersprache	zu wenig Varianz
Berufliche Situation	zu änderungsanfällig
Kirchenmitgliedschaft	zu wenig Varianz

3.3. Wie geht das Fernstudium in den Alltag ein?

Die Umfrageteilnehmer_innen sollten bewerten, wie die Häufigkeit der Gottesdienstbesuche (vgl. Tabelle 10) sowie die Beteiligung am kirchlichen Leben (vgl. Abbildungen 4a-h) vor dem Studium war und wie diese heute ist. In den Abbildungen zeigt der rote Teil der „vorher“-Säule diejenigen Teilnehmer_innen, die sich zwar vor dem Studium in dem Bereich beteiligt haben, dies heute aber nicht mehr tun. Der grüne Teil der „nachher“-Säule zeigt, wie viele sich heute beteiligen, die sich vor dem Studium nicht in diesem Bereich beteiligt haben. Der blaue Teil in beiden Säulen gibt an, wie viele sich sowohl vor als auch nach dem Studium im jeweiligen Bereich beteiligen. Unter den Säulen ist jeweils der gesamte Anteil der Umfrageteilnehmer_innen angezeigt, die sich vor dem Studium bzw. heute in dem Bereich engagieren.

Zusätzlich zu dieser Fragestellung sollten die Umfrageteilnehmer_innen angeben, in welchen Lebensbereichen Erfahrungen, Fähigkeiten und Erkenntnisse aus dem Studiengang eingebracht wurden (vgl. Tabelle 11). Bei der Interpretation dieser Diagramme wurde davon ausgegangen, dass ein Unterschied von mindestens fünf Prozentpunkten zwischen „vor dem Studium“ und „heute“ eine relevante Veränderung indiziert.

Während es bei der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs kaum Unterschiede zwischen der Zeit vor dem Studium und nach dem Studium gibt, hat sich die sonstige Beteiligung am kirchlichen Leben zum Teil durchaus verändert. So scheint für die Umfrageteilnehmer_innen die „gelegentliche Mitarbeit in der Gemeinde“ heute etwas weniger attraktiv zu sein als vor dem Studium. Dies kann auch als Indiz für eine höhere Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zur Mitarbeit in der Gemeinde verstanden werden. Nach der Beendigung des Studiums werden nach Angabe der Umfrageteilnehmer_innen eher Leitungsaufgaben (wie etwa Gemeindeleitung, Gruppen, Kindergottesdienst, Lektor_innentätigkeit) übernommen, es scheinen häufiger kirchliche Veranstaltungen besucht zu werden und das Engagement in Chören, Gruppen oder Kreisen scheint zu steigen. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu beachten, dass die Veränderungen nicht notwendigerweise auf den Studiengang zurückgeführt werden können. Es könnte sich auch um Effekte von anderen Veränderungen im Leben handeln, z.B. aufgrund des fortgeschrittenen Alters oder einer Berentung. Außerdem ist zu beachten, dass es kein Vorher-Nachher-Vergleich im strengen Sinne ist, da zwischen dem Ende des Studiengangs und dem heutigen Zeitpunkt z.T. mehrere Jahre liegen. Nach dem Einfluss des Studiums auf ihr heutiges Leben befragt gaben insgesamt 91% der befragten Personen an, Erfahrungen, Fähigkeiten und Erkenntnisse aus dem Studium in verschiedenen Lebensbereichen einbringen zu können. In den meisten Fällen erfolgt dies im privaten Bereich (82%) und im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten innerhalb der Kirche (73%).

Tabelle 10 Häufigkeit von Gottesdienstbesuchen

	vor dem Studium	heute
- mehrmals pro Woche	2%	3%
- (fast) jede Woche einmal	32%	31%
- mindestens einmal im Monat	30%	33%
- mehrmals im Jahr	29%	24%
- einmal im Jahr oder seltener	8%	8%
- nie	0%	1%

Abbildung 4a: Beteiligung am kirchlichen Leben: Übernahme von Leitungsaufgaben

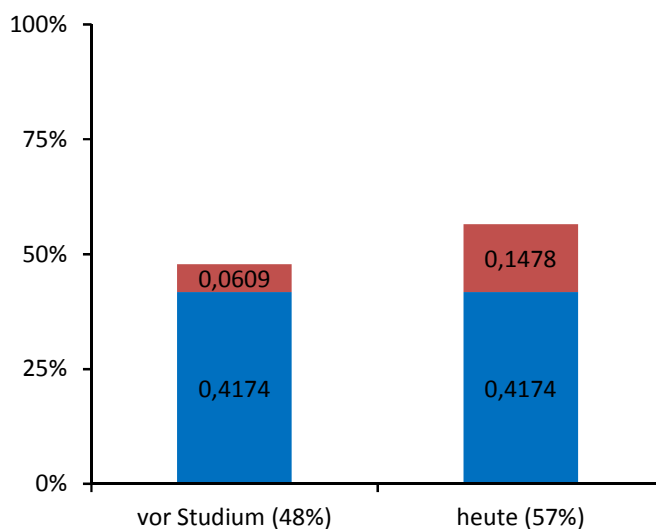


Abbildung 4b: Beteiligung am kirchlichen Leben: Beteiligung an Kirchenwahlen

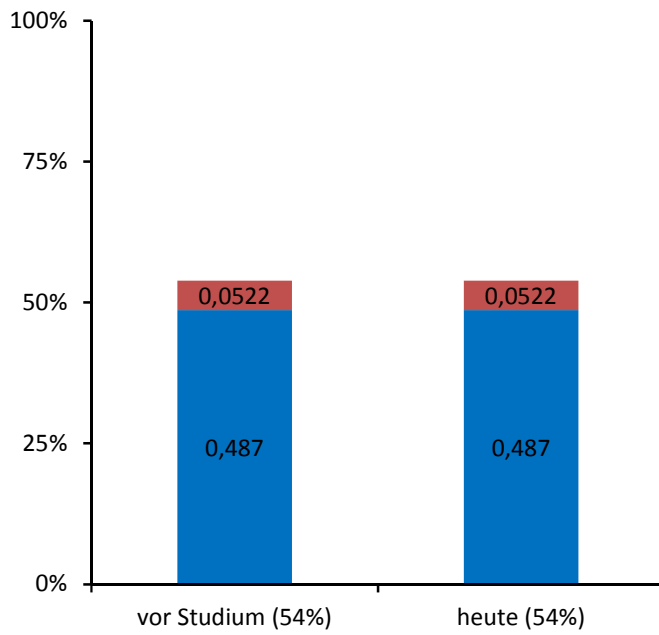


Abbildung 4c: Beteiligung am kirchlichen Leben: Teilnahme von kirchlichen Veranstaltungen

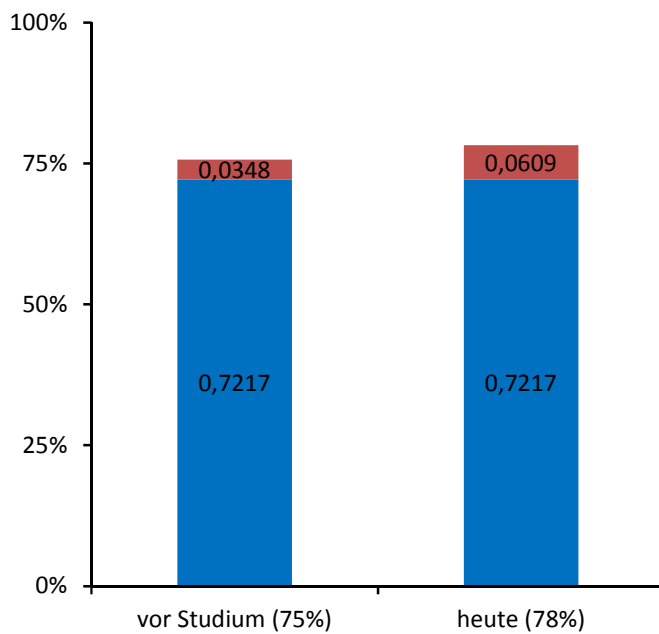


Abbildung 4d: Beteiligung am kirchlichen Leben: Besuch von kirchenmusikalischen Veranstaltungen

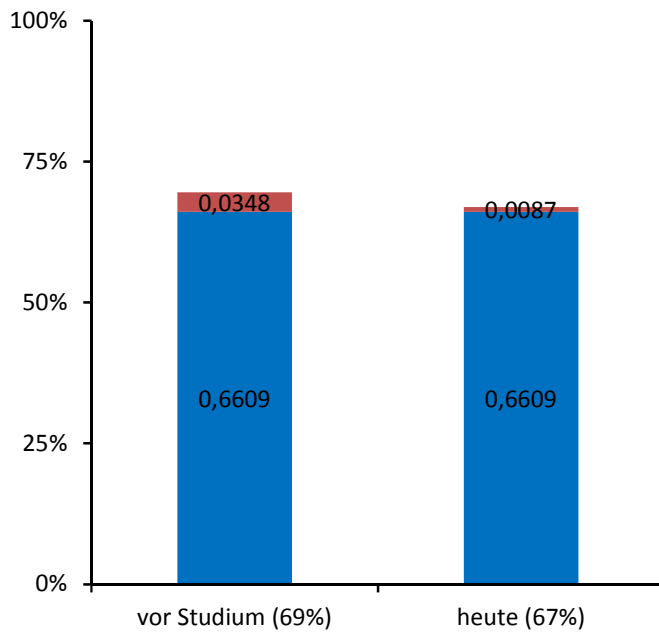


Abbildung 4e: Beteiligung am kirchlichen Leben: Besuch von Gemeindefesten

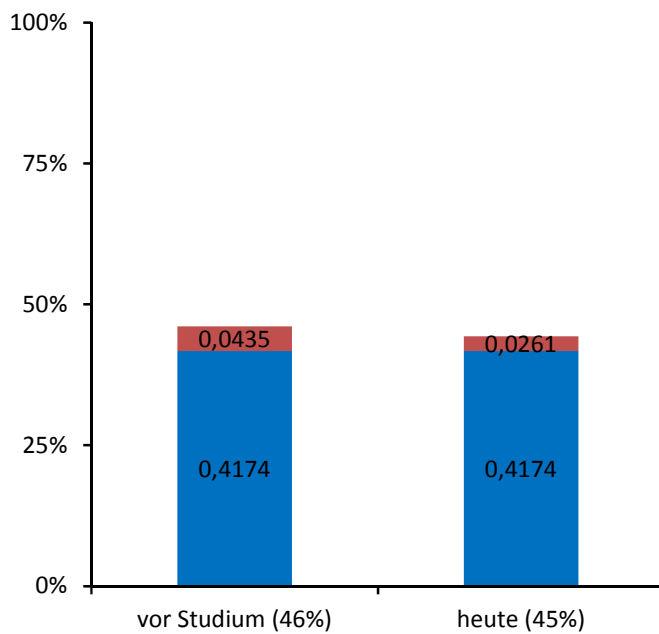


Abbildung 4f: Beteiligung am kirchlichen Leben: Teilnahme an Chören, Gruppen und Kreisen

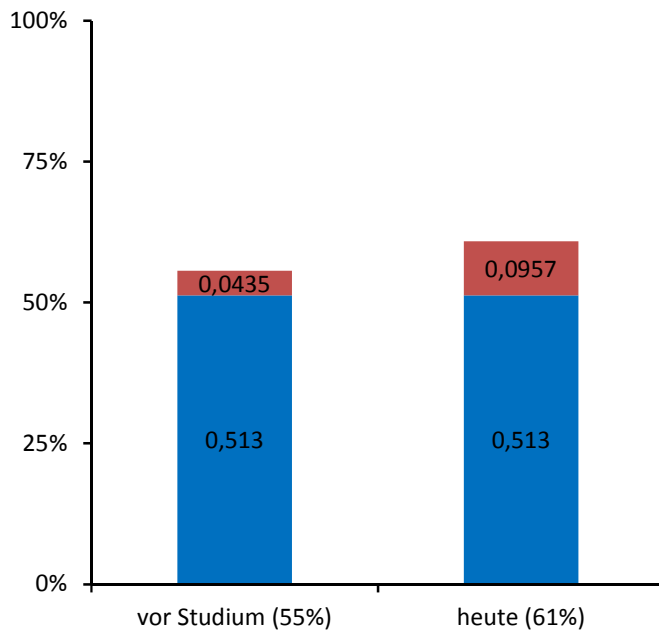


Abbildung 4g: Beteiligung am kirchlichen Leben: Tätigkeit im Gemeindedienst

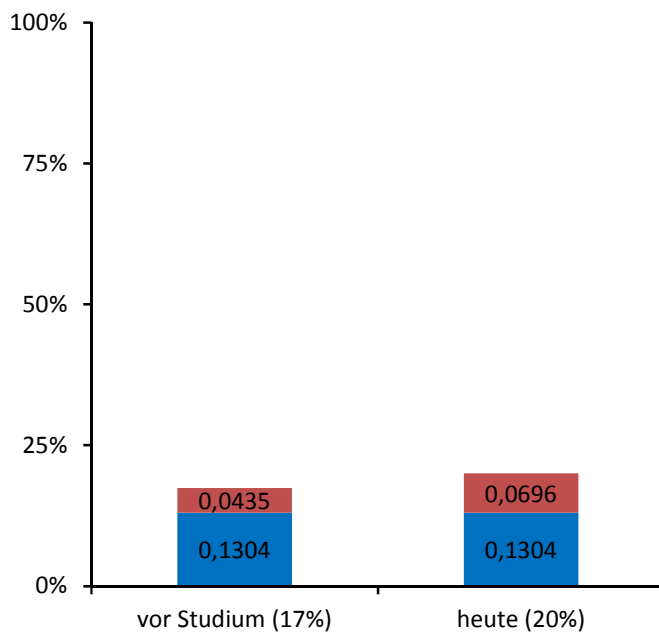


Abbildung 4h: Beteiligung am kirchlichen Leben: gelegentliche Mitarbeit in der Gemeinde

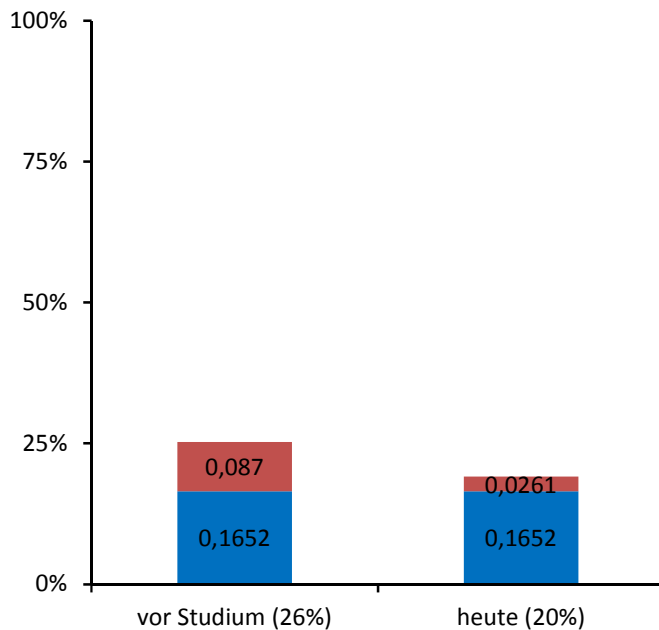


Tabelle 11 Einbringen von Erfahrungen, Fähigkeiten, Erkenntnissen in den Alltag

Einbringen von Erfahrungen, Fähigkeiten, Erkenntnissen in den Alltag (Mehrfachnennungen möglich)	91%
- im Rahmen beruflicher Tätigkeiten innerhalb der Kirche	17%
- im Rahmen beruflicher Tätigkeiten außerhalb der Kirche	21%
- im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten innerhalb der Kirche	73%
- im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten außerhalb der Kirche	30%
- im privaten Bereich	82%

3.4. Offene Angaben zum Fernstudium

Die Umfrageteilnehmer_innen hatten am Schluss noch die Möglichkeit, eigene Gedanken, Wünsche und Vorschläge zum Fernstudium zu äußern. Diese offenen Angaben sind im Anhang dieses Berichtes zu finden.

3.5. Zwischenfazit

Als erste Fragestellung sollte untersucht werden, wie die Nutzer_innen des Fernstudiums zu charakterisieren sind. Dabei zeigte sich, dass der Studiengang fast ausschließlich von Frauen genutzt wird, die im Mittel 55 Jahre alt und überwiegend Akademiker_innen sind. Die Teilnehmer_innen haben fast ausschließlich Deutsch als Muttersprache. Sie sind zum größten Teil entweder in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis oder bereits berentet bzw. pensioniert. In der Regel leben sie mit ihren Ehepartner_innen zusammen, es wohnen aber keine Kinder (mehr)

im Haushalt. Sie sind gewöhnlich evangelischer Konfession, fast durchweg Kirchenmitglieder, im Schnitt sehr religiös und mit ihrem Leben sehr zufrieden.

Die zweite Fragestellung beschäftigte sich mit der Evaluation des Fernstudiums. Im Ergebnis waren die meisten Studierenden mit der „Qualität und Relevanz der Inhalte des Studiums“ zufrieden, allerdings bewerten ältere Menschen die Inhalte des Studiums weniger gut als jüngere. Die Dimensionen „Aufbau und Didaktik des Studiums“ und „Lernumgebung“ erreichten zufriedenstellende Evaluationsergebnisse. Dagegen gibt es insbesondere bei der Dimension „Zeiteinsatz“, aber auch der Dimension „Schwierigkeit und Lernerfolgskontrollen“ noch Verbesserungspotential. Beide Dimensionen wurden zudem von Älteren etwas schlechter bewertet als von Jüngeren. Sehr religiöse Menschen bewerten dagegen den Zeiteinsatz etwas besser als weniger religiöse Personen. Die Bewertung der Studienbriefe fiel recht unterschiedlich aus: Insbesondere „Bibel“ und „Gott“, aber auch „Christus Jesus“ und „Aufbrüche, Kontexte, Grundlagen“ wurden als zufriedenstellend bewertet. Insbesondere die Studienbriefe „Kirche“ und „Ethik“, aber auch „Spiritualität“ zeigten dagegen noch Verbesserungspotential.

Als dritte Fragestellung wurde untersucht, wie die Inhalte des Studiums in das Leben der Teilnehmer_innen eingegangen sind. Bei den meisten Umfrageteilnehmer_Innen gab es nach der Absolvierung des Fernstudiums eine leichte Verschiebung der Teilnahme am kirchlichen Leben. Die gelegentliche Mitarbeit in der Gemeinde scheint weniger attraktiv geworden zu sein, es wurden stattdessen häufiger Leitungsaufgaben übernommen, das Engagement in Gruppen, Kreisen oder Chören ist gewachsen und es scheinen häufiger kirchliche Veranstaltungen besucht zu werden. Dabei ist aber zu beachten, dass dieser Effekt nicht notwendigerweise durch das Studium zustande gekommen sein muss, sondern auch ein höheres Alter oder eine Berentung/Pensionierung dafür verantwortlich sein könnten. Fast alle Absolvent_innen gaben an, dass sie von den Inhalten des Studiums profitieren konnten. Vor allem war dies im privaten Bereich und im Rahmen ehrenamtlicher kirchlicher Tätigkeiten der Fall. Die Häufigkeit von Gottesdienstbesuchen dagegen scheint durch das Studium weitgehend unbeeinflusst geblieben zu sein.

4. Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen dargestellt werden. Die Protokolle der einzelnen Fokusgruppen wurden entsprechend des Leitfadens entlang der drei Phasen strukturiert (s. Kapitel 2.2.4). Die Protokolle stellen eine Verdichtung der aufgenommenen und transkribierten Gespräche dar, insofern werden typische Aussagen, Argumentationsstrukturen und Begründungen herausgearbeitet und in ihren Äußerungskontext beschrieben. Zitate sind *kursiv* gesetzt und werden verwendet um vorher beschriebene Argumentationsstrukturen zu exemplifizieren und zu konkretisieren sowie einen Einblick in die Diskussionen zu geben. Die Protokolle folgen damit einer stärker deskriptiven Logik. Die Nachvollziehbarkeit der konkreten Gesprächsabläufe und –inhalte steht im Vordergrund.

4.1. Ort 1

Die Fokusgruppe wurde am 16.2.2015 von 17.00 Uhr bis 18.30 Uhr in Ort 1 durchgeführt. Anwesend waren drei Studentinnen des Fernstudiengangs „Theologie geschlechterbewusst – kontextuell neu denken“. Die Dauer des Gesprächs betrug 90 Minuten. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und teiltranskribiert. Zusätzlich wurde unterstützend mit dem Flipchart gearbeitet, um dort wesentliche Aussagen auch für die Studentinnen transparent nachvollziehbar aufzuschreiben und um die Auswertung zu erleichtern. Die Teilnehmerinnen befanden sich zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion noch im Studium, die Studienbriefe Kirche und Spiritualität haben die Teilnehmerinnen noch nicht absolviert. Entsprechend dieser Modifikation wurde der Leitfaden für die Teilnehmerinnen in Ort 1 angeglichen und ihre Erwartungshaltung für den Zeitpunkt nach dem Studium erhoben. Die Diskussionsteilnehmenden haben mit dem neuen Studienmaterial gearbeitet.

PHASE 1

Die ersten Eindrücke

Die Fragestellung als Einstieg und ‚Warm up‘ war: Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an Ihr Fernstudium denken?

- *Bildungsangebot, Vertiefung religiösen Wissens besonders im Feminismus*
- *Spannende neue Impulse – Erweiterung des eigenen Blickwinkels*
- *Wunderbar tiefgründige Gedankengänge*

Dieses sind die ersten Eindrücke aus Ort 1, die sowohl die persönliche Entwicklung als auch den Wissenserwerb in den Fokus rücken.

Motivationen und Lebenslagen

Was waren die entscheidenden Gründe Ihr Studium zu beginnen, welche äußeren Lebensbedingungen haben dabei eine Rolle gespielt?

Die Lebenslagen sind gemischt. Die Kinder sind schon groß, bzw. aus dem Haus. Frührente, ehrenamtliche Tätigkeit in der Kirche, hauptamtliche Tätigkeit in der Kirche, bei einigen ein zurückliegendes Studium kennzeichnen die Lebenslagen der Frauen, die durch das Interesse an theologischen Fragen geeint. Bei einer Frau spielte der Feminismus als Zugang zunächst eine untergeordnete Rolle, es besteht aber Konsens darüber, dass es existentiell für den Studiengang ist, die Perspektive – aus Frauensicht auf die Theologie zu schauen – beizubehalten, auch hinsichtlich der Umbenennung des Studiengangs.

Motivation für das Studium boten Kontakte zu Frauen, die das Studium bereits absolviert hatten, das Interesse für die Themen, die Suche nach einer theologischen Weiterbildung und der Wunsch sich mit anderen Frauen auszutauschen sowie den eigenen Horizont zu erweitern und neue Impulse zu bekommen. *Hilfe zur Konzeption von Andachten*

Impulse setzen in der Jugendarbeit, aber auch persönliche Entwicklung Für mich, intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Thema sind die Originaltöne aus der Gruppe in Ort 1.

PHASE 2

Wie bewerten Sie Ihr Studium? Was war gut? Was hätte besser sein können?

Welche Themen waren während des Studiums (in Theorie und Praxis) von Bedeutung für Sie?

In Phase zwei sollte das Studium als solches bewertet werden. Wichtig war, die Themen aus der Perspektive der Studentinnen benennen und bewerten zu lassen, um größtmögliche Offenheit zu gewährleisten.

Schon bei dem Einstieg in das Thema zeichnet sich eine integrierte Perspektive ab, die zeigt, dass das Fernstudium als ganzheitlich wahrgenommen wird:

Die Themen kannten wir – wir wussten nur nicht immer, was sich dahinter alles verbirgt

Alle Themen sind interessant, man kann das alles gar nicht einzeln bewerten und muss das zusammensehen.

Positiv bewertet wurde die Umbenennung des Studienganges.

Ich finde gut, dass der Studiengang jetzt geschlechtergerecht heißt, mein Wunsch ist aber, dass es so bleibt: dass Frauen zu Wort kommen und nicht Männer, das ist es, was den Studiengang ausmacht, dass Frauen zu Wort kommen. Die Sichtweise der Frau auf die Welt solle auf jeden Fall beibehalten werden: Wenn man jetzt hört 'feministisch', denkt man es ist alles auf 'Bibel und Frau' und 'Jesus und die Frau' und 'die Frau und die Welt und pipapo', aber das ist es gar nicht, sondern es ist die Sichtweise der Frau auf die Welt und das ist das.

Berichtet wurde auch von Erlebnissen aus dem Bekanntenkreis, das Wort Feminismus wurde teils kritisch beäugt. *Wenn ich von Feminismus geredet habe, dann wurde ich schon komisch angesehen. Das muss man erklären, worum es dabei geht, dann haben andere Frauen dafür auch Verständnis.* Einer Teilnehmerin ist die Benennung des Studiums nicht so wichtig, wie die Inhalte:

Beim Feminismus geht es um die Sichtweise der Frauen auf die Welt. Frauen sehen, wo, was unterdrückt wird in der Welt, ob das nun Religion ist, ob das Schwarze sind oder die Unfreiheit, es gibt viele Interpretationsmöglichkeiten, wie Frauen die Welt sehen.

Ein zentrales Wort ist *Sprachfähigkeit*, diese zu erlangen ist nicht nur Motivation für das Studium, sondern auch ein Ziel, das die Studentinnen mit ihrem Studium erreichen möchten.

Es geht um Selbststärkung und die Fähigkeit eigene und andere Positionen kritisch zu hinterfragen.

Es geht darum, Sprachfähigkeit zu erlangen; und auch über das Studium hinaus gibt es Literatur, Inhalte die wichtig sind.

Bei dem Studienbrief Christus Jesus habe ich eine Erdung erfahren: Es geht darum, das gute Leben zu finden, nicht nur für sich, sondern für alle – das haben wir Frauen doch schon immer gemacht – das zu erfahren war toll.

Diese neue Vielfalt – auch eigener Interpretationsmöglichkeiten – und die Vielstimmigkeit zu erfahren, bedeutet für die Frauen auch das Infragestellen bisheriger Dogmen. Eine Diskussions- teilnehmerin erklärte, in diesem Zusammenhang *unsicherer geworden zu sein*, da bisherige Gewissheiten in Frage gestellt wurden.

Das Zulassen einer Vielfalt an Interpretationsmöglichkeiten wird dabei als Merkmal einer modernen Kirche gedeutet: Der Bruch mit Dogmen, eine Vielfalt der Stimmen zuzulassen, Toleranz als Gebot zu leben, bedeutet immer auch eigene Gewissheiten abzulegen und sich auf Neues einzulassen.

Auf der einen Seite ist da die Sicherheit, dass ich meine Positionen ausdrücken kann, – es nimmt aber auch die Unsicherheit zu: Was ist denn jetzt richtig?

Beantwortet wurde diese Frage von einer Studentin:

Kirche war immer auch Auslegungssache. Und wenn es der Kirche zu bunt wird, gib es einen Konvent: da kann dann bis zum nächsten Konvent eine Richtung ausgehandelt werden...

Wichtig war allen Teilnehmer_innen (TN) die Gesamtausrichtung: Aus Frauenperspektive die Welt der Bibel zu erforschen und dieses spirituell zu leben.

Über die Studienbriefe kann man nur allgemein reden und in der Grundlage geht es um die Frage: Was wurde unterdrückt?

Die Sichtweise der Frauen auf die Welt und die durch Heterogenität möglichen Interpretations- formen führen dazu, die übergreifende Frage zu stellen, was bisher nicht sichtbar wurde. In diesem Kontext sind die Studienbriefe als Gesamtheit bewertet worden, die unterdrückten Perspektive zulassen und ins Blickfeld rücken.

Welche Studienbriefe waren thematisch besonders ansprechend?

Die Einführung in das Studium sowie die Studienbriefe Ethik, Jesus und Bibel wurden namentlich benannt und deren Inhalte bewertet.

Studienbrief Bibel:

Der Aufbau der christlichen Bibel im Vergleich mit der jüdischen Thora: Warum widerspricht sich so viel? Das kann man auch im Alltag nutzen, mit Menschen, die nicht religiös sind, mit Jugendlichen oder mit anderen Christen – durch dieses Wissen ist man sprachfähig.

Es geht ja auch um die Vielstimmigkeit der Bibel und um das Ringen um Gottesbilder.

Es gilt, diese Widersprüchlichkeit anzunehmen – das ist nicht ohne Brüche möglich und das erzeugt auch Unsicherheit .

Die Auseinandersetzung mit dem Judentum ist mir vom Ausmaß und der Stärke der Wurzeln her neu (2 TN haben sich im Anschluss an die Auseinandersetzung mit dem Studienbrief Bibel im Judenviertel von Ort 1 umgesehen) Es gibt Leute im Judenviertel und die Studienbriefe Bibel und Jesus thematisieren den Streit um das Alte und Neue Testament – da möchte ich auch die Begrifflichkeiten verstehen.

Studienbrief Ethik:

Das war der Hammer, damit konnte ich erst gar nichts anfangen – ich wusste gar nicht, was das soll.

Der Einstieg war schwer, so viele Fremdwörter.

Ich finde interessant, über was man alles nachdenken kann – Ethik begegnet mir so im Alltag nicht.

Ich wusste nicht, wie breit dieses Thema ist.

In der Gesamtheit kam der Studienbrief Ethik nicht so gut an.

ETHIK: da wusste ich erst gar nichts mit anzufangen, habe dann aber gelernt, dass es ganz viele Fragestellungen gibt, die gar nicht alle beantwortet werden können.

Wichtig ist allen drei Studentinnen, die Studienbriefe in ihrer Gesamtheit zu sehen, diese nicht getrennt zu betrachten, sondern das grundlegende Verständnis des Studiums als Ganzes in den Vordergrund zu rücken.

Über die Studienbriefe kann man nur allgemein reden und in der Grundlage geht es um die Frage: Was wurde unterdrückt?

Ein weiterer Aspekt, der genannt wurde, ist die persönliche Entwicklung. *Durch die Themen wird ein Prozess angestoßen, der nicht abgeschlossen ist und das auch nicht mit dem Ende des Studiums sein wird: Das Ringen um Gott und dabei nicht allein zu sein – das ist eine wesentliche Erfahrung des Studiums.*

Welche Aufgaben im Studium haben Ihnen besonders gefallen?

Ich habe auch wirklich Hochachtung vor dieser Leistung, diese Studienbriefe zu erstellen mit allem, was dazu gehört – den ganzen Anmerkungen, auch mit den Fragestellungen, den Verständnisfragen am Schluss.

Positiv bewertet wurden dabei auch der Spielraum und die Souveränität, welche die Studentinnen bei der Aufgabenstellung erfahren haben.

Zunächst unterschiedliche Positionen gab es hinsichtlich der Bewertung der Schwierigkeitsgrade der Texte: *Für mich als Nichtakademikerin waren das teilweise zu viele Fremdwörter. Wenn man drei Studienbriefe hintereinander liest, weiß man gar nichts mehr.*

Mir fehlten da manchmal Praxisbeispiele, aber das konnten wir in den Regionalgruppen besprechen.

Demgegenüber zeichnet sich die Position ab, dass es schön ist, sich intellektuell den Themen zu stellen und dass man so tief einsteigen darf. Im Gesprächsverlauf einigten sich die Diskussions teilnehmenden, die Texte als Erweiterungsmöglichkeiten des eigenen Horizontes zu schätzen. *Ich muss ja nicht alles selber machen und ich muss ja nicht alles so in mich aufnehmen, dass ich es sofort wiederkauen könnte. Also, ich nehme das so als Denkanstöße, auch als Stoff, auf den ich zurückgreifen kann.*

Einig waren sich die Teilnehmerinnen bezüglich der Vielfalt der Aufgabenstellungen: Diese wurde unter dem Motto *Der Mix macht es* positiv bewertet.

Wertgeschätzt werden auch die einführenden Erläuterungen zu Texten sowie die erweiterten Literaturangaben als Möglichkeiten und Anregungen, zu vertiefenden Erkenntnissen zu gelangen. *Das ist das Schöne: Bei den Themen, die einen richtig interessieren, kann man richtig tief einsteigen und bei den anderen Themen, wo man sich nicht so angesprochen fühlt oder keine Zeit hat, kann man es bei den Studienbriefen belassen.*

Was gefiel Ihnen an der Organisation des Studiums besonders gut?

Im Rahmen der Studienbegleitung gibt es neben den Praxiswochenenden jeden zweiten Monat einmal zwischenzeitlich ein Regionaltreffen. Die befragten TN kommen aus zwei unterschiedlichen Regionalgruppen.

Diese unterscheiden sich im Hinblick auf die Dauer, die Organisationsform und die Inhalte.

Regionalgruppe 1

In der Regionalgruppe 1 wird die Betreuung als gut bewertet: Dort treffen sich die Teilnehmer_innen für drei Stunden, die Vorbereitung erfolgt thematisch (Themenvorschläge werden berücksichtigt) und organisatorisch (Doodle-Liste: wer bringt was zu Essen mit?).

Die Treffen finden in schönem Ambiente, in schönen Räumen und mit einem *gemeinsamen Essen statt und in Verbindung mit Spiritualität: Andacht, Text oder Gebet!* Das wird als besonders positiv herausgestellt: *Durch diese Verbindung ist das nicht so verkopft und Praxisbezug zu Theorien wird hergestellt. Es ist schön, dass wir durch das Mitbringen von Speisen für uns selbst sorgen! Frauen und Spiritualität gehören ja auch zusammen!*

Aus Sicht der Befragten könnten Treffen öfter stattfinden. Herausforderung hierbei: Zeit bzw. einen Termin zu finden, an dem alle können. Es wird von zwei Versuchen berichtet, die gescheitert sind.

Hier wurde nach dem 2. Treffen festgestellt, dass es ohne Vorbereitung und Agenda nicht so gut läuft, seither werden vorab per Mail Themen identifiziert, auf die sich alle vorbereiten können.

Es gibt einen regen Email Austausch unter den Studentinnen.

Regionalgruppe 2

In der Regionalgruppe 2 findet auch jeweils ein Regionaltreffen zwischen den Präsenzwochenenden statt. Die Treffen dauern ca. 2 Stunden. Gemeinsames Essen oder Raum für Spiritualität sind nicht eingeplant, da die Zeit zu kurz ist. Zudem gibt es dort viele konträre Positionen, die im Rahmen der Treffen diskutiert werden. Hier wünscht sich die Befragte mehr Moderation, damit die vorbereiteten Themen auch abgearbeitet werden können, *selbst auf die Gefahr hin, dass durch mehr Leitung auch Reibung verursacht wird.*

Die Studentin wünscht sich zudem eine Erinnerung an das festgelegte Treffen per Mail. Dieses wird im Rahmen des Präsenzwochenendes besprochen. Email-Reminder mit Termin und Thema zur Vorbereitung werden von ihr als Kundin des Fernstudiums erwartet.

Zum Thema „Mehr an Austausch“ wird der Vorschlag gemacht, *Studienpartner zu suchen*. Hier werden sowohl die Form der institutionellen Zuordnung (*bevorzugt, weil man macht es ja nicht, wenn man nicht muss*), als auch die der eigenständigen Suche, diskutiert.

Denkbar in diesem Kontext ist auch die Verteilung von Gemeinschaftsarbeiten als Hausarbeiten, dass man sich austauscht und so verschiedene Perspektiven berücksichtigt. Dadurch bekäme das Studium eine noch höhere Intensität.

Die Nähe zu den Autorinnen und Referentinnen auf den Wochenenden wird positiv bewertet, ebenso die Spiritualität, die an den Wochenenden Basis für gemeinsame Erfahrungen bietet

Einen Wunsch ergänzen die Teilnehmerinnen gemeinsam:

Die Präsenzphase zum Studienbriefabschluss ist toll, aber die TN wünschen sich alle, dass danach noch Zeit bleibt, auch den Abschluss zu reflektieren, weil da noch mal viel Input kommt. Der dann ausgeteilte neue Studienbrief wird dann erst mal eine Woche nicht angeschaut...

Es zeigt sich generell eine hohe Abhängigkeit von der konkreten Organisation und Ausgestaltung der Regionalgruppen bei der Bewertung des Studiums. Der Inhalt des Studiums wird aus einer ganzheitlichen Perspektive bewertet, diskutiert wurden in erster Linie organisatorische und didaktische Fragen.

PHASE 3

Inwiefern lohnt sich das Studium für Sie, inwiefern wird sich das Studium für Sie lohnen?

In Ort 1 steht die mit dem Studium erhoffte persönliche Weiterentwicklung im Vordergrund. Es schließt sich der Kreis zu den eingangs benannten Motivationen. Das im Studium erworbene Wissen und die Kompetenzen werden breit eingesetzt, sowohl beruflich, als auch im Alltag auf privater Basis. Die Erlangung von *Sprachfähigkeit* ist das zentrale erreichte Studienziel. *Die Frauen, die ich kennengelernt habe, die das Studium schon gemacht haben, das sind taffe Frauen, aufgeschlossen, diskussionsfreudig.*

Wie und wo setzen Sie Ihre im Studium erworbenen Erkenntnisse heute ein? Welche künftigen Einsatzmöglichkeiten sehen Sie?

Entsprechend des zentralen selbstgesetzten Studienziels variieren die Lebensbereiche, in denen diese Erkenntnisse eingesetzt werden: Eine Teilnehmerin erlebt die Themen ihres Studiums als *hochaktuell*, es helfe ihr auch in der Jugendarbeit (hauptamtlich) weiter: *Sachen, die ich vorher nur geahnt hab und irgendwie wusste, kann ich jetzt genau auf den Punkt bringen und sagen [...]: Hier pass auf, ich hab das gelesen und das ist so und so.*

Weitere Bereiche sind Gespräche mit Freunden und Bekannten. Eine Teilnehmerin spricht in ihrer ehrenamtlichen Arbeit auch Seniorinnen mit diesen Themen erfolgreich an, es nützt bei der Konzeption von Andachten und im Verständnis von anderen Religionen. Benannt wurde hier der Islam. Hier wird die fehlende sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Deutung der Texte als Manko empfunden, gleichzeitig die Nähe zum Judentum als neu erfahrbar herausgestellt.

Es hilft in der aktuellen Auseinandersetzung mit dem Islamismus → auch: das Verhältnis der großen Religionen untereinander und ihre Eigenarten besser verstehen. Es hilft mir, mich stärker zu positionieren und einen lebendigen Glauben – ich weiß gar nicht, ob er sich so doll geändert hat, obwohl: doch, irgendwie schon – zu vertreten und gleichzeitig, wie soll ich sagen, kein unmodernes Weltbild zu vertreten.

In der Regionalgruppe 1 gibt es zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion einen Lesekreis, der sich noch trifft und weiter Bibeltexte miteinander diskutiert.

Welche Veränderungsprozesse hat das Studium bei Ihnen im Verhältnis zu Kirche und Glauben ausgelöst?

Widersprüchlichkeit annehmen und aushalten können (die *Vielstimmigkeit der Bibel* als positiv erleben); auch die Erkenntnis, dass intellektuelle Beschäftigung und Glauben keinen Widerspruch bilden müssen. Diese erkannte und reflektierte Widersprüchlichkeit öffnet neue Möglichkeitsräume, sie sorgt aber auch für (nachhaltige) Irritationen.

Wie viele unterschiedliche Stimmen in der Bibel auffindbar sind und dass da häufig eben auch gerungen wird um ein Gottesbild, um verschiedene Richtungen gerungen wird [...] – und das ist etwas, was einmal hilft, diese Widersprüchlichkeit anzunehmen, die man vorfindet, weil man da nicht immer dauernd fragen muss: Wie ist es richtig? [...] Die öffnet unheimlich viele Möglichkeiten, diese Vielstimmigkeit, sie verunsichert aber auch gleichzeitig.

Dass man mit diesem – ich sag mal ganz fromm: 'Ringten um Gott' nicht alleine ist und dass das 'ne richtig spannende Auseinandersetzung ist.

Für mich ist das richtig ein Ansporn weiter einzusteigen und auch eine gewisse Beruhigung, dass man so tief einsteigen kann, auch so intellektuell daran gehen darf und trotzdem auch im Glauben sich wiederfinden kann – dass das auch nicht so ein Widerspruch sein muss. Das ist für mich ganz wichtig.

Der Glauben wird durch das Studium als bewusste Entscheidung revitalisiert, neu-entdeckt und im Sinne einer Neuaneignung kolonialisiert. Der Glauben wird sich bewusst angeeignet und die eigene Existenz stärker als Möglichkeitsfeld bewusster Gestaltungsentscheidungen erlebt, eine größere Autonomie wird erlebt.

Bei mir ist es so, dass ich nochmal drüber nachdenke: Was ist es, was mir wichtig wird? Und das ist natürlich auch ein Prozess. [...] Ich finde das richtig toll, sich selber in so einer Entwicklung zu sehen und auch zu wissen, dass die Entwicklung nicht abgeschlossen ist.

Ich kann das jetzt anders fassen. Gerade durch diese Öffnung kann ich mich auch als moderner Mensch damit auseinandersetzen und ich darf auch modifizieren, also die Erlaubnis habe ich – da öffnet sich ganz viel.

Mir geht das so, dass ganz viel in mir drin arbeitet und auf einmal wunder ich mich, dass da auf einmal Mosaiksteinchen sich zusammenfügen – ich kann dir gar nicht genau sagen, wie das jetzt passiert ist, aber es macht was mit uns.

Im Bekanntenkreis stößt die Nennung des Wortes Feminismus in einem Fall auf Ablehnung. Die Studentin versucht dann die feministische Deutungstradition auch Bekannten zu erklären und erhält dann positive Resonanz auf viele Fragen.

Die Teilnehmer_innen erleben (teilweise) auch das Fehlen einer feministischen Deutungstradition im kirchlichen (Gemeinde-) Alltag. Dieses ist abhängig von der Gemeinde und den dort wirkenden Personen. Oft sind es aber auch Gemeindemitglieder, die konservative Inhalte nachfragen. In diesem Zusammenhang wird das Fernstudium auch im Kontext der EKD diskutiert: Eine Teilnehmerin sieht im Fernstudium auch die wirtschaftliche Notwendigkeit der EKD, sich zu öffnen, schränkt jedoch ein: *Der Blick könnte für manche ein bisschen weit sein.*

Die feministische Perspektive, bzw. die weibliche Perspektive auf Glauben und Kirche wird jedoch als äußerst wichtig empfunden bzw. wird der Mangel als schmerzhaft erlebt, da die Kirchenarbeit ja zur Mehrheit durch Frauen getragen sei.

Es ist nicht eingebunden in der Kirche, das finde ich so schade. Es scheint so im luftleeren Raum zu stehen – der Gemeindepastor wusste es nicht, der Probst nicht, der alte Probst nicht.

Einerseits öffnet es den Blick, andererseits, glaube ich, der Blick könnte für manche im Moment noch ein bisschen weit sein.

Früher war das so angelesen und ich merkte selber, ich war nicht so präsent oder ich war zu ängstlich damit und unsicher – das ist verschwunden. Ich bin sicherer geworden.

Ja und da möchte ich jetzt nochmal so'n Kontrapunkt zu setzen, denn: Ich bin unsicherer geworden. Dadurch, dass viele Inhalte auch in Frage gestellt werden. [...] Auf einmal stehste da und weißt noch nicht mal, ob der Paulus das selbst geschrieben hat. [...] Das ist auch verunsichernd.

Das ist ein Spannungsfeld.

Hier wird deutlich, dass aus Sicht der Befragten die Modernität von Kirche und Glaube auch in direkter Verbindung zu Offenheit gegenüber feministischer Deutungstradition steht.

Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten und weitere Unterstützungsbedarfe? Von wem und in welchen Bereichen?

Diskutiert wurde die Idee einer organisierten Teambildung, der Suche nach Studienpartner_innen (jeweils zu zweit; gemeinsam an den Aufgaben arbeiten oder sich anderweitig organisiert austauschen), doch *das würde vielleicht auch den Rahmen sprengen* – dagegen sprach, dass ein solcher Austausch auch selbst organisiert sein könnte und dass der Zwang zu Teamarbeit auch Nachteile bergen könne (man versteht sich nicht etc.).

Es ist zwar ein gutes Angebot und wir sind alle erwachsen und könnten uns auch selber organisieren, aber es wäre von Hilfe, wenn man sich Studienpartner_innen sucht, finde ich.

Es wurde vor allem über die Möglichkeit von Fortsetzungsveranstaltungen gesprochen. Eine Teilnehmerin hatte die Idee zu überregionalen Treffen, also gemeinsame Treffen z.B. zwischen Ort 6 und einer evangelischen Landeskirche, um dann einmal oder zweimal im Jahr Veranstaltungen anzubieten, die sich thematisch an die Inhalte des Studiums anschließen.

Generell besteht der Wunsch, dass von Seiten der Träger_innen / der EKD auch nach dem Studium noch Kontakt gehalten wird, um keine interessante Veranstaltung zu verpassen und auf dem aktuellen Stand der Debatte bleiben zu können.

Als direkte Handlungsempfehlung ist eine gute Verteilerpflege nachgefragt. Sowohl im Rahmen des Studiums, als auch in der Zeit danach mit Veranstaltungshinweisen und Informationen; dies ist besonders im Hinblick auf das Ziel des Fernstudiums, feministische bzw. geschlechterbewusste Positionen innerhalb der EKD nachhaltig zu stärken, von Interesse und elementar für eine nachhaltige 'Wirkung' des Studiums.

4.2. Ort 2

Die Fokusgruppe wurde am 07.03.2015 um 14 Uhr in Ort 2 durchgeführt. Anwesend waren sieben ehemalige Studentinnen des Fernstudiengangs. Die Dauer des Gespräches betrug circa 90 Minuten. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und teiltranskribiert. Zusätzlich wurde unterstützend mit Flipcharts gearbeitet, um dort wesentliche Aussagen auch für die Teilnehmerinnen transparent und nachvollziehbar aufzuschreiben und um die Auswertung zu erleichtern. Die Diskussionsteilnehmenden haben mit dem alten Studienmaterial gearbeitet.

PHASE 1

Erste Assoziationen

Um den Einstieg in die Fokusgruppendifkussion zu erleichtern und die Erinnerungen an das Fernstudium anzuregen, wurde zunächst gefragt, was den Teilnehmerinnen spontan in den Kopf komme, wenn sie an das Fernstudium denken. Die Antworten lauteten wie folgt:

- *Das Glück, mal wieder zu lernen und zu studieren; Befreiung; Gemeinschaft*
- *Perspektivwechsel (in Bezug auf die Inhalte); Mut machen; Rücken stärken; tolle Frauen*
- *Jede Menge Input, ganz viel Futter für den Kopf, das Alte neu zu unterfüttern und etwas Neues daraus entstehen zu lassen*
- *Neue Gedanken und Ideen, teilweise auch schräge Ideen: noch nie gedachte, vermeintlich unmöglich Gedanken*
- *Theologische Vielfalt; Unkonventionalität, Theorie und Praxis im Einklang, gelebtes Christ_innentum*
- *Jüdische Tradition kennenlernen; Diskussionen; die Aufforderung, Jesus zu folgen, auch als Frau in Bezug auf die Emanzipation, Barmherzigkeit und Freiheit; Frauenpower; Möglichkeit von Input und Output: dass man das, was man gelernt hat, auch in die Welt hinaustragen kann*

Studienzugänge und Motivation

In Phase 1 wurden die Teilnehmerinnen nach ihrer Lebenssituation und Motivation zu Beginn des Fernstudiums gefragt: **Aus welcher Lebenssituation und Motivation heraus kam es bei Ihnen zur Entscheidung, diesen Fernstudiengang zu studieren?**

Viele Frauen berichteten, schon vor der Aufnahme des Fernstudiums (teilweise intensive) Kontakte zum kirchlichen Umfeld gehabt zu haben und in ehrenamtlicher oder hauptamtlicher Arbeit eingebunden gewesen zu sein. So hatte eine Teilnehmerin bereits intensive Kontakte zum Frauenwerk und war in ehrenamtlicher Arbeit in ihrer Gemeinde eingebunden. Daher habe sie *eine große Nähe zu Allem, was dazu gehört: zu christlichem Glauben; dazu, Menschen sprachfähig zu machen.*

Eine andere Teilnehmerin hatte eine Lektor_innenausbildung begonnen, war mit dieser jedoch aufgrund von Streitigkeiten nicht glücklich. Eine Freundin habe ihr dann zum Fernstudium geraten, dass ihr trotz finanzieller Engpässe – sie war zu dem Zeitpunkt des Studienbeginns Hartz-IV-Empfängerin – ermöglicht wurde, sodass sie die Erfahrung machte: *Kirche grenzt Bildungssuchende nicht aus.*

Ebenfalls anwesend war eine hauptamtliche Diakonin, die außerdem auch als Referentin für einen Sprengel im Frauenwerk arbeitet. Sie habe im Studium *die ersten Berührungen mit den ersten deutschen Bewegungen in der feministischen Theologie gehabt und das war immer so ein Interesse, aber als es dann in der Landeskirche von Ort 6 installiert wurde, war klar, wir Referent_innen im Frauenwerk sollten eigentlich auch irgendwie einmal das mitmachen.* Zunächst sei sie als Tutorin dabei gewesen, habe sich dann aber entschieden, einen Durchgang *richtig* mitzumachen.

Andere Teilnehmerinnen entschieden sich für das Fernstudium als Möglichkeit der Weiterbildung. So sind zwei Teilnehmerinnen der Fokusgruppe Religionslehrerinnen, die im Fernstudium auch die Möglichkeit sahen, ihr theologisches Wissen aufzufrischen: *20 Jahre nach dem Studium macht sich da so eine gewisse Lücke auf und das war schön, das deutlich füllen zu können, weil ich auch das Gefühl hatte, den Kindern nicht mehr Aktuelles [...] anbieten zu können.*

Eine andere Teilnehmerin war auf der Suche *nach einer fundierten theologischen Ausbildung;* für das Fernstudium habe dann gesprochen, *dass es so langfristig angelegt war [...] und die anderen Zugänge haben mich auch angesprochen.*

Schließlich war noch eine Teilnehmerin anwesend, die berichtete, von einer Bekannten auf das Fernstudium angesprochen worden zu sein. Sie habe sich dann entschlossen, *mal ganz was anderes zu machen und nach vielen Jahren Berufstätigkeit und – alles lange her gewesen, habe ich gedacht: so, jetzt mache ich mal ganz was Anderes, aus reinem Interesse.*

Die Teilnehmerinnen schilderten relativ unterschiedliche Wege der Kenntnisnahme des Fernstudiumangebots. Teilweise wurden Teilnehmerinnen durch Werbung in Form von Newslettern oder Programmheften der EKD aufmerksam, teilweise wurden sie nur zufällig und durch den Kontakt mit Personen, die vom Fernstudium wussten, auf das Angebot aufmerksam: *ich hatte ein Buch auf einem Büchertisch gefunden, das feministisch-theologisch war und fand das total spannend und hatte mit unserer Pastorin darüber ein Gespräch angefangen, die hat mir dann den Hinweis auf das Fernstudium gegeben.*

PHASE 2

Bewertung des Studiums

In Phase 2 wurden die Teilnehmerinnen um eine Bewertung des Studiums gebeten. Als Leitfrage diente dabei: **Wie bewerten Sie Ihr Studium? Was war gut? Was hätte besser sein können?** Durch Nachfragen angesprochene Bewertungsdimensionen waren hierbei: als inhaltlich relevant wahrgenommene Themen des Fernstudiums (kurz: Themen), die Bearbeitung und Konzeption der Aufgaben (kurz: Aufgaben), sowie die Organisation des Fernstudiums (kurz: Organisation).

Bewertung der Studienbriefe (Themen)

Die Teilnehmerinnen diskutierten in erster Linie die Studienbriefe und weniger übergreifende Themen des Fernstudiums. Insgesamt werden vor allem die Studienbriefe 'Gott', 'Christus Jesus' und 'Bibel' sehr positiv diskutiert. Immer wieder erwähnt wird die Auseinandersetzung mit der jüdischen Tradition: *Die Verbindung zum Judentum, das war für mich auch 'Boom', als wäre eine Tür aufgegangen, die ich bis dahin gar nicht wahrgenommen hatte.*

Auch der Studienbrief 'Spiritualität' wird von einer Teilnehmerin sehr positiv erinnert. Sie habe dadurch begriffen [...], *dass Spiritualität in Handlung stattfindet. Das hat mir den Zugang gegeben, weil [...] irgendwie sagen immer alle, sie fühlen immer so viel und ich dachte: ich fühl jetzt gar nicht so viel ... und ich habe gedacht: ich bin doch verkehrt. Und das hat mir an dem Studienbrief sehr gut getan, also kognitiv, aber eben auch gefühlsmäßig, dass man beides miteinander verbinden kann und eben Spiritualität durch Handlung erfahren und umsetzen kann, ohne das Kognitive komplett auszuschalten.*

Generell wurden an der Konzeption der Studienbriefe die Literaturhinweise positiv gewürdigt: *Es gab keine Grenzen dafür, weiterzulesen, wenn das denn der Wunsch war.*

Negativ wahrgenommen wurde der Studienbrief 'Kirche'. Eine Teilnehmerin schildert ihre Gedanken dazu mit: *Meine Güte, das lockt mich jetzt aber nicht hinterm Ofen vor.* Mehrere Teilnehmerinnen berichteten außerdem, den Studienbrief 'Kirche' nicht zu Ende gelesen zu haben.

Ebenfalls problematisiert wurde der Studienbrief 'Aufbrüche'. Eine Teilnehmerin schilderte ihre Enttäuschung beim Lesen der Texte: *Das haben wir doch alles schon durchgekaut. Das war alles Literatur aus den 80er Jahren, manchmal 70er Jahren und da habe ich gedacht: Ist gar nichts weiter da passiert?*

Bemängelt wurde an der Konzeption der Studienbriefe generell das Fehlen eines Stichwort- und Verfasser_innenverzeichnisses: *Denn wenn ich jetzt was suche, bin ich hoffnungslos aufgeschmissen.*

Aufgaben

Die Bearbeitung der Aufgaben erfolgte nach Aussagen der Teilnehmerinnen souverän und interessengeleitet. Typisch für diese Beurteilung ist das folgende Zitat: *Ich glaube, das Gute war, dass wir ja so frei damit waren, dass niemand irgendwie nachguckt hat, ob wir die Hausaufgaben gemacht haben, sondern dass wir ja sagen konnten: Diese Fragestellung spricht mich gerade gar nicht an, die lasse ich einfach weg und 'ne andere, die ich ganz spannend finde, die bearbeite ich vielleicht noch viel ausführlicher, als es da steht. Das fand ich als Anregung wunderbar, dann hatte ich die Freiheit damit zu tun, was ich wollte.*

Eine Teilnehmerin, die das Fernstudium im Rahmen einer Begleitung als Tutorin bereits mehrmals durchlaufen hat, berichtete von anderen Erfahrungen im Umgang mit den Aufgaben der Studienbriefe: *Das hat am Anfang ein bisschen gebraucht, bis sich die Studentinnen die Freiheit genommen haben.* So habe es auch schon Teilnehmerinnen gegeben, die von ihr als Tutorin erwartet hätten, dass sie die Hausaufgaben abfrage. Sie bringt das in Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund der Frauen. Gerade solche Frauen hätten Probleme mit der Freiheit des Fernstudiums gehabt, die *ins Studium eingestiegen sind nach einer – damals noch – Volksschulbildung.*

Organisation

Die Teilnehmerinnen schilderten ihre Erfahrungen mit den Wochenendseminaren. Diese seien zwar immer auch *Druckbetankung* gewesen, gerade das wurde jedoch als *wertvoll* empfunden und *sehr geschätzt*. Eine andere Teilnehmerin berichtet: *Was ich auch als besonders toll empfunden habe, war, dass man ein Wochenende wirklich zusammen verbracht hat und man konnte sich auf das Thema selbst konzentrieren. Wenn man nach Hause fährt und dann wieder hin, dann ist man wieder abgelenkt, man kommt wieder in die alltägliche Welt, muss arbeiten oder was anderes. Ich habe das als sehr entspannend und spannend – beides – empfunden, dass man sich da auf die Sache konzentrieren konnte.*

Die Wochenendseminare wurden – so von einer Teilnehmerin beschrieben – auch für den intensiven Austausch mit anderen Studierenden genutzt: *Ich fand das auch immer ganz wichtig bei den Anderen zu erleben, wie sie so ihr Studium im Kontext mit all dem, was sie umgibt, erleben. Das war eine Einbindung in die Echt-Welt, nicht nur bei mir selbst, sondern auch bei den anderen; zu gucken: Wie kommen die denn mit ihren neuen Erkenntnissen im gewohnten Kontext zurecht. Wie tun die sich schwer mit ihrer Familie oder ihren Gemeinden oder ihrer Tradition oder sonst irgendwas. Darüber sprechen zu können, das einbinden zu können, fand ich gut.*

Positiv erwähnt wurde außerdem der Kontakt mit den Referent_innen zu den Wochenendseminaren. So sei es, nach den Worten einer Teilnehmerin, *einfach toll [...] diese Koryphäen der feministischen Theologie so zu erleben mit diesem Lernen auf Augenhöhe, also uns Studierende mit in die Denkprozesse reinzunehmen.* Auch der hohe Betreuungsschlüssel wurde im Unterschied zu Erfahrungen mit anderen Studiengängen positiv hervorgehoben: *Und ganz anders als in meinem 'echten' Studium mit so wenig Menschen die zur Verfügung zu haben. Also die Seminar waren früher ja immer riesig und wir waren ja jetzt zwanzig oder so und da kann man ja wirklich ganz anders nachfragen, also das war ganz toll.*

Außerdem wurde der spirituelle Anteil der Wochenendseminare hervorgehoben: *Was ich auch schön fand, dass wir ja nicht nur gemeinsam gelernt und diskutiert haben, sondern auch Gottesdienste gefeiert haben. [...] Das hat uns nochmal auf andere Weise verbunden als es das tut, wenn man nur studiert.* Eine andere Teilnehmerin betont, das gemeinsame Abendmahl als *Erinnerungsfest* habe ihr auch *Mut gegeben und Stärke*. Ihr wird zugestimmt: *Ja, das wir es oft auch ganz anders erlebt haben, als wir es zu Hause erleben. [...] Dass wir die Möglichkeit gesehen haben, es anders zu feiern.*

Kritisiert wurde an den Wochenendseminaren, *dass manche Referent_innen genau das wiedergegeben haben, was im Studienbrief war. Da dachte ich: Och, das haben wir doch schon gelesen, jetzt könnten wir doch darüber hinaus! [...] Vielleicht sollte man nochmal kommunizieren, was da kommen sollte und vielleicht nochmal 'ne Vertiefung erarbeiten.*

Außerdem fiel ein Kritikpunkt, der bereits in der Fokusgruppe in Ort 1 anklang: der Rhythmus zwischen Wochenendseminaren und neuen Studienbriefen. In den Worten einer Teilnehmerin: *Was so manchmal ein Punkt war, ich wüsste aber im Moment auch nicht, wie das anders zu lösen wäre, manchmal war ich nach so einem Direktkurs so angepiekst, da jetzt noch tiefer reinzugehen. Aber dann kriegte ich ja den neuen Studienbrief.* Eine andere Teilnehmerin plädiert für einen anderen Rhythmus: *Nach den Direktkursen dachte ich: Ach ja, jetzt könnte ich ja weiter oder nochmal lesen. [...] Und manchmal habe ich mir gewünscht, dass es ein anderer Rhythmus ist, also dass der neue Studienbrief zwischen zwei Direktkursen kommt. [...] Vorher ein Teil, dann der Direktkurs und dann hätte ich weitergelesen.* Nach weiteren Verbesserungsvorschlägen gefragt, wurde in der Fokusgruppendifkussion in Ort 2 über die Organisation und Terminierung der Abschlussarbeiten gesprochen: *Ich hätte noch einen Wunsch: Es hat sich jede Studentin soviel Mühe gegeben mit der Abschlussarbeit. Und dass es vielleicht so organisiert werden könnte, dass man die Abschlussarbeiten schon fertig hat und dann nochmal ein Seminar dazukommt und dass man dann mal alle Arbeiten kennenlernen und wertschätzen kann. Ich fand es schade, dass ich so schöne Dinge gesehen habe bei unserer Abschlussfeier, aber im Vorbeigehen! Ich konnte mich gar nicht darauf einlassen, weil Texte konnte man in der kurzen Zeit ja gar nicht lesen.²*

PHASE 3

Output, Veränderungsprozesse

In Phase 3 ging es um die Veränderungsprozesse, die durch das Fernstudium katalysiert wurden und um an das Fernstudium anknüpfende Tätigkeiten, bzw. Aktivitäten, in denen Wissen oder Erfahrungen aus dem Fernstudium eingebracht werden konnten. Als Leitfrage diente hierbei: **Inwiefern hat sich das Studium für Sie gelohnt?** Die weiteren Nachfragen lauteten: **Wie und wo setzen Sie Ihre im Studium erworbenen Erkenntnisse heute ein?** Und **Welche Veränderungsprozesse hat das Studium bei Ihnen im Verhältnis zu Kirche und Glauben ausgelöst?**

In der Fokusgruppe wurden Veränderungen im privaten Bereich und Veränderungen in beruflichen oder ehrenamtlichen Aktivitäten weniger voneinander getrennt diskutiert. Eine Teilnehmerin schildert ihre Schwierigkeiten, Veränderungen im Privaten konkret zu versprachlichen: *Es gibt ja so oberflächliche Ergebnisse und tiefergehende, die schwierig zu beschreiben sind. Also oberflächliche: Ich benutze es in der Schule im Unterricht, dann bereiten wir hier Frauengottes-*

² Die Abschlussveranstaltung dauerte einen Tag lang, danach waren die Arbeiten noch 14 Tage ausgestellt. In diesem Zeitraum haben es viele TN nicht geschafft nochmal wiederzukommen.

dienste vor, und wir haben uns ja auch vom Tutorium her hier nochmal getroffen, von dahin ging es ja dann nochmal weiter. Was das persönliche angeht, ist es tatsächlich auch ein veränderter Glauben. Das kann man aber nicht so leicht festmachen.

Ausgiebig diskutiert wurde die Neupositionierung in Kirche und Gemeinde, die durch das Fernstudium erfolgte. Viele Teilnehmerinnen schildern, nun *noch kritischer geworden* zu sein, *was Kirche als Institution* angehe. Das führe, nach den Worten einer anderen Teilnehmerin, dazu, dass sie sich nun genau aussuche, *wo ich hingeh, in den Gottesdiensten*. Auch das Stichwort 'Heimatlosigkeit' fällt in diesem Zusammenhang: *Aber es ist schon schwierig, Kirche als Heimat zu finden und etwas exotisch zu sein und viel sich zurücknehmen zu müssen, um den anderen nichts streitig zu machen. Es ist schon kein selbstverständliches ‚Einen-Ort-Haben‘. [...] Manchmal ist es wirklich eine mich mit Trauer erfüllende Erfahrung, so zu merken: Eigentlich brenne ich dafür und bin doch heimatlos und gehe leer aus dem Gottesdienst heraus und denke: Mensch, können wir uns das leisten?* Daher sei das Fernstudium auch als neue Heimat relevant, so eine andere Teilnehmerin: *Ich erlebe aber auf der anderen Seite, dass das, was wir bei den Direktkursen hatten, bei den anderen Seminaren, wo wir auch Gottesdienste feiern – dass wir schon als Team da in der Lage sind, auch anderen eine Art von punktueller Heimat zu geben, auch wenn die sonst in traditionellen Bezügen sind und da gar nicht raus wollen.*

Eine Teilnehmerin schildert die Multiplikatoreneffekte des Fernstudiums, die sie bei ehemaligen Teilnehmer_innen beobachtet, die als Referent_innen im Frauenwerk aktiv sind: *Was sich im Laufe der Jahre zeigt, dass sich das Wissen, was in die Werkstätten und Seminare einfließt, dass das den Ertrag hat, dass auch die Teilnehmer_innen in den Frauenwerksveranstaltungen auch so eine wirklich fundierte theologische Ausbildung kriegen mit der sie auch was machen können, dass sich diese Mündigkeit auch wirklich fortsetzt. Das ist wirklich spannend. [...] Dadurch werden sie auch anderen gegenüber mündig und sprachfähig werden.*

Der Aspekt der Mündigkeit wird von einer anderen Teilnehmerin aufgegriffen, die ihre veränderte Unterrichtsgestaltung schildert: *Ich versuche noch mehr die Schüler_innen mündiger zu machen. O-Ton einer Schülerin: Frau XY, man kann doch nicht alles hinterfragen! – Was könnte ich geantwortet haben: Doch.*

Das Fernstudium wurde teilweise auch als Startpunkt für eine weitere Beschäftigung mit theologischen und/oder feministischen Inhalten gesehen, so berichtet eine Teilnehmerin: *Für mich ist es überhaupt nicht abgeschlossen, für mich war das erst der Anfang. Ich muss da weitermachen. Ich hatte gestern ein Beratungsgespräch an der Uni Marburg – ich möchte Theologie studieren.* Und eine andere Teilnehmerin erzählt, das Studium habe ihr *mehr Mut zur Bildung geschenkt*, daher möchte sie nun an der Fernuniversität Hagen Bildungswissenschaften studieren. Für andere kommt die Option eines weiteren Studiums nicht in Frage: *Ich für mich habe das abgeschlossen, kann ich sagen. Was ich aber hier weiter mache in der Gemeinde: Ich werde gemeinsam mit anderen einen Gottesdienst machen und bin – sozusagen – zur Stelle. Aber hier, nein, also weiterstudieren, das ist für mich jetzt abgeschlossen.*

4.3. Ort 3

Die Fokusgruppe wurde am 27.03. um 18 Uhr in Ort 3 durchgeführt. Anwesend waren fünf ehemalige Studentinnen des Fernstudiengangs. Die Dauer des Gespräches betrug circa 90 Minuten. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und teiltranskribiert. Zusätzlich wurde unterstützend mit Flipcharts gearbeitet, um dort wesentliche Aussagen auch für die Teilnehmerinnen transparent und nachvollziehbar aufzuschreiben und um die Auswertung zu erleichtern. Die Diskussionsteilnehmenden haben mit einer Mischung aus altem und neuem Studienmaterial gearbeitet, wobei das neuere Studienmaterial dort noch nicht in überarbeiteter Fassung vorlag.

PHASE 1

Erste Assoziationen

Um den Einstieg in die Fokusgruppendifkussion zu erleichtern und die Erinnerungen an das Fernstudium anzuregen, wurde zunächst gefragt, was den Teilnehmerinnen spontan in den Kopf komme, wenn sie an das Fernstudium denken. Die Antworten spiegeln die Vielstimmigkeit der Frauen wieder:

- *sehr anregende Zeit, Treffen mit unterschiedlichen, aber in gleicher Weise interessierten Frauen*
- *tolle kluge Frauen, neue Weite, Lachen und Lächeln; Irritation, verankerte Gottesbilder*
- *wichtig und interessant, Politisierung; z.T. völlig veränderte Sichtweise von altbekannten Glaubensinhalten*
- *theologisch geschlechtergerecht: Anregungen, Erweiterungen, Vertiefungen*
- *theologische Lernfortschritte, gutes Miteinander, Schlussandachten, gute Kombination der ‚kleinen‘ und ‚großen‘ Treffen.*

Studienzugänge und Motivation

In Phase 1 wurden die Teilnehmerinnen nach ihrer Lebenssituation und Motivation zu Beginn des Fernstudiums gefragt: **Aus welcher Lebenssituation und Motivation heraus kam es bei Ihnen zur Entscheidung, diesen Fernstudiengang zu studieren?**

Die verschiedenen Lebenslagen der Teilnehmerinnen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Eine Teilnehmerin stammt aus einer Pastorenfamilie und war selbst lange Zeit in der Kirche (v.a. musikalisch) aktiv; mittlerweile ist sie in Rente. Eine andere Teilnehmerin hat zuvor eine Lektor_innenausbildung gemacht und ist in ihrer Gemeinde aktiv. Eine Teilnehmerin hat vor längerer Zeit als diakonische Mitarbeiterin in einer größeren Stadt gearbeitet, mittlerweile arbeitet sie in einem anderen Bereich und ist nach Ort 3 gezogen. Eine andere Teilnehmerin ist studierte Psychologin und berufstätig, sie bezeichnet sich selbst als kirchennah. Schließlich gibt es noch eine Teilnehmerin, die sich im Rentenalter befindet und ebenfalls aktiv in ihrer Gemeinde in höherer ehrenamtlicher Position mitarbeitet.

Zwei verschiedene Positionen lassen sich bezüglich der Studienmotivation herausarbeiten. Einen Teil der Teilnehmerinnen sprach das Studium an, da sie grundsätzlich Lust auf eine vertiefende theologische Ausbildung hatten. Ein Argument für das Fernstudium war daher auch das fehlende Angebot anderer theologischer Bildungsformate am Standort von Ort 3: *In unserer Stadt findet nicht viel theologische Vorbildung mit meiner Voraussetzung statt. Und das war ein großes Kriterium. Nicht so sehr der feministische Ansatz; dass ich überhaupt was machen konnte in der*

Richtung, was in der Gemeinde nicht stattfand oder auch für die Gemeinde zu anspruchsvoll war. [...] Das war für mich der erste Anreiz. Die anfängliche Distanz zur feministischen Perspektive auf theologische Fragestellungen scheint jedoch im Verlauf des Studiums abgenommen zu haben, so berichtet eine Teilnehmerin: Und im Nachhinein bin ich wahnsinnig froh, dass es diese Kombination [...] war.

Ein anderer Teil der Teilnehmerinnen wurde speziell durch den feministischen Zugang angesprochen. Sie waren gewissermaßen 'auf der Suche' nach einem anderen Zugang zu Kirche und Glauben: *Und dann bin ich öfter in den Gottesdienst gegangen und dann immer: ‚Vater, Sohn und Heiliger Geist! ‘ Und irgendwann war mir schlagartig klar: Das geht nicht! Da komme ich nicht drin vor! Das kann ich nicht mehr aushalten. Da bin ich nicht mehr in die Kirche gegangen. Und dann war für mich – ich weiß nicht mehr wie ich davon gehört habe – genau die Idee: ein Fernstudium Theologie, aber es ist verbunden mit Feministischer Theorie – und das war dann richtig. Auch die Suche nach Gleichgesinnten spielte eine Rolle für eine Teilnehmerin: Und ich dachte auch, da könnten so Frauen auch hinkommen, die Lust haben, nachzudenken oder über was hinauszugehen oder, oder, oder. Und ich kann sagen: Alles das ist wirklich eingetreten. Das ist wirklich so geworden und das hat mich immer sehr gefreut.*

PHASE 2

Bewertung des Studiums

In Phase 2 wurden die Teilnehmerinnen um eine Bewertung des Studiums gebeten. Als Leitfrage diente dabei: **Wie bewerten Sie Ihr Studium? Was war gut? Was hätte besser sein können?** Durch Nachfragen angesprochene Bewertungsdimensionen waren hierbei: als inhaltlich relevant wahrgenommene Themen des Fernstudiums (kurz: Themen), die Bearbeitung und Konzeption der Aufgaben (kurz: Aufgaben) sowie die Organisation des Fernstudiums (kurz: Organisation).

Bewertung der Studienbriefe (Themen)

Die Teilnehmerinnen diskutierten relativ wenig zu den Themen des Studiums. Auch zu den Studienbriefen wurde sich nur sehr zurückhaltend geäußert. Als negativ benannt wurde der Studienbrief 'Ethik': *Sehr kritisch fand ich – ich weiß jetzt gar nicht mehr, in welchem Studienbrief das war – diese ganz ausführliche Beschäftigung mit dem Körper und was das alles ausmacht. Entweder habe ich da dicht gemacht oder war zu prüde, aber da konnte ich theologisch nichts mit anfangen – oder fast nichts. [...] Noch eine Gebärmutter und noch eine Gebärmutter! Ich habe auch mal Kinder gekriegt, aber so eine furchtbare Rolle hat das trotzdem nicht gespielt.*

Eine andere Teilnehmerin sieht die Studienbriefe stärker im Kontext der Gesamtkonzeption des Studiums: *Und ich hatte das Gefühl, dass manches nicht auf dem neuesten Stand ist. Aber das war uns ja wirklich auch gesagt worden: Die Briefe sind jetzt überarbeitungsbedürftig. Aber es hat eigentlich nicht wirklich gestört, denn wir konnten damit umgehen. [...] Die einzelnen Vertiefungen, das Gespräch und die Vorträge – die haben das eigentlich vervollständigt und reich gemacht.*

Aufgaben

Stärker als in den anderen beiden Fokusgruppen wurden in Ort 3 auch negative Erfahrungen mit der 'Freiheit' bei der Bearbeitung der Aufgaben diskutiert. Einige Teilnehmerinnen schildern, am Anfang *alles ganz akribisch durchgearbeitet* zu haben und erst im Laufe des Fernstudiums freier bei der Aufgabebearbeitung geworden zu sein. Eine Teilnehmerin begründet ihre Akribie mit ihrer fehlenden Erfahrung bezüglich akademischen Bildungswegen: *Ich habe zu Anfang gedacht,*

das muss jetzt so sein, da ich nie in meinem Leben studiert hab und so ist wohl ein richtiges Studium. Eine andere Teilnehmerin sieht in der wachsenden Freiheit bei der Aufgabenbearbeitung einen Gewinn: Ich hatte nämlich zu Anfang auch das Gefühl, ich muss alle Seiten lesen und dann auch vor allem abgespeichert haben. Das war schön als ich dann gemerkt habe: Nee, das musst du nicht.

Zum Thema der Fokusgruppe wurde auch der Anteil kreativer Aufgaben während der Studientage. Dieser wurde eher positiv wahrgenommen: *Das war entspannend, denn man konnte ja nicht nur rezeptiv zuhören. Interessant sei an den kreativen Aufgaben auch gewesen, dass so viele Kompetenzen, so viel Wissen und Anregung von den anderen Frauen in dieser offenen Zusammenarbeit auch wirklich einfließen konnte: andere Meinungen, andere Lebensbilder, andere Einstellungen. Für eine andere Teilnehmerin war das [...] manchmal auch eine Gratwanderung. Wenn das so sehr entspannend ist, dann hatte ich hinterher auch manchmal das Gefühl, ich hätte mir jetzt eigentlich ein bisschen mehr fachlichen Input oder Vertiefung gewünscht an der ein oder anderen Stelle, statt etwas zu malen oder so.*

Zentral als Thema der Fokusgruppe von Ort 3 war das Werkstück, das den Abschluss des Fernstudiums bildet. Zwei Teilnehmerinnen der Fokusgruppe schlossen das Studium aufgrund der für sie unklaren Erwartungen bezüglich des Werkstückes nicht ab. Sie waren – ähnlich wie auch schon bei der Bearbeitung der Aufgaben in den Studienbriefen – durch die Freiheit der Aufgabenstellung verunsichert: *Also zum Werkstück möchte ich Kritik anmelden. Ich habe gefehlt, als die Referentin vorgestellt hat, was beim Werkstück erwartet wird und ich habe deswegen nur einen Zettel bekommen mit den Inhalten und habe mich anschließend nicht getraut, weil ich gedacht habe, das ist ein zu großer Aufwand und dem fühle ich mich nicht gewachsen. Und das habe ich im Nachhinein bedauert, dass ich mich nicht hingesetzt habe. [...] Ich hatte sogar schon eine konkrete Idee, aber habe dann gedacht, das ist nicht interessant und vorführfähig. Einer anderen Teilnehmerin ging es ähnlich: Man hätte mehr Mut machen sollen, man hätte ermutigen sollen. Weil ich auch dachte: Ach so ein Zertifikat, das brauche ich ja eigentlich nicht.*

Eine andere Teilnehmerin fühlte sich gerade durch die Freiheit ermutigt: *Für mich war das gut. Ich fühlte mich frei mit dem was ich da machen konnte. Ich hätte Beispiele oder Festlegungen einengend gefunden. Das hätte mir Druck gemacht: Entspricht das dem jetzt?*

Organisation

In Ort 3 wurde die Präsenzphase etwas anders organisiert. Die Vertiefungsseminare waren am Freitagnachmittag auch für Interessierte geöffnet. Lediglich am Samstag fand das Seminar ausschließlich für die Teilnehmer_innen statt. Dadurch konnte das Fernstudium in Ort 3 kostengünstiger angeboten werden.

Eine weitere Besonderheit des Studiendurchgangs war die schwere Erkrankung von zwei der drei Lehrenden des Fernstudiums: *Die Last war bei einer geblieben, das war für sie sehr schwer.*

Diskutiert wurde die Länge bzw. Kürze der Wochenendseminare: *Ich hatte immer das Gefühl, wir hätten das gerne noch länger gemacht, befindet eine Teilnehmerin. Eine zeitliche Erweiterung stellt für eine andere Teilnehmerin jedoch eine Hürde dar: Also noch mehr wäre für mich nicht vereinbar gewesen mit meinem Beruf und der Familie. Das hätte ich nicht auch noch geschafft. Das war so das Maß, was ich mir gerade so freischaufeln konnte – mehr wäre nicht gegangen. Eine der Regionalgruppen organisierte selbstständig weitere Möglichkeiten des Austauschs: Wir haben das in der kleinen Gruppe so für uns erweitert, indem wir da in Ort 5 im Kloster übernachten haben, um uns noch weiter auszutauschen.*

Positiv wahrgenommen wurde – ähnlich der Fokusgruppe in Ort 1 – die Möglichkeit, Feedback zu geben und damit aktiv das Fernstudium mitzugestalten: *Was ich richtig gut fand, dass wir nach dem Regionaltreffen zurückmelden konnten: Das hat uns besonders interessiert. Und dann war klar: Das kommt an dem Studientag auch vor. Das fand ich gut, dass man selber nochmal mitbestimmen konnte, was mach ich am Studientag oder wo steigen wir besonders ein.*

Ebenfalls zum Thema wurde die Umbenennung des Studiums. Dieser wurde kritisch bis misstrauisch begegnet: *Wenn ich jetzt höre, dass das nicht mehr feministisch heißen darf, um nicht die Männer abzuschrecken, also da muss ich aufpassen, dass ich keinen erhöhten Blutdruck bekomme.* Eine andere Teilnehmerin legitimiert die Umbenennung mit der folgenden Begründung: *Ja, aber 'feministisch' kann ja auch die falschen abschrecken, die man gerne im Studium dabei hätte.*

PHASE 3

Output, Veränderungsprozesse

In Phase 3 ging es um die Veränderungsprozesse, die durch das Fernstudium katalysiert wurden und um an das Fernstudium anknüpfende Tätigkeiten bzw. Aktivitäten, in denen Wissen oder Erfahrungen aus dem Fernstudium eingebracht werden konnten. Als Leitfrage diente hierbei: **Inwiefern hat sich das Studium für Sie gelohnt?** Die weiteren Nachfragen lauteten: **Wie und wo setzen Sie Ihre im Studium erworbenen Erkenntnisse heute ein?** Und **Welche Veränderungsprozesse hat das Studium bei Ihnen im Verhältnis zu Kirche und Glauben ausgelöst?**

Einsatz der im Studium erworbenen Erkenntnisse

Die Teilnehmerinnen in Ort 3 schildern, dass das Fernstudium in neue Aktivitäten mündet wie vor allem selbst organisierte Arbeitskreise oder weiter geführte Regionalgruppen, in denen sich auch über das Studium hinaus mit einer feministisch ausgelegten Theologie beschäftigt wird. Beispiel dafür ist die folgende Aussage einer Teilnehmerin: *Wir haben einen Arbeitskreis 'Feministische Theologie' hier in der Frauenarbeit angesiedelt. Der aber auch offen ist für Menschen, die nicht dieses Studium gemacht haben. Wir machen verschiedene Projekte, z.B. Gottesdienste. Zwei haben schon stattgefunden, der dritte ist jetzt in Arbeit. Und parallel oder losgelöst davon lesen wir das Markus-Evangelium gemeinsam. Ja, lesen ist vielleicht nur der kleinste Teil – wir versuchen es uns zu erschließen. [...] Wir treffen uns alle sechs bis acht Wochen.*

Neben der selbstorganisierten Weiterarbeit findet jedoch auch gemeindlicher und kirchlicher Anschluss statt: Eine Teilnehmerin befindet sich derzeit (wieder) in einer Lektor_innenausbildung.

Veränderungsprozesse im Verhältnis zu Kirche und Glauben

Ähnlich den Diskussionen in den anderen beiden Fokusgruppen wird auch in Ort 3 eine kritische Haltung gegenüber der Kirche als Institution, aber auch gegenüber der konkreten Arbeit in der Gemeinde deutlich, die gespiegelt wird durch eine 'neue Tiefe' des eigenen, persönlichen Glaubens: *Für mich hat dieses Studium eine Tiefe und eine Weite gebracht. [...] Aber ich habe auch zunehmend Probleme mit den Hauptamtlichen.* Weitere Kritik an Kirche und ihren Mitarbeitenden äußert sich wie folgt: *Aber dieses Gefühl: Man guckt verschärft. Was tun die? Was sagen die? [...] Da bin ich sehr kritisch geworden. Diese Linie ist bei mir durch das Studium verstärkt worden.*

Die Entfremdung aus der Heimatgemeinde wird teilweise auch durch das Fehlen von gewünschter Anerkennung verstärkt: *Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass ich bedauert habe, dass*

sich bei uns die Pastoren überhaupt nicht für diese Ausbildung interessiert haben. Und ich habe wirklich viele Aufgaben in dieser Gemeinde wahrgenommen. Und sie wussten, was ich mache, aber da war nie, nicht mit einem Satz ein Interesse. Das fand ich erstaunlich. Also ich dachte, wenn jemand da so engagiert ist, könnte man doch mal Interesse bekunden. Null.

Eine Teilnehmerin schildert, wie sie sich trotz der zugenommenen Distanz zur Kirche intensiver mit Glaubensdingen auseinandersetzt: *Also Kirche, weiß ich auch nicht – ich habe Abstand genommen. Und ich bin jetzt viel, viel dichter wieder an diesem ganzen Thema – ich höre Radiogottesdienste, ich lese, ich höre morgens Sonntag so eine Sendung zu verschiedenen religiösen Themen. Also ich würde sagen, ich habe mich wirklich wieder diesem ganzen Thema intensiv zugewandt und verfolge das; ich lese, ich spreche darüber. Und für mich ist das so: Die Beschäftigung mit Theologie und mit Glaubensdingen, die waren wirklich sehr unterirdisch geworden und die sind jetzt wieder an die Oberfläche gekommen. Und da ist für mich wirklich wieder so ein Stück Entfremdung aufgehoben. [...] Ich habe einen Teil meines Geistes, oder meiner Seele vergraben. Und das hab ich wieder dichter.*

Als neue Nuance des eigenen Glaubens wird außerdem eine Verschiebung hin zum gegenwärtigen Handeln beschrieben: *Der Fokus in das Leben hinein, der hat bei mir ganz viel verändert im Glauben. Also, sowas wie Gottvertrauen zu üben. Ich muss nicht irgendwie viel sparen oder ich muss mir nicht immer Sorgen machen, was alles passieren kann. [...] Und da mehr Vertrauen zu haben und zu sagen: Es geht ums Jetzt. Das hat sich verändert, dieser Fokus.* Auch in den Worten einer anderen Teilnehmerin wird diese Verschiebung sichtbar: *Für mich ist Gott vielmehr in meinem Leben, nicht so eine distanzierte Figur, wie man das als Kind vielleicht mal gelernt hat, sondern viel mehr zwischen uns. [...] Aber auch das Hineinleben in mein Leben und manchmal auch zu sehen: Da gibt es einen Auftrag für mich aus dem heraus, wie ich ihn sehe, wie ich sein Reden sehe.*

Verbesserungsmöglichkeiten

Schließlich wurden die Teilnehmerinnen in Phase 3 nochmal zu Verbesserungsmöglichkeiten des Fernstudiums befragt: **Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten und weitere Unterstützungsbedarfe? Von wem und in welchen Bereichen?**

Eine Teilnehmerin wünscht sich mehr Spiritualität im Fernstudium: *Was mir insgesamt betrachtet im Studium zu kurz kam, war Spiritualität. Das heißt für mich: den Geist erfahrbar machen. [...] Es gibt eine gesellschaftliche Sehnsucht danach. Es gibt viele Menschen, das höre ich zumindest immer aus Gesprächen heraus, die sich wünschen anders berührt zu werden. Nicht so sehr vom Kopf her an dieses Thema herantreten, sondern vielleicht mit allen Sinnen erleben, aber ganz bestimmt auf einer anderen Ebene.*

Eine andere Teilnehmerin wünscht sich gegen Ende des Fernstudiums die direkte Thematisierung von Möglichkeiten des Hinübertragens der Erkenntnisse des Fernstudiums in den Alltag: *Das, was wir jetzt gelernt haben oder erfahren haben oder wahrgenommen haben: Wie gehen wir eigentlich damit um? Also, wo können wir das im Leben umsetzen? [...] Nicht nur für andere, sondern auch für uns selbst. Wie entscheide ich mich in meinem Leben? [...] Wie leben wir das eigentlich, was wir empfinden, fühlen, was wir gelernt haben? Wie setzen wir das eigentlich um? Ich finde das wäre vielleicht nicht schlecht, wenn das auch Raum haben könnte im Studium so als Abschluss – einen Ausblick, also stärker auf die eigene persönliche Umsetzung zu achten.*

5. Ergebnisse der Trägerbefragungen

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Träger_innenbefragung dargestellt werden. Die Protokolle der einzelnen Telefoninterviews wurden entsprechend des Leitfadens entlang der drei Phasen strukturiert (s. Kapitel 2.2.4). Die Protokolle stellen eine Verdichtung der aufgenommenen und transkribierten Gespräche dar, insofern Argumentationsstrukturen und Begründungen herausgearbeitet und in ihrem Äußerungskontext beschrieben werden. Zitate sind *kursiv* gesetzt und werden verwendet, um vorher beschriebene Argumentationsstrukturen zu exemplifizieren und zu konkretisieren, sowie einen Einblick in die Gespräche zu geben. Die Protokolle folgen damit einer stärker deskriptiven Logik. Die Nachvollziehbarkeit der konkreten Gesprächsabläufe und -inhalte steht im Vordergrund.

5.1. Ort 4

PHASE 1

Sehr motivierte Frauen, sehr gute Studienbriefe, eine sehr gute Lernatmosphäre, sind die ersten Assoziationen zum Fernstudium in Ort 4. Diese Aussage spiegelt sich auch in den Erwartungen der Befragten wieder: *Mir geht es darum, Frauen im Bereich Theologie sprachfähiger zu machen und das ist im Rahmen des Fernstudiums auch gelungen.*

In der Landeskirche wurde das Studium durch Flyer und einen Infoabend beworben, außerdem durch das Veranstaltungsprogramm des Frauenwerkes und in der hauseigenen Zeitschrift. Die Nachfrage ist so hoch, dass keine weiteren Werbemaßnahmen erfolgen, zumal auch bereits im Vorwege telefonische Anfragen und Anfragen per Mail existierten.

Ein Auswahlverfahren für die Aufnahme des Studiums existiert nicht. Darin begründet sich eine hohe Zufriedenheit mit dem Anmeldeverhalten.

Die Infrastruktur des Frauenwerkes wird als positiv und geeignet empfunden, das Fernstudium – auch ohne weitere Unterstützung – durchzuführen.

In der Landeskirche fungiert die Bischöfin als Schirmherrin des Studiengangs mit dem Ziel, *mehr Angebote zu schaffen, die eine Möglichkeit bieten Theologie anders zu lernen, die biblische Botschaft neu zu erfahren und zu entdecken.*

PHASE 2

Organisation

Die Organisation wird insgesamt positiv bewertet. Die Arbeit des Frauenwerkes und die dortige Vorbereitung der Wochenendseminare liefen sehr gut. Problematisch wird die Selbstorganisation der TeilnehmerInnen bewertet, angesichts bestehender Konkurrenzen von Lebensumständen und Fernstudium.

Hier gestaltete sich die Terminfindung für die Regionaltreffen oft als schwierig und auch als Hindernisgrund für den mehrfach genannten Wunsch, sich häufiger zu treffen.

Themen

Die Themenbewertung erfolgt anhand der Studienbriefe.

Der erste Studienbrief wurde *als sehr komplex und schwierig wahrgenommen, allerdings glaube ich, dass es daran liegt, dass es der erste ist und man erstmal in das Fernstudium reinkommen muss.*

„Jesus Christus“ war am schwersten – allerdings haben wir da mit der vorläufigen Fassung gearbeitet.

„Kirche“ ist sehr gut angekommen

„Ethik“ ist sehr gut angekommen

Inhaltlich haben die Studienbriefe sehr gewonnen – diesen Eindruck haben Kollegen, die im Vorwege mit den alten Studienbriefen gearbeitet haben.

Methodik / Didaktik

Die Anforderungen sind sehr unterschiedlich wahrgenommen worden. Wir haben darauf geachtet, dass es eine Methodenvielfalt gibt.

Es wurden viele kognitive Elemente an den Wochenendseminaren eingesetzt, aber auch immer kreative Methoden, in Kombination und auch losgelöst von Textarbeit. Zudem gab es eine Fachfrau für systemische Beratung, die mit Bibliodramen (Aufstellung) die Themenvielfalt bereichert hat.

Methodisch wurde an den Wochenendseminaren nach der KKSS-Pädagogik (KKSS steht für "kreativ kognitiv spirituell systematisch") gearbeitet, um dem Anliegen, die Studienbriefe zu vertiefen, gerecht zu werden. *Manchmal haben wir auch ganz andere Akzente gesetzt. Ich habe das Gefühl, dass jedes Wochenende unterschiedlich war. Das Wochenende zum Studienbrief 'Gott' war sehr intensiv, wir haben die Texte nochmal intensiv bearbeitet. Da haben einige gesagt: ‚Super, jetzt hab ich's endlich durchdrungen!‘ Andere fanden schade, dass es noch keine neuen Impulse gab.*

Standard bei der Durchführung der Wochenendseminare war: *Wir machen nach der Mittagspause immer einen Tanz. Wir starten mit einer Andacht und enden mit einem Abendsegen. Der neue Studienbrief wird mit einer Art Andacht eingeführt.*

Mit dem Verweis auf individuelle Lernerfolge in unterschiedlichen Bereichen entsprechend der Vielfalt der Frauen wurde die Erreichung der Lernziele als positiv bezeichnet.

PHASE 3

Entscheidend für den Studienerfolg

Ich glaube die Stärke des Studiums ist seine Vielfalt und seine klare Struktur. Ich finde die einzelnen Studienbriefe sehr gut und auch die Verweise in den einzelnen Studienbriefen auf die anderen – so dass am Ende etwas Ganzes entsteht.

Mein Ziel ist es ja auch, Frauen theologisch stärker zu sensibilisieren, sprachfähig zu machen, damit sie Kirche stärker mitgestalten. Gerade bei den Frauen, die in der Kirche beschäftigt sind (Kita-Leiterin, Diakonin) ist das auch so; ebenfalls bei ehrenamtlichen Kräften, die in leitender Verantwortung sind. Hier wird darauf hingewiesen, dass der Anteil bereits in der Kirche engagierter Personen ca. 85 % beträgt. In diesem Kurs sind jedoch auch viele Frauen, die das Fernstudium für die persönliche Reflektion mit kirchlichen Erfahrungen nutzen. Ich glaube jedoch nicht, dass das am Ende in kirchliche Aktivität überführt wird.

Einsatzgebiete

Nach Einschätzung der Trägerin, die für die Durchführung des Studiums in Ort 4 zuständig ist, kann man zwischen eher kirchennahen Personen und Student_innen, die aus politischen – hier auch feministischen – Motiven studieren, unterscheiden. Der Anteil dieser Personen sei jedoch gering. *Frauen, die das zum Reflektieren nutzen, sind auch kirchlich aktiv und wollen ihr Engagement auch theologisch reflektieren, um es einordnen zu können. Es gibt jedoch auch einige - vielleicht 4 aus 30 -, die sehr kirchlich distanziert sind. Das sind Frauen, die nicht kirchlich gebunden sind, aber stark in Frauenfragen unterwegs sind*

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der explizit formulierte Anspruch, sich an alle Frauen zu richten: *Es ist ein Anliegen vom Frauenwerk der [zugehörigen Landeskirche] insgesamt, dass wir Frauen, die nicht kirchlich eingebunden sind, trotzdem einbeziehen können.*

Die möglichen Weiterbildungsbedarfe werden in Form einer offenen jährlichen Veranstaltung im Rahmen des Forums Feministische Theologie abgedeckt: *Es gibt ein Unterstützungsangebot in Form einer jährlich stattfindenden Veranstaltung, die sich primär an die Frauen richtet, die das Fernstudium absolviert haben. Das ist das Forum Feministische Theologie. Das hat nichts mit kirchlichem Engagement an sich zu tun, sondern es geht eher darum, an dem theologischen Diskurs dranzubleiben.*

Handlungsempfehlungen / Sonstiges

Ein wichtiges Thema der interviewten Person ist die Umbenennung des Studienganges und die Öffnung gegenüber Männern. Dazu gibt es eine ambivalente Positionierung: *In mir schlagen da zwei Herzen: Ich finde 'feministisch' wichtig, andererseits sehe ich, dass 'geschlechterbewusst' auch richtig sein kann. Ich finde es aber gut, dass auch Texte von Männern in den neuen Studienbriefen enthalten sind. Gut ist auch, dass nicht sofort Vorurteile hochkochen (anders als bei 'feministisch'). 'Geschlechterbewusst' weitet das Ganze nochmal.*

Eine weitere Handlungsempfehlung hat die Anerkennung des Fernstudiums im Rahmen der EKD zum Ziel. *Gerade geht es um die Anerkennung als Zusatzausbildung. Für die Bezeichnung 'Zusatzausbildung' wäre eine Anerkennung EKD-weit wichtig. Ein EKD-weites Zertifikat wäre sinnvoll.*

5.2. Ort 5**PHASE 1**

Es war eine gute Zeit, es sich auf jeden Fall gelohnt – es war eine gute Atmosphäre. Es war mein Wunsch, das zu machen, ich habe mich lange bei in meinem System in der Frauenarbeit dafür gekämpft, dass ich das machen konnte – es hat sich gelohnt, das sind die ersten Gedanken zum Fernstudiengang der befragten Person, die sich für die Durchführung des Studiums in Ort 5 verantwortlich zeichnet.

Diese Aussage spiegelt auch die Erwartungen der Befragten wieder:

Ich war Teilnehmerin des Vorbereitungskurses, aus dem das Fernstudium hervorging [...]. Ich fand das für mich sehr erhellend und wollte das anderen Frauen auch gerne zugutekommen lassen. Ich finde es schön, dass wir Zeit haben. Es braucht Zeit, bis gewisse Prozesse in Gang kommen

In Ort 5 wurde das Studium in Kooperation mit Ort 3 durchgeführt, ein neuer Studiengang beginnt im Sommer 2016.

Ähnlich sind die genutzten Kanäle für die Anmeldung. Hervorgehoben wird eine gemeinsame Infoveranstaltung, bei der eine ehemalige Studentin ihre Abschlussarbeit präsentiert hat und die Werbung durch Flyer und in Printmedien.

Die Erwartungen der Landeskirche bestehen aus dem Wunsch, sich neuen Zielgruppen zu öffnen und *Abtrünnige zu halten*, so die Vermutung.

Zu den einzigen Schwierigkeiten zählte die Organisation der Referent_innen für die Wochenendseminare im Zuge der Planung des Studienablaufs. Pragmatisch wird der Wunsch geäußert, einen Pool von Referent_innen benannt zu bekommen, um die Termine gut koordinieren zu können und Referent_innen zu finden, die eine entsprechende Leidenschaft für das Thema mitbringen.

.Referentinnen müssen ja auch auf dem aktuellen Stand der Diskussion sein und das muss schon Ihr Herzensthema sein.

PHASE 2

Organisation

In Ort 5 wurde vor allem der Aspekt der Teamarbeit hervorgehoben.

Gut lief die Zusammenarbeit in unserem Team, wir haben das gemeinsame Zeit gehabt, das zu tun. Die Tutorien haben sich gefunden, es gab in den Gruppen natürlich Unterschiede. Eine Gruppe mussten wir stärker begleiten, weil die instabil war – es gab TN die später eingestiegen sind und nicht den Zugang fanden. Die TN müssen sich passend fühlen und sich selbst organisieren. Die mussten auch stärker moderiert werden, weil eine TN sehr dominant war und ein starkes Redebedürfnis zu anderen Themen hatte. Es muss ja für alle erfolgreich sein.

Themen

Problematisch empfunden wurde die Arbeit mit den alten Studienbriefen. Hier wurde teilweise aktuelles Material ergänzt, um auf dem Stand der Diskussionen zu sein.

Alte Studienbriefe: Wir haben teilweise Material dazugegeben. Wir starten mit dem neuen Material im Sommer. Was gut lief, waren die biblischen Themen. Jesus, Bibel, Gott, das war schön, bei Ethik war es schleppender und bei Kirche war das Problem, das eine Referentin kurzfristig abgesagt hat– das hatte ich mir anders vorgestellt, aber das lief gut. Bei Spiritualität ist die Erwartung größer, als das was es hält. Das weckt so viele Erwartungen.

Ich hoffe, dass die neuen Studienbriefe die aktuelle Situation in sich tragen, das fand ich bei den alten schwierig, die Texte waren geschrieben vor dem Erscheinen der Bibel in gerechter Sprache. Neue Themen in der Ethik sollen aufgenommen werden.

Methodik /Didaktik

Methodisch kam die Aufgabenvielfalt gut an.

Ein Teil war interessiert an Textarbeit, andere nicht. Gelöst wurde das durch Kleingruppenarbeit: so konnten die einen stärker mit Texten arbeiten, andere wiederum haben Collagen gemacht, Rollenspiele, mit Standbildern – mehrheitlich waren das gute Erfahrungen als Rückmeldung.

Wir haben z.B. World Café gemacht, damit wir auch mal alle zusammenarbeiten.

PHASE 3

Entscheidend für den Studienerfolg sind:

In Ort 5 wird hier insbesondere die persönliche Entwicklung der Teilnehmerinnen hervorgehoben:

Wenn ich das vergleiche: Das 1. Treffen und dann zum Abschluss: die konnten schon Dinge für sich klären und haben sich entwickelt in Ihren Zugangsmöglichkeiten. Das ist unterschiedlich, weil jede Frau auch unterschiedlich ist.

Dieses wird im Kontext der Reflektion der eigenen Erwartungen begrüßt

Ich freue mich an feministischer Theologie, freue mich über neue Veröffentlichungen, so als mein eigenes – ich freue mich auf Impulse von Referentinnen und ich bin begeistert, wenn ich die Frauen sagen höre, dass es ihnen gut tut.

Einsatzgebiete

In Ort 5 sehen sich die Erwartungen der Landeskirche bestätigt, weil sich die Teilnehmerinnen in unterschiedlichen Bereichen, kirchlich und auch gesellschaftlich, engagieren: Dabei gibt es sowohl Aktivitäten auf Gemeindeebene, auf Kirchkreisebene als auch eine Anbindung an das evangelische Frauenwerk. Folgende Aktivitäten wurden konkret benannt:

In Ort 3 gibt es jetzt eine Gruppe, die noch immer gemeinsam aktiv ist und in Ort 5 treffe ich die Teilnehmer_innen an unterschiedlichen Stellen wieder.

Wir haben feministisch-theologische Workshops und ich freue mich über das Angebot. Da nehmen auch Absolventinnen teil, aber das ist sonst auch offen.

Ort 3 arbeitet zum Zukunftsprozess in der Kirche, das Thema Frauen wurde vergessen, da haben die Frauen ihre Stimme erhoben und bringen sich ein.

Es gibt einen Gesprächskreis feministische Theologie.

Eine Teilnehmerin bietet einen Literaturgesprächskreis an und macht Frauengottesdienste.

In Ort 5 gibt es verschiedenen Aktivitäten: als Referentin im Bildungswerk, Bella Donna Archivarbeit, im Rahmen der Gemeindeanbindung Veranstaltungen und Seminarangebote.

Handlungsempfehlungen

Wichtig ist der befragten Person der eigene Handlungsspielraum bei der Organisation des Studiums. *Jeder Veranstalter hat ja die Möglichkeit, sich in einem gewissen Rahmen das zu organisieren, wir stehen gut da, weil wir keine Fläche haben und gut erreichbar sind. Es ist wichtig, dass wir Freiheit haben, das zu organisieren.*

Wünschenswert ist für sie der inhaltliche Ausbau der Workshops. Angedacht waren 3-tägige Workshops. Zurzeit werden diese 2-tägig durchgeführt, denn die Zeit- und Geldressourcen der Teilnehmer_innen und der Kirche reichen für einen längeren Zeitraum einfach nicht aus.

Sonstiges

Mit Blick auf Wünsche für die Zukunft des Studiums wurde die ambivalente Position dazu genannt, Männern das Studium zu ermöglichen. Hier stünden Herausforderungen an, denen sich aus Sicht der befragten Person die Träger noch nicht im nächsten geplanten Studiengang stellen möchten. *Ich bin mir im Unklaren mit der Sache mit den Männern: Gerne habe ich auch Männer um mich, die sich mit diesem Thema beschäftigen – aber aus den Gruppen höre ich auch immer*

wieder: es ist toll, dass wir nur Frauen hier unter uns sind. Mit dieser Spannung weiß ich noch nicht so recht umzugehen, das ist noch offen, wie ich damit umgehen will, es braucht auf jeden Fall geeignete Männer, die genügend qualifiziert sind. Das nächste Studium bieten wir deshalb erstmal nur für Frauen an.

5.3. Ort 3

PHASE 1

Ich finde das ist eine ganz faszinierende Veranstaltungsform, weil es die Möglichkeit gibt, die TN über einen längeren Zeitraum zu begleiten und daher auch eine Entwicklung festzustellen (anders als die Angebote, die ich sonst mache). Im Anschluss kann ich sie gewinnen für andere Angebote, sodass sie selbstverantwortlich weitere Veranstaltungen mitgestalten können. Das sind die ersten Impressionen zum Thema Fernstudium aus Ort 3.

Die Erwartungen der Befragten richten sich auf einen erweiterten Teilnehmer_innenkreis, auch aus Kreisen, in denen Kirche und Gemeinde bisher enttäuschende Erfahrungen bot.

Man hatte gehört, dass man durch das Angebot des FS nochmal ganz andere Frauen ansprechen könne als sonst üblich. Also z.B. Frauen, die an theologischen und kirchlichen Fragen interessiert sind, aber von realen Erfahrungen in Kirche und ihren Gemeinden enttäuscht wurden. Mit dem FS können wir auch diesen Frauen etwas bieten.

Ähnliche Erwartungen tragen auch die Landeskirchen, die das Studium unterstützen: *An Frauen ranzutreten, an die man sonst nicht rankommt. Interessant war die Mischung: Es gab Frauen, die sehr kirchlich sind und welche, die eher aus der Frauenbewegung kamen.*

In diesem Zuge verweist die Befragte auf die eigene ambivalente Position zur Umbenennung des Studiengangs: Persönlich wird die feministische Tradition als sehr relevant bezeichnet, trotz der möglichen abschreckenden Wirkung kann diese Bezeichnung auch durchaus positiv besetzt sein.

In Ort 3 wurde das Studium zusammen mit dem Frauenwerk in Ort 5 angeboten. Das Studium wurde durch Flyer, Infoveranstaltungen (in Ort 5 und Ort 3), Mitteilungsbriefe (zweimal im Jahr über Verteiler) und Anzeigen in Zeitungen beworben.

Im letzten Durchlauf gab es mehr Interessent_innen als Studienplätze. Derzeit wird überlegt, ob zum Neustart Auswahlgespräche geführt werden, da Gruppenarbeit und Teamfähigkeit neben Textarbeit wichtige Voraussetzungen für die Teilnahme am Fernstudium sind. *Es ist nicht nur akademisch anspruchsvoll, sondern es wird auch ein Austausch gefördert; außerdem sollen persönliche Erfahrungen eingebracht werden. Diese Mixtur (intellektuell und spirituell) sollte den Teilnehmer_innen klar sein. Grundvoraussetzung ist natürlich, dass mit Texten gearbeitet werden kann.*

Insgesamt besteht Zufriedenheit mit dem Anmeldeverhalten, die eingesetzten Medien zur Bewerbung des Studienangebots werden positiv beurteilt.

Unterstützungsbedarf wird hinsichtlich der kircheninternen Öffentlichkeitsarbeit gesehen. Auf der Website des Oberkirchenrates durfte zwar Werbung platziert werden, diese war jedoch durch laufende Aktualisierung von Meldungen im Ranking schon nach einigen Stunden nicht mehr sichtbar.

PHASE 2

Organisation

Wichtig für die reibungslose Durchführung des Studiums ist die Gruppen- und Teamfähigkeit der Teilnehmer_innen. Die Bildung von Kleingruppen (Regionalgruppen) ist immer auch von der Gruppendynamik geprägt. Im letzten Durchlauf gab es jeweils zwei Gruppen, die äußerst positiv zusammen gearbeitet haben, bei zwei weiteren Gruppen war die Betreuungsintensität höher, weil Spannungen kompensiert werden mussten.

Themen

Die Themenbewertung erfolgt anhand der Studienbriefe.

War für uns ganz deutlich: ‚Bibel‘, ‚Jesus‘ und ‚Gott‘ waren der Renner. Dort haben die TN richtig Feuer gefangen, was auch an den Referent_innen lag, die für die Themen gebrannt haben. Es fiel jedoch auch leichter dafür Referent_innen zu finden. Diese Themen wurden am liebsten erinnert. Schwierig war ‚Ethik‘, ‚Kirche‘ und ‚Spiritualität‘ – die waren sperriger.

Es wurde mit den alten Studienbriefen gearbeitet. Diese waren an einigen Stellen deutlich veraltet. *Beim Arbeiten habe ich gemerkt, dass es auch gut ist, dass die überarbeitet werden. Wenn da 1982 unter einem Text steht, dann gibt das den TN das Gefühl, dass sei irgendwie veraltet.*

Die Bewertung des Studiums erfolgt aus ganzheitlicher Perspektive. Spiritualität und Handlung gehören entsprechend dieser Sichtweise zusammen.

Für mich ist das Highlight, dass sie entdeckt haben, wie spannend es ist, die Bibel zu lesen und eigene Fragen zu stellen, dass sie sehen, wie stark altes und neues Testament zusammenhängen, dass sie auch erkennen, wie stark die jüdische Tradition ist. Auch dass das Bibel-Lesen etwas mit unserem Leben zu tun hat und etwas damit zu tun hat, dass wir ermuntert werden, zu handeln. Dass das Tun und das Beten zwei Seiten einer Medaille sind.

Die neue Überarbeitung der Studienbriefe wird positiv bewertet. Herausgestellt werden neben dem Layout und grafischen Elementen, die Anordnung: Aufgaben wurden zu den Texten wurden direkt am Textende gestellt, so dass die Teilnehmer diese übersichtlich präsentiert bekommen und nicht mehr – wie bei den alten Studienbriefen – diese im nachgestellten Aufgabenteil suchen müssen. *Ich habe festgestellt, dass es einige TN gab, die nicht alle Aufgaben erledigt haben. Die haben sich nur die Aufgaben rausgesucht, auf die sie Lust hatten. Das lag aber auch daran, dass alle Aufgaben gebündelt am Ende der Studienbriefe standen. Jetzt ist es besser gelöst, dadurch dass die Fragen direkt unter den Texten sind.*

Eine hohe Zufriedenheit mit dem Studium ergibt sich aus der Erfüllung der Erwartungen des Trägers: *Unterm Strich haben sich meine Erwartungen erfüllt. Die Zufriedenheit bei den einzelnen Studienkursen war unterschiedlich, je nachdem welches Thema gerade dran war. Im Großen und Ganzen haben sich meine Erwartungen erfüllt.*

Im erweiterten Kontext wurde die Essenz des Studiums benannt:

Es gab viele Veränderungsprozesse im Leben der TN, ...viele haben nochmal geguckt, um zu sehen, ob man genau da ist, wo man auch stehen will oder ob sich nicht doch nochmal was verändern sollte. Bei diesen Prozessen haben sich die Frauen gegenseitig unterstützt.

Methodik /Didaktik

Nicht alle Studentinnen sind mit den methodischen Anforderungen immer gut zurecht gekommen. Die Regionalgruppen haben im Studium die Funktion, offene Fragen aus dem Teilnehmer_innenkreis zu klären und vertieft inhaltliche Schwerpunkte zu setzen.

Manche waren mit den Aufgaben überfordert, erschlagen und haben dann auf die Regionalgruppentreffen gewartet. Es gab immer Frauen, die federführend waren und bei diesen Treffen dann gesagt haben: ‚Diese Aufgabe war doch total spannend, darüber müssen wir doch nochmal nachdenken!‘ Ja, durchaus, bei Allen.

PHASE 3

Entscheidend für den Studienerfolg

Entscheidend für den Studienerfolg wird angesehen, dass die Teilnehmer_innen Selbstbewusstsein erlangt haben und kritisch mit Texten und Positionen umgehen können

Die meisten sagen auf die Frage nach Aha-Erlebnisse, dass sie bestimmte Bibeltexte in neuem Licht sehen konnten. *Es war schön zu erfahren, wie um Deutungen gerungen wird (auch bei den Referent_innen). Im Grunde genommen ist diese Erfahrung essentiell: Wir sind selbst in der Lage, Texte auszulegen, da brauchen wir nicht immer nur Fachleute, sondern wir können den Text selbst mit unseren Erfahrungen deuten, auch wenn das theologisch nicht immer korrekt ist – es kann trotzdem richtig sein.*

Aber sie sind selbstständiger geworden, stellen eigene Fragen, wissen, dass Texte hinterfragbar sind, sind kritisch geworden, haben Selbstbewusstsein in theologischen Fragen gewonnen.

Einsatzgebiet

Das Fernstudium hat seitens der Absolventinnen zu vielen Aktivitäten geführt:

Einige der TN wollen unbedingt weitermachen, da sie so begeistert sind, sodass sie sich immer noch treffen und einen feministisch-theologischen Gesprächskreis ins Leben gerufen haben, der einmal im Jahr auch einen Frauengottesdienst ausrichtet. Andere lesen gemeinsam das Markus-Evangelium.

Einsatzgebiet ist nicht unbedingt die Gemeinde, sondern ein spezifisches Klientel.

Nicht unbedingt in der Gemeindegemeinschaft, aber übergemeindlich wird sich viel getroffen. Das heißt: Nicht total viel Überführung der Aktivität in Gemeinden, aber es entstehen trotzdem viele Aktivitäten.

Als Resultat des Fernstudiums wird nicht nur die konkrete Überführung in Aktivitäten gesehen, sondern die persönliche Ebene in das Bewusstsein gerückt.

Es wurde ein stärkeres Bewusstsein dafür geschaffen, wie politisches Bewusstsein, kirchliche Aktivität und Persönliches zusammenhängen. Es gab jetzt aber danach nicht unbedingt mehr gesellschaftspolitisches Engagement. Eher so, dass man sich ermuntert, sich einzubringen. Es gibt eine größere Sensibilität gegenüber Themen.

Die Funktion des Fernstudiums als qualifizierende Weiterbildung kann demzufolge ein Resultat sein diese Möglichkeit besteht:

Es lohnt sich für alle, die Zeit und Lust dazu haben. Es lohnt sich nicht, wenn man es als berufliche Qualifikation begreift. Es lohnt sich aber, wenn man Lust auf Austausch hat und sich persönlich entwickeln wird. Es lohnt sich dafür, interessante Frauen kennenzulernen, es entwickeln sich Freundschaften usw. Unter einem Verwertbarkeitsgedanken (messbar) lohnt es sich jedoch nicht.

Handlungsempfehlungen / Sonstiges

Bedauert wird, dass es seitens der Landeskirche keine Rückmeldungen zum Studium gibt. Der Erwartungshorizont bleibt unklar.

Die haben keine gesonderten Erwartungen formuliert und daher kann ich da wenig zu sagen. Wir haben aber kein besonderes Lob bekommen oder eine andere Art der Rückmeldung.

5.4. Ort 6

PHASE 1

Berührend, aufregend und spannend. Fasziniert hat mich die Tiefe und dass wirklich jede Frau profitiert, dieses sind die ersten Assoziationen zum Studiengang.

Diese Aussage spiegelt auch die Erwartungen der Befragten wieder: *Ich habe einen spannenden Prozess erwartet, spannende Begegnungen mit Frauen.*

In Ort 6 wurde das Studium bereits vier Mal durchgeführt, unter dem Einsatz diverser Medien: dazu gehörten Informationsveranstaltungen, auf Nachfrage auch Einzelgespräche und Werbung in Rundfunk und Printmedien. Kirchenintern, in Gemeindebriefen, Veranstaltungskalendern und extern in lokalen Medien.

Mit steigender Anzahl durchgeführter Studiengänge zeigte es sich, dass es zunehmend schwieriger wird, Studentinnen zu finden. Die ersten beiden Durchgänge gehörten zu dem ‚Inner Circle‘ der Kirche, während jetzt auch zunehmend Frauen zur Klientel gehören, die eher zufällig von dem Bildungsangebot gehört haben.

Konstatiert wird eine Veränderung der Zielgruppe, die mit den neuen Formen der Ansprache einhergehen sollte:

Die Motivationen der Studentinnen sind entsprechend vielfältiger geworden. *Ich bin sehr überzeugt, dass dieses Studienprogramm für viele ein Desiderat ist, es ist schwer Frauen über den kirchlichen Rahmen hinaus anzusprechen.* Der Anmeldeprozess wird als sehr gut empfunden, der Einsatz der Medien auch, weitere Unterstützungsbedarfe gab es nicht.

Auf die Frage nach Auswahlkriterien und Zulassungsvoraussetzungen werden die Aspekte *Teamfähigkeit* und der Aspekt der *Stärke, die Dekonstruktionsprozesse auszuhalten*, benannt.

Die Erwartungen der Landeskirche werden als *Vermutungen* formuliert: Hier wird die Hoffnung benannt, die theologische Bildung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Gemeinden und Kirchenkreisen zu erhöhen.

PHASE 2

Organisation

Die Organisation wird positiv bewertet. Teamarbeit, ein gemeinsames Ziel, gute Kommunikationsstrukturen, Einbindung der Mitarbeiter und das Kennen der Prozesse haben zur positiven Bewertung der Organisation beigetragen.

Zudem wurde in Ort 6 ein Zusatzprogramm mit der Landeskirche vereinbart: Das Fernstudium konnte eine Zeitlang für den theologischen Teil der Prädikant_innen-Ausbildung anerkannt werden. Das ist jedoch nach der Umstrukturierung der Prädikant_innenausbildung nicht mehr möglich.

An Ort 6 unterstützten die Lernpat_innen die Studierenden, indem sie per Email oder im direkten Kontakt die Texte in kleineren Zeitabständen durchsprachen, bei Rückfragen zur Verfügung standen oder auch halfen, wenn die Teilnehmer_innen mal einen „Hänger“ hatten.

Themen

Die Themenbewertung erfolgt anhand der Studienbriefe.

Erster Studienbrief: *fordert maximale Frustrationstoleranz, ist aber als Grundlage relevant.*

Die Studienbriefe „Gott“ und „Bibel“ haben die Student_innen aus Sicht der befragten Person *begeistert.*

„Jesus Christus“ wird als *strittig* und *emotional* bewertet: *da gab es oft Tränen, weil die Verletzungen von Frauen sehr hoch waren, die Sühne, die Schultheorie und das Abendmahl.*

Hier wird herausgestellt, dass die Neuauflage des Studienbriefs Christus Jesus den Frauen besser die Möglichkeit gibt, die kirchliche Dogmatik zu reflektieren, als die Vorversion.

„Kirche“ *war den Frauen zu langweilig, das war zu viel historisches Referat. Die Neuauflage kommt aber besser an.*

„Ethik“ *war gemischt.*

„Spiritualität“ *war auch gemischt* in der Bewertung durch die Studentinnen.

Als *entscheidend* für das Studium wurden die ersten vier Studienbriefe angesehen.

Basierend auf der Kritik aus Vorgängerkursen, dass das Material zu alt sei, haben sich die Träger entschieden, aktuelles systematisch-theologisches Material einzubringen und aktuelle Debatten aufzunehmen.

Methodik /Didaktik

Positiv herausgestellt wird hier die Arbeit mit den neuen Studienbriefen. Im letzten Durchlauf wurde Feedback erhoben. *80%-90% der Teilnehmer_innen kamen mit den Studienbriefen gut zurecht, 10%-20% nicht so gut, aber das ist bei 24 Teilnehmer_innen auch nicht repräsentativ.*

Insgesamt wird die Zufriedenheit mit der Methodik und Didaktik hoch eingeschätzt: *Nur die Lehrerinnen wünschen sich regelmäßig mehr Struktur.*

PHASE 3

Entscheidend für den Studienerfolg sind:

Gute Begleitung. Es ist wichtig, den geistlichen Rahmen zu setzen. Es müssen alle Ebenen Körper, Geist und Seele einbezogen werden – das kann nicht alles über en Kopf laufen. Die Wirkung entfaltet sich in der Gesamtheit des Studiums.

Gute Betreuung, gute Tutorin, geistlicher Rahmen, 3-tägige Wochenendseminare.

Die Wochenendseminare fanden an unterschiedlichen Orten (Kloster etc. statt). Eine Reduktion auf zwei Tage wurde aus Kostengründen erwägt, aber wieder verworfen, weil das Feedback zu den Wochenendseminaren sehr gut war.

Aus Ort 6 liegen für alle vier Kurse eigene Feedbackbögen vor (Rücklauf 50%).

Zusammenfassung: 100 % der Frauen sind sprachfähiger und selbstbewusster geworden, 80-90% sind Ihrer Kirche näher gerückt, das bedeutet unter Umständen auch: der Gemeinde ferner.

90% der Studentinnen sind dankbar, dass Sie das Studium machen durften und würden es uneingeschränkt weiterempfehlen.

Die Lernziele wurden erreicht.

Die Studentinnen haben gesagt: *Ich habe viele Fragen geklärt und noch mehr Fragen als vorher – das ist super – damit haben Sie viel erreicht!*

Einsatzgebiete

Zu den Einsatzgebieten der Frauen gehören sowohl die nachfolgende Prädikantinnenausbildung, als auch Aktivitäten auf Gemeinde- und Kreisebene: *80% sind ehrenamtlich in der Kirche tätig, es gab auch Frauen, die klären wollten, ob sie in der Kirche bleiben. Eine Frau entwickelt jetzt das Curriculum an der Schule für den Religionsunterricht, regional gibt es Frauengruppen, Vorträge, Workshops. Zudem hat sich ein Konvent von Studentinnen gebildet (30 Frauen), die auf Bundesebene zum Thema Organspende mitarbeiten.*

Liturgische Feiern werden im Freundeskreis angeboten, im Landkreis von Ort 1 gibt es eine Vielzahl von Aktivitäten. Dort werden die Frauen nach dem Studium noch begleitet, dieses wird als notwendig erachtet, damit die Einzelaktivitäten nicht verpuffen. Die Arbeit auf Gemeindeebene wird teilweise als schwierig angesehen. Dieses liegt einerseits an der konservativen Klientel in den Gemeinden, sodass selbst dort, wo pragmatische Geistliche mit knappen Ressourcen wirken, kaum Unterstützung erfolgen kann.

Handlungsempfehlungen

Hier wünscht sich die befragte Trägerin, dass auch auf Bundesebene Überlegungen dazu angestellt werden, wie ehemalige Studierende stärker unterstützt werden können. Sie schlägt vor, dass dies z.B. durch Begleitung geschehen könnte oder 'an einem dritten Ort von Kirche':

Wie schaffen wir Strukturen, in denen die Teilnehmer_innen beheimatet sind? Der nächste Schritt wäre kirchenintern zu schauen: Wie kann das gelingen?

Das Studium zielt darauf ab, Kirchenmitglieder anzusprechen, die in der Gemeinde nicht ihren Ort finden, auf Kirchenkreisebene, es fehlt ein Ort – so wie es die evangelischen Akademien waren, für die, denen die Gemeinden zu traditionell waren. Das ist für Lebensübergänge, Taufe, Konfirmation und Beerdigung ausreichend.

Weiterbildung wird auch von Ex-Studis gefordert: die möchten natürlich in die intensive Phase zurück, das geht so natürlich nicht, es wäre toll, wenn es Projekte vor Ort geben würde, wo die Leute eingebunden werden – ich weiß selbst nicht wie – aber uns fehlen komplett die kirchlichen Strukturen. Es muss Kirche am 3. Ort geben – für intensive Gemeinschaftserfahrungen auf Zeit, wo es auch offen ist.

Sonstiges

Darüber hinaus wird der Wunsch geäußert, auch in Zukunft zu schauen, wie sich das Studium unter der Einbindung der neuen Öffnung Richtung Zielgruppe Männer entwickelt – zumal Frauen genießen, unter sich zu sein und die Integration von Männern sicherlich eine spannende Herausforderung darstellt.

PHASE 3

Für künftige Zielgruppen sollte dazu die Kirchenbindung in den Fokus rücken. *Wir brauchen die Bildungsprogramme, weil so mit der Konfirmation reißt die theologische Bildung ab und vor Ort kann man solche Programme nicht implementieren. Kirchenbindung kann nur entstehen, wenn wir die Möglichkeit bieten, sich vertieft mit dem Glauben auseinanderzusetzen.*

5.5. Ort 7

PHASE 1

Ich denke es ist eine sehr gute Möglichkeit für theologische Laien, aber auch welche, die das schon studiert haben, die sich in feministischer Theologie weiterbilden wollen. Dieses ist die erste Impression aus Ort 7. Diese Aussage spiegelt sich auch in den Erwartungen der Befragten wieder: *Als Mitarbeiterin der landeskirchlichen Frauenarbeit bringt das Studium sehr gut fortgebildete Mitarbeiterinnen hervor, die sich auch danach kirchlich einbringen.*

In Ort 7 wurde das Studium sowohl im Jahresprogramm, als auch im Newsletter beworben. Neben Infotagen gab es in Ort 7 intensive telefonische Beratung und Auswahlgespräche. Anhand der Gespräche wurde entschieden, wer an dem Studium teilnehmen darf. Absagen wurden erteilt, wenn die Anwärter_innen nicht teamfähig waren oder selbst noch nicht so recht wussten, was sie mit dem Studium anfangen möchten.

Auch in Ort 7 hing das Anmeldeverhalten von der Anzahl der Durchführenden des Studienganges ab. Im ersten Kurs konnten nicht alle berücksichtigt werden, im zweiten Durchgang gab es zunächst nicht genügend Interessent_innen. Ein dritter Durchlauf ist zurzeit in Planung und wird massiv beworben.

Die fehlende formale Anerkennung des Fernstudiums auf Landesebene wird als ein Grund gesehen, warum die Trägerin trotz Unterstützung auch Vorbehalte gegenüber dem Fernstudium hat. Insbesondere die fehlende Anknüpfung an das landeseigene Ausbildungsprogramm für Prädikant_innen wird als Indikator angesehen, zumal geplant war, Teile des Fernstudiums für diesen Ausbildungsgang anzuerkennen.

Die vorhandene Infrastruktur des Frauenwerkes wird als positiv und geeignet empfunden, das Fernstudium – auch ohne weitere Unterstützung – durchzuführen.

PHASE 2

Organisation

Die Organisation wird insgesamt positiv bewertet. Dadurch, dass eine Mitarbeiterin bereits Erfahrung mit dem Studiengang hatte und diesen bundesweit *vorangebracht* hat, lag ein Erfahrungswissen vor, auf das zurückgegriffen werden konnte. Beratungsbedarfe wurden von Projektmitarbeiter_innen und von den Tutorien abgearbeitet. Phasen hohen Beratungsbedarfs gab es vor den Abschlussarbeiten.

Insgesamt gab es immer wieder Phasen, wo die Studienbriefe erhöhten Diskussionsbedarf ausgelöst haben. Ein weiterer Aspekt waren auch die zeitlichen Ressourcen, die einzelnen Teilnehmerinnen haben teilweise nicht geschafft, Texte zu lesen.

Themen

Die Themenbewertung erfolgt anhand der Studienbriefe

Wirklich gut angenommen wurden die biblischen Themen („Bibel“, „Christus Jesus“, „Gott“). Größere Unzufriedenheit gab es bei denen, die wir damals auch als am stärksten bearbeitungswürdig wahrgenommen haben (nicht auf dem neuesten Stand): der erste Studienbrief. Ältere Feministinnen haben es genossen, dort ihre Sicht wiederzufinden, jüngere TN haben eine Gender-Queer-Perspektive vermisst. Der Studienbrief „Ethik“ wurde als auf zu wenige Themen reduziert wahrgenommen. Am Gesamtkonzept gab es keine harte Kritik. Es gab Auseinandersetzungen über theologische Positionen, die zwischen Einzelnen kontrovers diskutiert wurden; auch im Diskurs mit Referent_innen. In Ort 7 wurde bisher nur mit alten Studienbriefen gearbeitet, im zweiten Durchlauf gab es bereits Kritik an dem veralteten Material, besonders im Themenfeld feministische Theologie (erster Studienbrief).

Methodik/Didaktik

Die Studienbriefe selber enthielten Aufgaben etc., die nicht immer wahrgenommen wurden. Mit Freude wurden oft die Aufgaben angenommen, die an die Eigenständigkeit der Teilnehmer_innen appelliert haben. Entsprechend wurden auch in den Treffen geplant, *damit nicht immer nur für die eigene Schublade gearbeitet wurde.*

Für das berufliche Fortkommen ist das Fernstudium nach Einschätzung nicht geeignet, da das Zertifikat nicht anerkannt ist. *Die Unterstützung des eigenen theologischen Denkens, die persönliche Entwicklung im Vordergrund. Dahingehend war das FS sehr erfolgreich. Es geht ja auch darum, dass die TN nachher fit sind, diese Gedanken zu präsentieren in Gruppenarbeiten etc. Das wurde geleistet.*

Entsprechend unterschiedlich war die Motivation der Studentinnen.

Die Hälfte haben das FS genutzt, um sich mit eigenen Fragen auseinanderzusetzen, sich persönlich entwickeln wollen. Die andere Hälfte hat es als Qualifikation für die Übernahme kirchlicher Aufgaben genutzt.

In der Gesamtbewertung schneidet das Studium gut ab:

Texte und Materialien waren eine gute Diskussionsgrundlage. Viele TN haben die Literaturtipps genutzt und auch darüber hinaus sich in die Themen vertieft.

Insgesamt wussten aber die Teilnehmer_innen (TN), worauf sie sich - auch zeitlich - einlassen und haben das gut koordinieren können.

Lediglich zwei Teilnehmerinnen haben das Studium abgebrochen. Berufliche und gesundheitliche Gründe boten dazu Anlass.

PHASE 3

Entscheidend für den Studienerfolg

Als entscheidend für den Erfolg wird die persönliche Entwicklung der Studentinnen angesehen.

Manche sind sehr viel selbstbewusster geworden, das waren v.a. die, die aus nicht-kirchlichen Berufen kamen (v.a. aus der Verwaltung, nicht-akademisch). Die, die aus akademischen Berufen kamen, hatten dieses Selbstbewusstsein schon. Die Akademikerinnen hatten einen Zuwachs an theologischem Wissen, aber auch an praktischen Fähigkeiten der Übernahme kirchlicher Aufgaben.

Als Besonderheit des Fernstudiums wird die Zusammensetzung aus *durchmischten Milieus* genannt.

Ja, meine Erwartungen haben sich erfüllt. Es gibt feministisch und theologisch gut gebildete Frauen, die in Landeskirchen aktiv sind. Es gibt aus den ersten beiden Durchgängen immer noch Frauen, die sich dahingehend stark einbringen.

Einsatzgebiet

Das Spektrum der Aktivitäten und Einsatzbereiche der ehemaligen Studentinnen ist äußerst vielfältig und vielschichtig.

Es gibt z.B. die Rolle der Kreisbeauftragten, in denen ehemalige TN aktiv sind, außerdem Workshops, Gottesdienstvorbereitungen, seelsorgerische Arbeit (z.B. Hospiz). Dann gibt es welche, die eher gesellschaftspolitisch aktiv sind oder das mit kirchlichem Engagement verbinden.

Landeskirchliche Arbeitsgruppe besteht aus ehemaligen TN.

Außerkirchliches Engagement, z.B. Friedensarbeit, Arbeit mit Flüchtlingen.

Einschränkend wird auf eine besondere Zielgruppe verwiesen, die kaum Möglichkeiten hat, sich einzubringen, bzw. wo eine Lücke zwischen eigenem Anspruch und Realität entsteht:

Ältere Teilnehmerinnen so um die 70 konnten zwar das Studium gut durchführen, das danach aber nicht so sehr in Aktivität überführen, wie sie sich das vorgestellt hatten.

Im Bereich der Fortbildungen setzt das Frauenwerk auf bestehende Angebote und die Vernetzung durch landeskirchliche Frauenarbeit.

Es gibt mehrere Gruppen, die sich nach wie vor noch treffen, zum Teil sind die angebunden an die landeskirchliche Frauenarbeit. Ein Bedürfnis haben die, die nicht über Gruppen eingebunden sind. Da hatte ich etwas angeboten, doch es gab zu wenig Rückläufer.

Zu den weiteren Angeboten zählt die feministische Sommerakademie (verlängertes WE), die von vielen ehemaligen TN genutzt wird, um weiter auf dem aktuellen Stand zu bleiben. Zudem erfolgte die Öffnung des Pastorkolleg für sogenannte Laien. Auch dort sind die ehemaligen Student_innen willkommen.

Handlungsempfehlungen / Sonstiges

Wichtig ist die Anerkennung des Fernstudiums durch die EKD, damit die Teilnehmerinnen auch über eine anerkannte Fortbildung verfügen.

6. Fazit und Ausblick

6.1. Zusammenschau der qualitativen und quantitativen Ergebnisse

In dem vorliegenden Forschungsbericht sollten folgende Fragestellungen untersucht werden:

- 1) Welche Personengruppen nutzen das Fernstudium? Welche Zugänge zum Studium und Motivationen lassen sich identifizieren?
- 2) Welche Erfahrungen machen die Teilnehmenden mit dem Fernstudium? Wie bewerten sie die Durchführung und die Inhalte des Studiums und die dazugehörigen Studienbriefe?
- 3) Wie gehen die Erfahrungen, Fähigkeiten und Erkenntnisse aus dem Studium in den Alltag der Studienteilnehmer_innen ein?
- 4) Inwiefern können die Erfahrungen aus dem Fernstudium sowie einzelne Studienbriefe für die Weiterentwicklung des Studiums einerseits, für einen breiter angelegten (theologisch geschlechterbewussten) Diskurs in der Evangelischen Kirche Deutschland andererseits genutzt werden?

Das hier vorliegende Fazit ist aus der Diskussion der qualitativen und quantitativen Ergebnisse entstanden. Die beiden wissenschaftlichen Herangehensweise bieten unterschiedliche Möglichkeiten und Grenzen, die bei einer Zusammenschau einen Zugewinn an Erkenntnis ermöglichen: Während quantitative Forschung dem Ziel der Objektivität und Repräsentativität verpflichtet ist, sich aber nur begrenzt zur Aufdeckung von unbekanntem Sachverhalten eignet, liegt die Stärke qualitativer Forschung gerade in ihrem explorativen Charakter, wobei sie keinerlei Aussage über Häufigkeit und Repräsentativität der gefundenen Phänomene zulässt. Im hier vorliegenden Fazit sollen die zentralen Ergebnisse der beiden Module gegenübergestellt und diskutiert werden.

Welche Personengruppen nutzen das Fernstudium? Welche Zugänge zum Studium und Motivationen lassen sich identifizieren?

In der Online-Umfrage zeigte sich, dass der Studiengang fast ausschließlich von Frauen genutzt wird, die im Mittel 55 Jahre alt und überwiegend Akademiker_innen sind. Die Muttersprache der Teilnehmer_innen ist fast ausschließlich Deutsch. Sie sind zum größten Teil entweder in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis oder bereits berentet bzw. pensioniert. In der Regel leben sie mit ihren Ehepartner_Innen zusammen, es wohnen aber keine Kinder (mehr) im Haushalt. Sie sind gewöhnlich evangelischer Konfession, fast durchweg Kirchenmitglieder, im Schnitt sehr religiös und mit ihrem Leben sehr zufrieden. Die Träger_Innen gaben in den telefonischen Interviews an, dass ein Großteil der Studierenden aus kirchennahen Milieus stammt.

Die Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen zeigten, dass bei den Student_innen eine hohe intrinsische Motivation für die Teilnahme am Fernstudium besteht. Der feministische Ansatz hat nicht für alle Teilnehmer_innen eine Rolle bei der Entscheidung für das Studium gespielt. Geeint sind die Teilnehmer_innen durch ihr Interesse an theologischen Fragestellungen.

Welche Erfahrungen machen die Teilnehmenden mit dem Fernstudium? Wie bewerten sie die Durchführung und die Inhalte des Studiums und die dazugehörigen Studienbriefe?

In der Online-Umfrage zeigte sich mit Blick auf die Bewertung des Studiengangs, dass die meisten Studierenden mit der ‚Qualität und Relevanz der Inhalte des Studiums‘ zufrieden sind,

allerdings bewerten ältere Menschen die Inhalte des Studiums weniger gut als jüngere. Die Dimensionen ‚Aufbau und Didaktik des Studiums‘ und ‚Lernumgebung‘ erreichen zufriedenstellende Evaluationsergebnisse. Dagegen gibt es insbesondere bei der Dimension ‚Zeiteinsatz‘, aber auch bei der Dimension ‚Schwierigkeit und Lernerfolgskontrollen‘ noch Verbesserungspotential. Beide Dimensionen werden zudem von Älteren etwas schlechter bewertet als von Jüngeren. Sehr religiöse Menschen bewerten dagegen den Zeiteinsatz etwas besser als weniger religiöse Personen.

Im Fall des ‚Zeiteinsatzes‘ waren die Kriterien einerseits, inwiefern die Teilnehmer_innen mehr oder weniger als die vorgegebene Zeit in die Beschäftigung mit den Aufgaben investiert haben und andererseits, inwiefern sie motiviert waren, sich über die konkreten Lerninhalte hinaus mit den Themen des Studiums zu beschäftigen. Die durchschnittlich eher mittelmäßige Bewertung der Dimension „Zeiteinsatz“ in der Online-Umfrage kam in erster Linie dadurch zustande, dass die meisten Studierenden sich nicht mehr als die vorgegebene Zeit mit den Studienbriefen beschäftigt haben. Dies kann ein Hinweis auf eine niedrigere Motivation sein, kann aber auch bedeuten, dass es den Studierenden leicht gefallen ist, die Inhalte zu verstehen und sich einzuprägen.

In den Fokusgruppendifkussionen wurden die verschiedenen Bewertungsdimensionen ausführlicher thematisiert. In Hinblick auf Methodik und Didaktik des Studiums wurde die Vielfalt der Aufgaben positiv bewertet, insbesondere die Kombination von spirituellen und intellektuellen Anteilen. Die Souveränität bei der Bearbeitung der Aufgaben aus den Studienbriefen und die selbstbestimmte Zeiteinteilung wurden ambivalent bewertet: Einige Teilnehmer_innen schildern, am Anfang alles ganz akribisch durchgearbeitet zu haben und erst im Laufe des Fernstudiums freier bei der Aufgabebearbeitung geworden zu sein. Zu der Einsozialisation in das Studium gehörte demnach auch das Erlernen eines souveränen Umgangs mit den Pflichtaufgaben und den Vertiefungsangeboten.

Thema für die Fokusgruppendifkussion war auch die Organisation des Fernstudiums. Hier wurde ersichtlich, dass die je unterschiedliche Gestaltung und Zusammensetzung der Regionaltreffen ausschlaggebend für deren Bewertung war. Wurde den Teilnehmer_innen eine aktive Rolle bei der Gestaltung der Regionaltreffen zugesprochen (Einsammeln von Themenwünschen etc.), so wurden die Treffen positiv bewertet. Negative Erfahrungen mit den Regionaltreffen wurden mit Schwierigkeiten bei der personellen Zusammensetzung der Gruppen in Verbindung gebracht. Einige Träger_innen versuchten, dem durch Auswahlgespräche vorzubeugen – *Teamfähigkeit* wurde dabei als eine zentrale Studienvoraussetzung identifiziert.

Der Austausch mit anderen Studierenden wurde jedoch generell von den Fokusgruppenteilnehmer_innen eher positiv erwähnt – teilweise wird sich mehr Möglichkeit zum Austausch gewünscht, teilweise wird dies mit Verweis auf begrenzte zeitliche Ressourcen zurückgewiesen. Die Nähe zu den Autor_innen der Studienbriefe im Rahmen der Wochenendseminare wurde geschätzt. Kritik wurde geübt an Referent_innen, die lediglich den Inhalt der Studienbriefe in ihren Vorträgen wiedergaben.

Bei der konkreten Bewertung der Studienbriefe wurden die Ergebnisse der Online-Umfrage zu großen Teilen durch die Analyse der Fokusgruppen und Telefoninterviews bestätigt. In den Fokusgruppendifkussionen wurden die Studienbriefe: Gott, Bibel und Christus Jesus z.B. als *der Renner* bezeichnet und auch im quantitativen Modul erreichen diese Studienbriefe gute bis sehr gute Bewertungen.

Dagegen werden in der Online-Umfrage die Studienbriefe Ethik, Kirche und auch Spiritualität weniger gut bewertet. Im qualitativen Modul fallen dagegen bei den Studienbriefen Spiritualität und Ethik die Bewertungen sehr unterschiedlich aus: Diese Studienbriefe wurden sowohl sehr positiv als auch sehr negativ bewertet. Ähnliches gilt für den Studienbrief Kirche, der in der Bewertung der Träger_innen besser abscheidet als in der Bewertung der Teilnehmer_innen.

Der erste Studienbrief Aufbrüche, Kontexte, Grundlagen wurde von einigen Teilnehmer_innen an den Fokusgruppensitzungen als herausfordernd beschrieben, besonders von Personen, die kein Hochschulstudium absolviert haben. In der Online-Umfrage wurde dieser Studienbrief gut bewertet.

Die freien Diskussionen der Inhalte des Fernstudiums im Rahmen der Fokusgruppen kreisten um das Thema *Sprachfähigkeit*, bzw. *sprachfähig werden* – dies wurde als Ziel des Studiums, teilweise auch nachträglich als Studienmotivation benannt. Unter *Sprachfähigkeit* wurden die Einübung einer kritischen Haltung, sowie die selbstsichere Behauptung der eigenen Position in Diskussionen und Gesprächen verstanden. Auch die Träger_Innen sahen im Erlangen von *Sprachfähigkeit* das zentrale Studienziel. Ebenfalls als Thema präsent war die *Vielstimmigkeit* der Bibel und der Gottesbilder. Diese wird als zentraler Aspekt eines modernen Kirchenverständnisses angesehen.

Wie gehen die Erfahrungen, Fähigkeiten und Erkenntnisse aus dem Studium in den Alltag der Studienteilnehmer_innen ein?

Die Ergebnisse der Online-Umfrage zeigen, dass die Teilnehmer_innen heute bzw. nach dem Fernstudium eher kirchliche Leitungsaufgaben übernehmen, sich in Gruppen und Kreisen engagieren und die gelegentliche Mitarbeit in der Gemeinde heute eine geringere Rolle zu spielen scheint. Dabei ist aber zu beachten, dass dieser Effekt nicht notwendigerweise durch das Studium zustande gekommen sein muss, sondern auch ein höheres Alter oder eine Berentung/Pensionierung den Ausschlag dafür gegeben haben könnten. Fast alle Absolvent_innen gaben an, dass sie von den Inhalten des Studiums profitieren konnten. Vor allem war dies im privaten Bereich und im Rahmen ehrenamtlicher kirchlicher Tätigkeiten der Fall. Die Häufigkeit von Gottesdienstbesuchen dagegen scheint durch das Studium weitgehend unbeeinflusst geblieben zu sein.

In den Fokusgruppensitzungen wurden vielfältige Zusammenhänge benannt, in denen Inhalte und Erfahrungen aus dem Studium eingebracht werden: Von der kirchlichen Jugend- oder Seniorenarbeit über die Gestaltung von Andachten, neugebildete Arbeitskreise zu feministischer Theologie und die Initiierung von Frauengottesdiensten hin zu Religionsunterricht an Schulen und der Aufnahme von Weiterbildungsmaßnahmen. Sowohl in den Fokusgruppensitzungen als auch in den Telefoninterviews wird das Frauenwerk als zentraler Ort für Anschlussaktivitäten benannt. Der Multiplikatoreffekt wird als hoch eingeschätzt, da Absolvent_innen als Kursleiter_innen ihr Wissen und Ihre Erfahrungen aus dem Studium an andere vermitteln können.

Insgesamt wird in den Fokusgruppen eine kritische Haltung der Kirche als Institution gegenüber, aber auch der konkreten Arbeit in den Gemeinden deutlich, die jedoch gespiegelt wird durch eine *neue Tiefe* des eigenen, persönlichen Glaubens. Erfahrungen der Entfremdung aus kirchlichen Zusammenhängen und fehlende Anerkennung in der Heimatgemeinde werden beschrieben und bündeln sich im Stichwort *Heimatlosigkeit*.

6.2. Ausblick

Inwiefern können die Erfahrungen aus dem Fernstudium sowie einzelne Studienbriefe für die Weiterentwicklung des Studiums einerseits, für einen breiter angelegten (theologisch-feministischen) Diskurs in der Evangelischen Kirche Deutschland andererseits, genutzt werden?

In den Fokusgruppen und Telefoninterviews wurden die Wünsche und Verbesserungsmöglichkeiten der Teilnehmer_innen und Träger_innen thematisiert. Daraus lassen sich Perspektiven für die zukünftige Entwicklung des Studiums ableiten.

Thema bei allen Gesprächen war die Umbenennung des Studiengangs und die Öffnung für die Zielgruppe Männer. Diese Öffnung wird nicht von allen begrüßt und weckt bei Student_innen Zweifel an der Gesamtausrichtung: Wichtig ist ihnen, dass die Frauenperspektive weiterhin im Vordergrund steht. Es gibt ferner Überlegungen zu partiell geschlechtergetrenntem Unterricht. An den zwei Standorten, die aktuell einen neuen Studiengang planen, sind Männer als Teilnehmer zunächst noch nicht vorgesehen.

Der Wunsch nach Anerkennung des Studienganges durch die EKD mittels Zertifikat wurde aus der Träger_innenperspektive benannt. Die Student_innen wünschen sich vielmehr die Anerkennung Ihres Studiums auf lokaler Ebene in den kirchlichen Strukturen.

Geäußert wurde auch der Wunsch, auf Gemeindeebene stärker agieren zu können. In einigen Gemeinden finden die Absolvent_innen wenig Gehör bei den Pfarrer_innen, und selbst wenn dies der Fall ist, haben diese oft nicht die Kapazitäten zur Unterstützung der geplanten Aktivitäten, bzw. verfügt die Gemeinde aus Sicht der Befragten nicht über die Klientel, die gegenüber einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Glauben auf Grundlage feministisch- bzw. geschlechterbewussttheologischer Diskussionen aufgeschlossen ist.

Übergreifend stellt sich die Frage nach der Verankerung des Studiums in der EKD insgesamt. Der Wunsch nach Weiterbildung, Vernetzung und Austausch auch über das Studium hinaus wurde in den Fokusgruppen deutlich. Die bestehenden Angebote auf überregionaler Ebene durch die Frauenwerke wurden dabei positiv hervorgehoben. Es besteht auch der Wunsch nach konkreten Fortbildungsangeboten zu Themen wie: „Wie mache ich eine Andacht?“, „Wie plane ich eine Veranstaltung?“ Hier stellt sich die Frage, ob es lohnenswert sein könnte, Weiterbildung als künftiges Handlungsfeld zu erschließen.

Aus Perspektive der Träger_innen kam die Forderung auf, Kirche an einem *dritten Ort* zu ermöglichen. Dieser sollte nicht nur im Lebenslauf eine *tiefgründige Auseinandersetzung mit dem Glauben in jedem Lebensalter* abseits der Riten von Taufe Konfirmation, Eheschließung und Beerdigung bieten, sondern auch ein modernes Kirchenverständnis im Rahmen einer Offenheit gegenüber Interpretationsmöglichkeiten beinhalten.

Die im Studium erfahrene Interpretationsvielfalt wurde in einer Fokusgruppe mit *Modernität der Kirche* gleichgesetzt. In dieser Modernität bietet sich eine Chance zur Diskussion mit Personen aus verschiedenen Altersgruppen.

7. Danksagung

Wir danken allen (ehemaligen) Student_innen, die an der Befragung teilgenommen haben und mit uns diskutiert haben, den Träger_innen, die sich Zeit genommen haben, unsere Fragen zu beantworten und die Fokusgruppen zu organisieren, den Auftraggeber_innen und dem Sekretariat, sowie dem Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung der EKD, für die Unterstützung bei der Umsetzung unseres Forschungsvorhabens und die sehr gute Zusammenarbeit.

8. Anhang

8.1. Fragebogen zur Online-Umfrage

„Liebe Teilnehmer_innen dieser Umfrage. Wir danken Ihnen sehr, dass Sie sich bereit erklären, mit Ihrer Teilnahme an der Online-Umfrage zur Verbesserung des Fernstudiums „Feministische Theologie“ bzw. „Theologie geschlechterbewusst – *kontextuell neu denken*“ beizutragen. Insgesamt werden wir etwa 15-20 Minuten Ihrer Zeit beanspruchen. Die Befragung ist selbstverständlich anonym.“

1. Von wann bis wann haben Sie das Fernstudium absolviert?
 - Monat/Jahr bis Monat/Jahr

Evaluation Studium

„Als erstes würden wir von Ihnen gerne wissen, wie Sie Ihr Studium und die einzelnen Studienbriefe erlebt haben. Teilen Sie uns dazu bitte mit, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.“

Qualität und Relevanz des Inhalts

2. Die Lerninhalte des Fernstudiums waren für mich interessant.
 - stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

3. Die im Studium vermittelten Inhalte haben eine Bedeutung für mein Leben.
 - stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

Aufbau und Didaktik des Studiums

4. Der Umfang der Lehrmaterialien und Aufgaben war angemessen.
 - stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

5. Die Lerninhalte waren gut strukturiert.
 - stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

Lernmotivation

6. Das Studium wurde so konzipiert, dass die Studierenden durchschnittlich 5 Stunden pro Woche mit dem Lernen/Durcharbeiten der Studienbriefe verbringen sollten. Wie groß war Ihr Lernaufwand?
- viel größer
 - größer
 - entsprach ungefähr der Vorgabe
 - kleiner
 - viel kleiner
7. Das Studium hat mich dazu motiviert, mich auch über die konkreten Lerninhalte hinaus mit dem Thema zu beschäftigen
- stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

Lernumgebung

8. Ich hatte ausreichend Möglichkeiten, mich mit Lehrenden und/oder anderen Studierenden auszutauschen.
- stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu
9. Das Format des Fernstudiums eignet sich gut zur Vermittlung der Lerninhalte.
- stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

Schwierigkeitsgrad und Lernerfolgskontrollen

10. Der Schwierigkeitsgrad des Fernstudiums war:
viel zu niedrig o o o o o o o viel zu hoch
11. Ich war mit den gestellten Aufgaben zufrieden.
- stimme voll und ganz zu
 - stimme größtenteils zu
 - stimme eher zu
 - stimme eher nicht zu
 - stimme überhaupt nicht zu

Studienbriefe

12. Der Studienbrief 1 „Aufbrüche, Kontexte, Grundlagen“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

13. Der Studienbrief 2 „Bibel“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

14. Der Studienbrief 3 „Kirche“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

15. Der Studienbrief 4 „Gott“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

16. Der Studienbrief 5 „Christus Jesus“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

17. Der Studienbrief 6 „Ethik“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

18. Der Studienbrief 7 „Spiritualität“ war inhaltlich überzeugend.

- stimme voll und ganz zu
- stimme größtenteils zu
- stimme eher zu
- stimme eher nicht zu
- stimme überhaupt nicht zu

Einbindung in die Kirche

„Als nächstes würde wir gerne etwas über Ihre Religion und Ihre Beteiligung am kirchlichen Leben erfahren.“

19. Welcher Konfession gehören Sie an?

- evangelisch
 - lutherisch
 - reformiert
 - uniert
 - freikirchlich
- katholisch
 - römisch-katholisch
 - altkatholisch
- orthodox
- pfingstkirchlich
- andere, und zwar: _____
- keine

20. (wenn evangelisch) Welcher Landeskirche gehört Ihre Kirchengemeinde an?

- Evangelische Landeskirche Anhalts
- Evangelische Landeskirche in Baden
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
- Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig
- Bremische Evangelische Kirche
- Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
- Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
- Lippische Landeskirche
- Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche)
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg
- Evangelische Kirche der Pfalz
- Evangelisch-reformierte Kirche
- Evangelische Kirche im Rheinland
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe
- Evangelische Kirche von Westfalen
- Evangelische Landeskirche in Württemberg

21. Sind Sie Mitglied einer Kirche?

- ja
- nein, nie gewesen
- nein, ich bin ausgetreten

22. Wie oft gehen Sie in die Kirche bzw. besuchen Sie Gottesdienste?

- vor dem Fernstudium
 - mehrmals pro Woche
 - (fast) jede Woche
 - mindestens einmal im Monat
 - mehrmals im Jahr
 - einmal im Jahr oder noch seltener
 - nie
- nach dem Fernstudium
 - mehrmals pro Woche
 - (fast) jede Woche
 - mindestens einmal im Monat
 - mehrmals im Jahr
 - einmal im Jahr oder noch seltener
 - nie

23. Abgesehen vom Gottesdienstbesuch – beteiligen Sie sich am kirchlichen Leben? (vor dem Fernstudium-nach dem Fernstudium?)

- Nein, überhaupt nicht.
- Ja, und zwar (Mehrfachnennungen möglich):
 - durch Übernahme von Leitungsaufgaben (z.B. Gemeindeleitung, Gruppen, Kindergottesdienst, als Lektor_In)
 - durch Beteiligung an Kirchenwahlen (d.h. durch das Wählen, das Sich-wählen-lassen oder durch Mithilfe bei der Organisation von Wahlen)
 - durch Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen (z.B. Seminare, Vorträge, Meditationsabende)
 - durch Besuch von kirchenmusikalischen Veranstaltungen
 - bei Gemeindefesten
 - durch Teilnahme an Chören, Gruppen und Kreisen
 - im Gemeindedienst (z.B. Besuchsdienst, Schularbeitenhilfe, Altenbetreuung)
 - durch gelegentliche Mitarbeit in der Gemeinde (z.B. im Kindergarten, im Kindergottesdienst, bei Festen)
 - andere, und zwar: _____
 -

24. Konnten Sie Ihre erlangten Erfahrungen, Fähigkeiten und Erkenntnisse aus dem Fernstudium in einem oder mehreren Lebensbereichen einbringen? Wenn ja wo? (Mehrfachnennungen möglich).

- Nein
- Ja, im Rahmen beruflicher Tätigkeiten innerhalb der Kirche
- Ja, im Rahmen beruflicher Tätigkeiten außerhalb der Kirche
- Ja, im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten innerhalb der Kirche
- Ja, im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten außerhalb der Kirche
- Ja, im privaten Bereich

Soziodemographie

„Jetzt möchten wir Sie um ein paar Angaben zu Ihrer Person bitten.“

25. Geschlecht

- weiblich
- männlich
- anderes, und zwar: _____

26. Geburtsmonat und -jahr

- ____.

27. Welchen Familienstand haben Sie?

- verheiratet
- verheiratet, aber vom(n) Ehepartner_In getrennt lebend
- ledig
- geschieden
- verwitwet
- eingetragene Lebenspartnerschaft, zusammenlebend
- eingetragene Lebenspartnerschaft, getrennt lebend
- eingetragener Lebenspartner verstorben
- eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben

28. Leben Sie allein oder zusammen mit anderen Personen in häuslicher Gemeinschaft? Wenn mit anderen, mit welchen? (Mehrfachnennung möglich)

- allein
- mit (Ehe-) Partner
- mit anderen Angehörigen (z.B. Kinder, Eltern etc.)
- mit Sonstigen (z.B. Freunde, Wohngemeinschaftsmitglieder etc.)

29. In welchem Haushaltstyp leben Sie?

- im Privathaushalt
- in einer Wohngemeinschaft/Wohnprojekt
- in einer Kommunität (Kloster, Stift etc.)
- im Seniorenheim
- in einer sonstige Unterkunft, und zwar: _____

30. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst eingeschlossen? Denken Sie dabei bitte auch an alle im Haushalt lebenden Kinder.
- ___ Personen
31. Wie viele Personen sind davon unter 15 Jahren?
- ___ Personen
32. Was ist Ihre Muttersprache?
- Deutsch
 - Deutsch und eine/mehrere andere Sprache/-n, und zwar: _____
 - eine/mehrere andere Sprache/-n, und zwar _____
33. Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?
- von der Schule abgegangen ohne Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 - Realschulabschluss (Mittlere Reife)
 - Abschluss der Polytechnischen Oberschule 10. Klasse (vor 1965: 8. Klasse)
 - Fachhochschulreife
 - allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/ Abitur (Gymnasium bzw. EOS (Erweiterte Oberschule))
 - anderen Schulabschluss, und zwar: _____
34. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?
- keinen beruflichen Abschluss
 - beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre)
 - beruflich-schulische Ausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule)
 - Ausbildung an einer Fachschule, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie
 - Fachhochschulabschluss
 - Hochschulabschluss
 - anderen beruflichen Abschluss, und zwar: _____
35. Wie ist Ihre derzeitige berufliche Situation?
- ich gehe einer regulären Erwerbsarbeit nach (abhängig beschäftigt)
 - ich bin selbstständig/arbeite als Freiberufler_In
 - ich bin Hausfrau/-mann
 - ich bin Schüler_In/Student_In/Auszubildende_R
 - ich bin momentan arbeitslos
 - ich bin berentet/pensioniert

Religiosität

„Zum Schluss würden wir gern noch etwas über Ihren persönlichen Umgang mit dem Glauben erfahren.“

36. Wie häufig beten Sie?

- sehr oft
- oft
- gelegentlich
- selten
- nie

Wie oft denken Sie über religiöse Themen nach?

- sehr oft
- oft
- gelegentlich
- selten
- nie

37. Wie häufig sprechen Sie über religiöse Themen?

- sehr oft
- oft
- gelegentlich
- selten
- nie

38. Alles in allem: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?

- sehr religiös
- ziemlich religiös
- mittel religiös
- wenig religiös
- gar nicht religiös

39. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit Ihrem Leben insgesamt?

ganz und gar unzufrieden 0 0 0 0 0 0 0 ganz und gar zufrieden

40. Abschließend haben Sie hier noch die Möglichkeit, uns Anregungen oder Wünsche zum Fernstudium mitzuteilen.

8.2. Leitfaden für die Befragung der (ehemaligen) Studierenden

M. Hartmann, C. Enß

Stand: 04.02.2015

LEITFADEN ZUR MODERATION DER OFFENEN, STUDIENVERLAUFSORIENTIERTEN FOKUSGRUPPEN- DISKUSSION

EINGANGSSTIMULUS

1. Ganz spontan: Was ist Ihr erster Gedanke, wenn Sie sich an Ihr Fernstudium zurückerinnern?

PHASE 1

Erkenntnisinteresse: Zugang, Motivation, Einbindung in Kirche zu Studienbeginn

2. Aus welcher Lebenssituation und Motivation heraus kam es bei Ihnen zur Entscheidung diesen Fernstudiengang zu studieren?

Sammeln der Antworten auf der Metaplanwand

PHASE 2

Erkenntnisinteresse: Bewertung der Studieninhalte, Methodik-Didaktik und der Organisationsform

3. Wie bewerten Sie Ihr Studium? Was war gut? Was hätte besser sein können?

a. Welche Themen waren während des Studiums (in Theorie und Praxis) von Bedeutung für Sie?

Themenschwerpunkte sammeln und ergänzende Fragen zu den Themen der Studienbriefe, sofern diese benannt werden, stellen

b. Welche Studienbriefe waren thematisch besonders ansprechend?

c. Welche Aufgaben im Studium haben Ihnen besonders gefallen?

d. Was gefiel Ihnen an der Organisation des Studiums besonders gut?

PHASE 3

Erkenntnisinteresse: Output, Überführung des Studiums in Engagement etc., Einfluss auf die persönliche Entwicklung der Studierenden, Erfolgskriterien

4. Inwiefern hat sich das Studium für Sie gelohnt?

a. Wie und wo setzen Sie Ihre im Studium erworbenen Erkenntnisse heute ein?

b. Welche Veränderungsprozesse hat das Studium bei Ihnen im Verhältnis zu Kirche und Glauben ausgelöst?

c. Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten und weitere Unterstützungsbedarfe? Von wem und in welchen Bereichen?

8.3. Erhebungsbogen für die Telefonbefragung der Träger_Innen des Fernstudiengangs

M. Hartmann, C. Enß

ERHEBUNGSBOGEN: TEILSTANDARDISIERTE TELEFONINTERVIEWS MIT TRÄGER_INNEN DES FERNSTUDIENGANGS

Name des Trägers: _____

Name der interviewten Person: _____

Funktion der interviewten Person: _____

Student_Innenbetreuung im Zeitraum von _____ bis _____

Anzahl der betreuten Studierenden: _____

Sonstiges: _____

A	1. PHASE: VOR DEM STUDIUM – ANMELDUNG, ERWARTUNGEN
1	Stichwort 'Fernstudium': Was fällt Ihnen dazu ein?
2	Wie sind Sie zu Ihren Student_Innen gekommen? Wie sah der Anmeldeprozess aus? Gab es: Beratungsgespräche? J/N Infoveranstaltungen? J/N Telefonsprechstunden? J/N Online-Anmeldungen? J/N
3	Wie bewerten Sie den Anmeldeprozess insgesamt?
4	Sind die bestehenden Kanäle (Werbung etc.) ausreichend genutzt worden?
5	Welche Erwartungen hatten Sie dem Fernstudium gegenüber?
6	Welche Erwartungen hatte Ihrer Meinung nach die Landeskirche dem Fernstudium gegenüber?
7	Wo und in welchen Bereichen wünsch(t)en Sie sich mehr Unterstützung im Vorwege der Aufnahme des Studiums?
B	2. PHASE: STUDIUMSBEWERTUNG, STUDENT_INNEN
8	Was lief gut bei der Organisation im Studienverlauf? ... worin begründet sich dies? Nutzung Bildungsberatung, Präsenz und Tutoringphasen
9	Welche Themen wurden von den Teilnehmer_Innen besonders gut bewertet?
10	Alte Studienbriefe vs. neue Studienbriefe: Gab es Veränderungen im Studierverhalten oder andere Rückmeldungen an Sie? <i>Skalierung und Stichworte</i>
11	Methoden und Didaktik: Kamen die Student_Innen mit den Anforderungen zurecht? Wo war Ihre Unterstützung gefragt und welche Aufgaben waren „Selbstgänger“? <i>Skalierung und Stichworte</i>

M. Hartmann, C. Enß

12	Lernergebnisse: Sind die Lernziele Ihrer Meinung nach erreicht worden?
13	Wie lief das Studium?
14	Was gelang am besten, in welchem Bereich lagen Ihre Stärken? Wo sehen Sie Verbesserungspotentiale? ... wie und in welchen Bereichen? Organisation, Didaktik, Inhalt
C	3. PHASE: VERÄNDERUNGEN, OUTPUT, FAZIT
15	Haben sich Ihre Erwartungen an das Fernstudium erfüllt? ... warum (nicht)? <i>Skalierung und Stichworte</i>
16	Und haben sich Ihrer Meinung nach die Erwartungen der Landeskirche an das Fernstudium erfüllt? ... warum (nicht)? <i>Skalierung und Stichworte</i>
17	Welche Veränderungsprozesse haben Sie im Studienverlauf bei den Student_Innen beobachtet?
18	Eines der expliziten Lernziele des Fernstudiums ist ja, dass „das kritische, politische Potenzial Feministischer Theologien über die Fernstudierenden neu in Kirche und Gesellschaft zur Wirkung“ gebracht werden soll. Wo wirken die Ex-Student_Innen heute? Bringen Sie sich ein? Wo und wie? Kirchlich (auf welcher Ebene)? Außerkirchlich? Welche Aktivitäten?
19	Gibt es Ihrer Meinung nach Bedarf an Aufbauangeboten? Gibt es andere Folgebedarfe?
20	Lohnt sich das Fernstudium Ihrer Meinung nach? ... warum (nicht)? <i>Skalierung und Stichworte</i>

Legende: *kursiv* = Anmerkungen für die Interviewer_Innen

Telefonat am: _____

Dauer: _____

Besonderheiten: _____

Kurzzusammenfassung Inhalt: _____

Zur Interviewsituation: _____

8.4. Offene Angaben zum Fernstudium aus der Online-Befragung

„Es ist gut, dass jetzt sämtliche Lehrbriefe überarbeitet wurden. Der Unterschied von alt zu neu war doch markant!“

„Gerne möchte informiert werden, wenn ein neuer Lehrgang angeboten wird. es interessiert mich, wie sich die Lernhefte verändern (erneuern). Ich habe das Fernstudium in der Schweiz bei <anonymisiert> und <anonymisiert> absolviert. Die Studientage waren spannend, anregend und lehrreich auf eine gute Art!“

„Ich habe die Aufgaben im Fernstudium und den Austausch mit anderen Frauen sehr geschätzt. Vermisst habe ich aktuellere Themen z.B. bei Ethik. Außerordentlich gut fand ich die Einladung einer Referentin, die am Studienbrief mitgewirkt hat.“

„Ich möchte anregen, dass es breiter beworben wird z:B. auch in den katholischen Bistumszeitungen und anderen religiösen Schriften (Publik forum, Christ in der Gegenwart, etc.)“

„Bitte unbedingt dran bleiben. Die kirchliche Glaubenslandschaft wäre mir nicht mehr weit genug ohne die feministische Theologie. Es fällt schon extrem schwer in der vertrauten Gemeinde, die sich durch personellen Wechsel leider sehr ins Konservative verändert hat, Heimat zu behalten. Dies betrifft die ganze Familie und das begann auch schon vor dem Fernstudium. Dieses gibt eher Kraft dabeizubleiben und sich dort zu verorten, wo Kirche als positiv erlebt wird, was derzeit nicht die heimatliche Gemeinde sein kann. Das Frauenmahl ist ein tolles Mittel, Gedanken und Impulse der anderen Art in die Kirche hineinzugeben. Mehr davon und weiter so mit den sehr faszinierenden Referentinnen der Wochenenden, einer außerordentlichen Betreuung und natürlich der Buntheit an Teilnehmenden.“

„Mehr Gelegenheit zum Austausch unter den Teilnehmerinnen des Fernstudiums fände ich besser. Das war das Einzige, was mir gefehlt hat. Ansonsten erlebte ich das Fernstudium als große Bereicherung.“

„Das Fernstudium hatte eine hohe Qualität durch die Kontakte/Austausche mit den Studienleiterinnen und den Gastdozentinnen an den Studientagen und im Rahmen der Lerngruppen-Treffen mit Begleitung durch Tutorinnen. Dem grossen Anteil an individueller Studienarbeit stand eine wohltuend kreative Auseinandersetzung mit den Themen im Rahmen sehr unterschiedlich gestalteter Studientage/-Wochenenden gegenüber. Wir verfügten mit Ausnahme der Studienbriefe Aufbrüche/Kontexte und Bibel leider lediglich über die älteren Versionen. Inhaltlich wie auch gestalterisch war jenen das "Alter" gut anzumerken. Wir Studierende hätten uns hier und da zeitgemässere Ausführungen gewünscht. Wegen der grossen Vielfalt und der mannigfachen Impulse, die darin vermittelt wurden, habe ich bei der Beurteilung überwiegend die zweithöchste Bewertung gegeben. Wer sich diesem Fernstudium widmen will, muss sehr viel Lesefreude mitbringen und Zeit-Räume dafür schaffen. Der gesamte Studiengang war für mich eine riesige Bereicherung, persönlich wie beruflich. Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön auch nochmal auf diesem Weg.“

„Das Fernstudium war für mich eine tolle Möglichkeit, mich neben Beruf und Familie intellektuell mit anregenden und spannenden Themen zu beschäftigen. Leider habe ich mir nicht immer genug Zeit genommen, die Studienbriefe sorgfältig durchzuarbeiten. Es gehört doch eine ganze Menge Selbstdisziplin dazu. Diese Erfahrung habe ich auch in meinem Lernzirkel gemacht, wo - leider - ein Großteil der Teilnehmerinnen schlecht vorbereitet war. Ich hätte gerne intensiver über die Inhalte der Studienbriefe (!) diskutiert, was dann oft nicht gelang und wir bei anderen Themen hängengeblieben sind! Die Studienbriefe sind tatsächlich sehr unterschiedlich. Unser Kurs begann mit "Gott" und mit diesem Thema ist bei mir der Funke sofort übergelungen. Am schwächsten waren für mich die Briefe "Ethik" und "Spiritualität" (ich arbeitete noch mit den alten Briefen - möglicherweise sind die neuen packender!). Geblieben ist ein kleiner Gesprächskreis von 5 Frauen - wir treffen uns ca. viermal im Jahr - und die "Liebe" und "Leidenschaft" für theologisches Fragen und Suchen. Außerdem natürlich die Sensibilität für Frauenthemen in unserer Gesellschaft und Kirche. Ich bin dankbar, dass ich dieses Fernstudium absolvieren durfte, es hat mich persönlich und beruflich (ich arbeite in der evang. Erwachsenenbildung) vorwärts gebracht.“

„Wir hatten erst die Studienbriefe "Kontexte", "Bibel", "Gott" und jetzt "Jesus". Die Farbe gelb beim Brief "Gott" ist ungünstig. Die erforderliche Arbeit ist sehr hoch; ich habe im Sinn, die Studienbriefe später ein

zweites Mal zu lesen und dann auch weitere Literatur beizuziehen. Ich habe selbst einmal Theologie studiert, dann aber keinen kirchlichen Beruf ausgeübt. Ich genieße es nun, so Vieles repetieren zu können und Neuansätze zu erfahren. Die BigS ist grossartig, ein Jahrhundert-Buch“

„Ich wünsche, dass noch viele Menschen die Möglichkeit bekommen können, ein solches Fernstudium zu absolvieren, weil es nicht nur der Bildung, sondern auch der "Menschwerdung" dient.“

„Ich würde gern in dem neuen Material zum Kurs lesen, ohne es kaufen zu müssen. Ich möchte mich einfach weiter bilden. Die Feministische Theologie interessiert mich. Mehr strukturiertes Material - das vermute ich in den neuen Heften - hilft mir, auch im kirchlichen Alltag etwas von "meine Theologie" wieder zu erkennen.“

„Ich fände es gut, wenn auf die Lebenssituation jüngerer Frauen (30-40 Jahre, oder noch jünger) eingegangen wird. Sie haben sicher ganz andere Erfahrungen gemacht, als z.B. ich mit Mitte 60.“

„etwas mehr Möglichkeiten zu persönlichem Austausch wären gut, es muss von Anfang an klar sein, dass zum Abschluss ein Werkstück erstellt werden muss. Ansonsten hat mir das Fernstudium große Freude gemacht, weil meine Fragen nach feministischer Theologie z.T. beantwortet wurden und weitere Neugier geweckt wurde. Die Studierenden neugierig auf fem.-theol. Fragen zu machen, sollte als Ziel vor Augen bleiben.“

„insgesamt war für mich der Studiengang eine absolute Bereicherung meiner "Lebens-befindlichkeit", die bis heute nachhaltig wirkt und weiteres Interesse an der Thematik und der Einstellung zu kirchlicher Arbeit prägt. Das "Eigenstudium" war ja mit dem Ende des Studienganges in keiner Weise abgeschlossen - im Gegenteil - es gibt eine Vielzahl von Themenbereichen, die immer weiter führen!! Dieses Angebot sollte unbedingt fortgesetzt werden!!! DANKE!!!!“

„Für mich spielen mystische Erfahrungen eine grosse, wesentliche Rolle. Dieser grundlegenden Voraussetzung/Zugang wird viel zu wenig Raum gegeben! Aber immerhin mehr als in der Laki! Hier könnten Frauen gut Vorreiterinnen sein!!! I try as much as possible..... :) Dank für das Projekt und freundlich lustvollen Segen für IHRE ARBEIT..... POWER OF BEING!!!!!!“

„ich bin noch mittendrin, bisher hat mir ein wenig die Möglichkeit gefehlt, die Aufgaben mit anderen Teilnehmenden zu diskutieren / zu Einzelfragen Antworten zu bekommen - aber grundsätzlich ist der Studiengang m.E. gut und sinnvoll strukturiert, danke!“

„Die Anerkennung des Abschlusses "Zertifikat" ohne Anerkennung als Prädikantin ist nicht angemessen und die Gemeinden sind nicht gut informiert über dieses Studium, deren Inhalte und Abschluss, welche dazu führen, dass die Mitarbeit nicht befördert wird, sondern oft sogar blockiert.“

„DANKE! Das Fernstudium war eine wundervolle Zeit für mich und hat mich in meiner Entwicklung weitergebracht, obgleich ich nicht Mitglied einer Kirche bin. Durch das Fernstudium habe ich meine eigene Haltung, die einer religiösen Agnostikerin, gefestigt und bin dafür sehr dankbar. Gäbe es ein Aufbaustudium - ich wäre sofort dabei!“

„in der EKvW sollten wieder Kurse des Fernstudiums angeboten werden“

„Zeitgleich zum Studiumsabschluss kam die Bibel in gerechter Sprache heraus. Seitdem arbeiten wir damit einmal monatlich in einer mehr oder weniger konstanten Frauengruppe. Unsere Methode ist die des Bibelteilens, die ursprünglich aus Süd-Afrika kommt. Das bereichert uns sehr und ich hoffe, dass eine solche Arbeit auch Eingang in ds Studium gefunden hat.“

„Dieses Fernstudium war und ist die größte Bereicherung meines Lebens! Ich habe so viele tolle Frauen kennengelernt, mit denen ich bis heute Kontakt habe. Durch diese verschiedensten Kontakte hat sich mein Leben sehr zum positiven verändert! Ich nehme mit großer Begeisterung an vielen feministisch-theologischen Seminaren und Fortbildungen teil.“

„Teilweise strotzten die Arbeitsbücher von Zitierfehlern und zitiert Texte waren tw. total überaltert“

„unser Studienkreis existiert immer noch und wir stellen uns auch immer wieder Themen! mich hat das Studium innerlich sehr bereichert ich habe danach die PrädikantInnenausbildung gemacht - um in unserer Landeskirche!!! "Feministisch - Theologisch" zu sein! das ist immer ein Balanceakt und braucht immer wieder Unterstützung, Bestärkung, Weiterbildung“

„Ich wünsche noch vielen Frauen die guten Erfahrungen mit dem Fernstudium. Für mich kam diese Möglichkeit gerade recht, nachdem ich von einem Missionseinsatz in PNG zurückgekommen war, wo ich manchmal gern mehr theologische Erfahrungen gehabt hätte.“

„Die AbsoventInnen des Fernstudiums sollten noch selbstverständlicher die Möglichkeit erhalten, in der Kirche tätig zu sein. Feministisch ausgerichtete Veranstaltungen werden zu wenig angeboten. Von Gemeindepfarrern erlebte ich mehrmals ausgesprochene Ablehnung feministisch orientierter Vorschläge. Meine entsprechenden Predigten und Liturgien kommen gut an. Mehr Ermutigung alternative Vorschläge zu machen sind vonnöten! Aber das Fernstudium ist schon ein guter Anfang! Ich bedanke mich!“

„Ich fand es sehr interessant und bereichernd. Ich war der einzige Mann in einer Gruppe von ca 20 Frauen, darunter <anonymisiert>. Ich war mir anfangs nicht sicher, ob es für die Kolleginnen wünschenswert wäre, nur im Frauenkreis zu sein. Schnell wurde mir aber signalisiert, dass ich willkommen sei.“

„Mein Fernstudium war eine Kooperation der Bremischen und Oldenburgischen Kirche. Es lebte sehr von dem tollen Engagement des Leitungsteams und von den inspirierenden Referentinnen (fundiertes Wissen, persönliche Ausstrahlung, Argumentationskunst, Art der Vermittlung). Dadurch wurde das theoretische Wissen sehr lebendig erfahrbar und spürbar. Die Textaufgaben im Buch waren mir zeitlich bedingt nur in geringem Maße möglich, und die Aufgaben waren mir auch etwas zu verschult - wobei ich eben nach Gusto ausgewählt habe und das war o.k. Insgesamt fand ich diesen Kurs als sehr vielfältig, inspirierend und bereichernd und unbedingt empfehlenswert!! Manche Texte waren nicht mehr zeitgemäß (das betrifft die ältere Ausgabe).“

„Mehr Männer die an dem Studium teilnehmen“

„eine Fortführung dieses Bildungs- und Entwicklungsangebotes finde ich sehr, sehr wichtig und wünschenswert. Natürlich kostet das Geld - vielleicht könnte (um das Fernstudium leichter finanzieren zu können) der immaterielle Betrag der Teilnehmerinnen erhöht werden.“

„Das Fernstudium um etwa 6 Monate zu verlängern, um dann besondere Themen noch einmal von verschiedenen Seiten zu beleuchten.“

„Für mich war die Dreiteilung: Selbststudium - Studienzirkel - Thematische Wochenenden mit den Gesamtteilnehmerinnen des Fernstudienganges - sehr hilfreich und bereichernd für die Erarbeitung und die theologische Auseinandersetzung. Für alle weiteren am Fernstudium Interessierte wünsche ich, dass ihnen diese Studienart sowohl zeitlich, als auch finanziell ermöglicht wird.“

„Das Studium hat mir einen neuen Zugang zur Religion eröffnet.“

Der Studienkreis (fünf Personen) trifft sich heute noch um zu feministisch-religiösen Themen zu arbeiten. Die Bildung und Begleitung solcher Gruppen sollte mit ins Programm aufgenommen werden.“

„Anmerkung zum meinem Fernstudium: Ich habe die Lehrbriefe im Selbststudium bearbeitet und war in keiner Gruppe eingebunden. Erst nach dieser Zeit bin ich zum letzten Fernstudiumskurs der EKM gestoßen, der das Studium abgeschlossen hatte und treffe mich mit einigen Frauen aus diesem Kurs in einem Arbeitskreis.“

„Für mich persönlich ist der Fokus auf "Feministisch" wichtig. Mir ist klar, dass über Jahrzehnte Entwicklungen stattfinden, die den Ursprungsansatz verändern. Allerdings lege ich das Gewicht auf "Feministisch" aufgrund meiner Erfahrungen im Zusammenhang mit Fem. Theologie im "normalen kirchlichen Miteinander". Der Begriff ist noch lange nicht so stabil, als dass er schon wieder angepasst/verwässert werden könnte. Ich persönlich bin sehr stolz darauf, dieses Fernstudium absolviert und meinen Blick erweitert zu haben.“

„Die Beurteilung der Studienbriefe fällt mir 8 Jahre danach schwer. Aber mir ist in Erinnerung, dass mich die graphische Gestaltung der Seiten (4 schmale Spalten sind mir in Erinnerung, aber eben sehe ich, es sind 2- oder 3 Spalten auf den Seiten; trotzdem zu eng und unübersichtlich für einen Studienbrief) nicht zum Lesen motiviert haben. Mir fehlten auch freie Flächen oder Ränder für eigene Eintragungen. Öfter bin ich darüber gestolpert, dass mir nicht klar war, ob der Artikel Wissen vermitteln, kritischer Kommentar ist, Gegenmeinung usw. Die Fülle der Bearbeitungsfragen hat mich eher gar nicht erst beginnen lassen; zumal sie in den Präsenzzeiten kaum eine konkrete Rolle spielten.“

„Das Fernstudium bietet Frauen und Männern eine gewinnbringende Möglichkeit, (zunächst) außerhalb ihres gemeindlichen Kontextes über theol. Fragen ins Gespräch zu kommen (unabhängig von Alter, Kirchenzugehörigkeit & Lebensformen). Mich hat das Studium sehr bereichert - weiter so!“

„Ich hätte mir beim Fernstudium mehr theologisches Wissen und Auseinandersetzung gewünscht - da ging ich wohl von verkehrten Vorstellungen aus.“

„Durch das Fernstudium habe ich begonnen, selbst Gottesdienste zu halten, was mir bis heute große Freude macht. Vorher habe ich selten Gottesdienste besucht, jetzt schon regelmäßig.“

„Das Fernstudium sollte auf jeden Fall erhalten bleiben. Es ist eine gute Möglichkeit über den eigenen Tellerrand mit anderen Menschen zu blicken. Ich fand die Zusammensetzung und Gruppenbildung sehr gut. Heute profitiere ich noch von einer festen Freundschaft, die sich durch das Fernstudium gebildet hat. Wir gehen jedes Jahr eine Woche zu zweit auf Pilgerreise.“

„eine schriftliche Bearbeitung eines Themas pro Studienbuch würde den Studiencharakter erhöhen“

„Das Fernstudium war große Klasse. Es kann Persönlichkeiten verändern. Jede Frau, die sich beruflich oder ehrenamtlich in der Kirche engagiert, sollte dieses Studium machen. Und dann raus mit den Männern. Frauen auf die Kanzel!“

„Ich hatte gehofft, dass "Glaubensfragen" im Zentrum der Ausbildung stehen. Es ging aber um Strukturen. Die Vorträge waren interessant aber oft unverständlich durch theoretische Überfrachtung. Ich habe sehr viel Wissenswertes gelernt und dennoch ist mein Anliegen zu kurz gekommen. Die Existentielle Frage: "Wie lebe ich mit einer Göttlichkeit, von der ich nichts weiß, von der die Kirche aber feste Bilder vermittelt", wurde nicht gestellt.“

„Die Studienarbeiten sollten möglichst noch vor der Abschlussfeier im internen Studienkreis gezeigt und reflektiert werden.“

„Bitte nehmt das FS wieder auf, um weiteren Interessierten die Möglichkeit dazu zu geben, diese Erfahrungen zu machen!!!!!!“

„Möglichkeit zu Anschlußworkshops nach dem Fernstudium, z.B. gemeinsame Überarbeitung des Glaubensbekenntnisses, liturgische Fragen, Überarbeitung von Liedertexten, Abendmahlsliturgie“

„die fernstudiumszeit war die beste zeit überhaupt. besonders machten es die studienwochenenden und die tutoriumstreffen zwischen den wochenenden. der austausch ist ein wichtiges element des studiums.“

„Es wäre schön, wenn es eine Art Fortführung gäbe. z.B. gelegentliche Seminare / Kompaktwochenenden o.ä. zu bestimmten (aktuellen) Themen...“

„Ich wünsche mir mehr davon, niedrigschwellig angelegt als Bildungsmaßnahme, weil ich im täglichen Gemeindeleben das Gefühl habe, dass für Hintergründe und kontextuelle Arbeit wenig Platz und Zeit ist.“

„Eine Überarbeitung der Studienbriefe war notwendig, da auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse und aktuelle Themen und Forschungsergebnisse einfließen müssen. Eine Öffnung und somit Bereicherung war das Arbeiten in einer reinen Frauenrunde. So intensives Arbeiten und ein gegenseitiges Öffnen ist für mich in einer gemischten Runde nicht vorstellbar.“

„Für die Studientage sollten kompetente Referenten hinzugezogen werden.“

„Würde gerne nochmal an einer Neuauflage teilnehmen, da Materialien schon sehr veraltet waren und sich doch in den letzten Jahren einiges verändert hat“

„Der Austausch in den Studiengruppen sollte intensiviert werden, mehr Treffen wären besser. Die Frage nach Jesus sollte stärker berücksichtigen, dass ein "nur" Mensch-jesus für einzelne Teilnehmerinnen nicht der Weisheit letzter Schluß sein kann. Sein göttliches Sein genauer betrachtet werden.“

„Initiierte Austauschgruppen neben der Regionalgruppe“

„Als Studierende ohne Vorkenntnisse durch Tätigkeit in einer kirchlichen Einrichtung fehlten mir oft Zusammenhänge. Mußte mich sehr intensiv durchs Internet informieren, daher viel längere Studienzeiten als geplant. Beim Studienbrief Kirche fehlte mir z.B. eine Einführungsinformation der gesamten Kirchenorganisation. Fremdwörter sollten kurz erläutert werden.“

„Das Fernstudium hat mich in meinem Selbstwert und meiner Persönlichkeitsentwicklung ungeheuer weiter gebracht und mich als Frau und Mensch gestärkt. Diesen toleranten, vertrauensvollen, menschlichen Umgang habe ich bisher in keinem anderen Umfeld so erfahren können.“

„Vielleicht noch eine konsequentere Dokumentation der Prozesse, kreativen Ergebnisse wie Gebete, Kollagen, Lieder etc an den Wochenenden, an denen zu den Inhalten der Studienbriefe gearbeitet wurde. Teilweise wurde das in unserem Studiengang durch ein Buch, was zum Schluss erstellt wurde und durch eine Ausstellung, die im Abschlussgottesdienst anzuschauen war, geleistet, aber nicht alle Beiträge konnten in das Buch aufgenommen werden.“

„Mir ist eher danach meine Erfahrungen mitzuteilen: Das Fernstudium hat mich enorm bereichert. Der Blickwinkel aus feministischer Perspektive war wohltuend und erhellend. Der "normalen" Kirche war ich schon ziemlich entfremdet, ich wäre sicher irgendwann ausgetreten. So habe ich in einer "Nische" einen Platz gefunden.“

„Kleinere Gruppen Einiges könnte noch vertieft werden.“

„Ich würde mir ein häufigeres Treffen der Arbeitsgruppe wünschen, damit Aufgaben gemeinsam erarbeitet werden können. Im Fernstudium ist man doch sehr auf sich gestellt. Da hätte ich mir mehr Austausch gewünscht.“

„sehr bereichernd, unbedingt weitermachen!“

„Es braucht kompetente und empathische Leiterinnen, regelmäßige Zirkeltreffen und Pfarrer_innen in den Gemeinden, die mit diesen Themen umgehen können und ihre Gottesdienste entsprechend gestalten (Liturgie, Sprache, Gottesbilder), die Themen müssen weitergehen“

„Das Fernstudium hat mich in meiner feministischen Einstellung sehr bestärkt. Sehr intensiv konnte ich meine feministischen Theologiekenntnisse erweiter. Alles in allem bin ich sehr gestärkt, auch durch guten Austausch und viele anschließende Seminare. Jetzt bin ich durch das Älterwerden nicht mehr so sehr an den "Quelle" . Aber ich habe Gutes in mir gesammelt“

„Es war leider zu wenig Raum und Zeit für Austausch über die Themen. Ich bin erst seit 4 Jahren wieder in der Kirche und hätte mir mehr Offenheit gewünscht. Die Studientage Freitag und Samstag waren für mich - als Vollzeitbeschäftigte- schwierig. Die Regionalgruppentermine zu wenig. Frauenerfahrung hatte leider nur wenig Platz - auch negative Erfahrung mit Kirche. Das Kreuzthema habe ich vermisst. Schade“

„Ich würde gerne ein weiteres thematisch vertiefendes Fernstudium machen. (Ich habe schon "Feministische Theologie Weltweit" gemacht.) Ich wünsche mir, dass das Fernstudium "Theologie geschlechterbewusst - kontextuell neu denken" für viele Interessierte hier in unserer Gegend ganz im Süden der Bundesrepublik Deutschland (Südbaden) angeboten werden kann.“

„Es ist großartig, sich ohne zwingende Absicht zu etwas in Glaubensdingen weiterbilden zu können. Ich als Christin habe von kompetenter Seite die grundlegenden Themen der Christenheit neu denken gelernt und in kleinen, vertrauten Runden (Tutorium) diskutieren können. Ich fühle mich sprachfähiger, was die Kernpunkte meines Glaubens in der Auseinandersetzung mit den Mitmenschen oder anderen Glaubensrich-

tungen betrifft. - Das Fernstudium Theologie feministisch sollte in dieser Form unbedingt weitergeführt werden.“

„Aufgabenstellungen empfand ich ab und an zu schwierig, ich hatte zu wenig Zeit, mich damit auseinander zu setzen. Innerhalb der Nahphasen sollte mehr darauf eingegangen werden.“

„Auswahl der Mitglieder für die Tutoriengruppen sollte sich mehr nach der Wohnortsituation richten. Tutorienleitung wichtig! Schwierigkeiten innerhalb des Tutoriums rechtzeitig mit MediatorIn bearbeiten. Ich habe mit den "alten" Studienheften gearbeitet - es gab sehr gute Texte - neuere Texte wurden vermisst. (Hat sich vermutlich geändert) Die Vorgabe von 5 Stunden pro Woche ist für das Lesen der Texte o.k., aber für eine intensive Bearbeitung nicht ausreichend. Die Aufgaben sollten nicht hinten im Heft versammelt sein, sondern gleich im Anschluss an den entsprechenden Text.“

„das, was ich am Deutlichsten erinnere, ist, dass ich das Heft Ethik mies fand. Zum Kurs: Ich glaube, die Regionalgruppen brauchen mehr Betreuung über die gesamte Zeit gesehen.. Und die Fragen in den Heften sind albern, die kann man weglassen.“

„Den Frauen immer Mut machen, dieses Fernstudium anzugehen. Es lohnt sich.“

„Es war sehr bereichernd und hat meine Sicht der Dinge wesentlich verändert.“

„Ich habe die alte Version der Studienbriefe bearbeitet und war mit den Inhalten teilweise unzufrieden, - die Aktualität zum Thema Feminismus war nicht gegeben - mir fehlte manchmal der Bezug zum Thema bei einigen Ausarbeitungen In meinem Kurs wurde das Manko teilweise durch die Arbeit in unserem Studienzirkel ausgeglichen sowie durch die hervorragende vorbereiteten Studientage mit beeindruckenden Referate unserer Dozentinnen. Die Aufgabe, ein Werkstück zu erarbeiten, rundete die Kursinhalte wunderbar ab, verlieh der Arbeit Tiefe und machte die Persönlichkeit der Kursteilnehmerinnen sichtbar. Ein Geschenk zum Abschluss.“

„Bitte unbedingt weitermachen und nicht unterkriegen lassen! Alles Gute weiterhin, herzlichen Dank für alles Bisherige und Gottes Segen für Euch und Euer Engagement.“

„Uns fehlten zur Christologie Aufsätze und Arbeitsmöglichkeiten“

„Ich hätte mir einen längeren Zeitraum für das Fernstudium und damit mehr Treffen gewünscht.“

„Das Wochenendtreffen um 1 Tag verlängern ,mehr Zeit zum Austausch in Kleingruppen ,mehr kreative Elemente einbauen ,Regionale Treffen persönlicher und kreativer gestalten“

„Die Fragen am Schluss jedes Kapitels waren sehr umfangreich. Ich konnte nicht immer alle Fragen beantworten.“

„Feministische Theologie war für mich interessant und spannend aber ich empfand sie als zu einseitig. Ich habe keine Probleme in gemischten Gruppen und für mich ist Theologie ein Thema für alle Menschen mit männlicher und weiblicher Sicht. Es scheint so zu sein, dass feministische Theologie in vielen Ländern ein emanzipatorischer Ansatz ist, der Frauen befähigt, sich für ihre Rechte einzusetzen. Hier im Kurs hatte ich den Eindruck, dass sich zu viele Frauen versammelten, die persönliche Probleme mit ihrer Rolle als Frau haben und einen Schutzraum suchten. Ich wurde ausgegrenzt. Daher habe ich mich seither vom Thema feministischer Theologie ferngehalten, falls ich dazu Stellung nehmen müsste, würde ich Kritik üben, das dazu benötigte Wissen hat der Kurs geliefert. Wenn sich die Gelegenheit bietet, werde ich meine theologischen Studien fortsetzen, allerdings nicht mehr in einer Frauengruppe. Das didaktische Format war hervorragend, ich würde mir Theologiekurse in diesem Format (Studienbriefe + Seminare + Studiengruppe) wünschen, aber zu klassischen Themen: Erstes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, usw.“

„Eigentlich habe ich die Seminare als sehr gut und anregend erlebt. Was ich mir gewünscht hätte, wäre eine intensivere Einführung in Form einer kleinen Vorlesung bzw.eines Vortrages. Wir hatten ein einführendes Gespräch. Das war auch ganz gut, aber ich hätte mir das eben noch anders gewünscht, intensiver.“